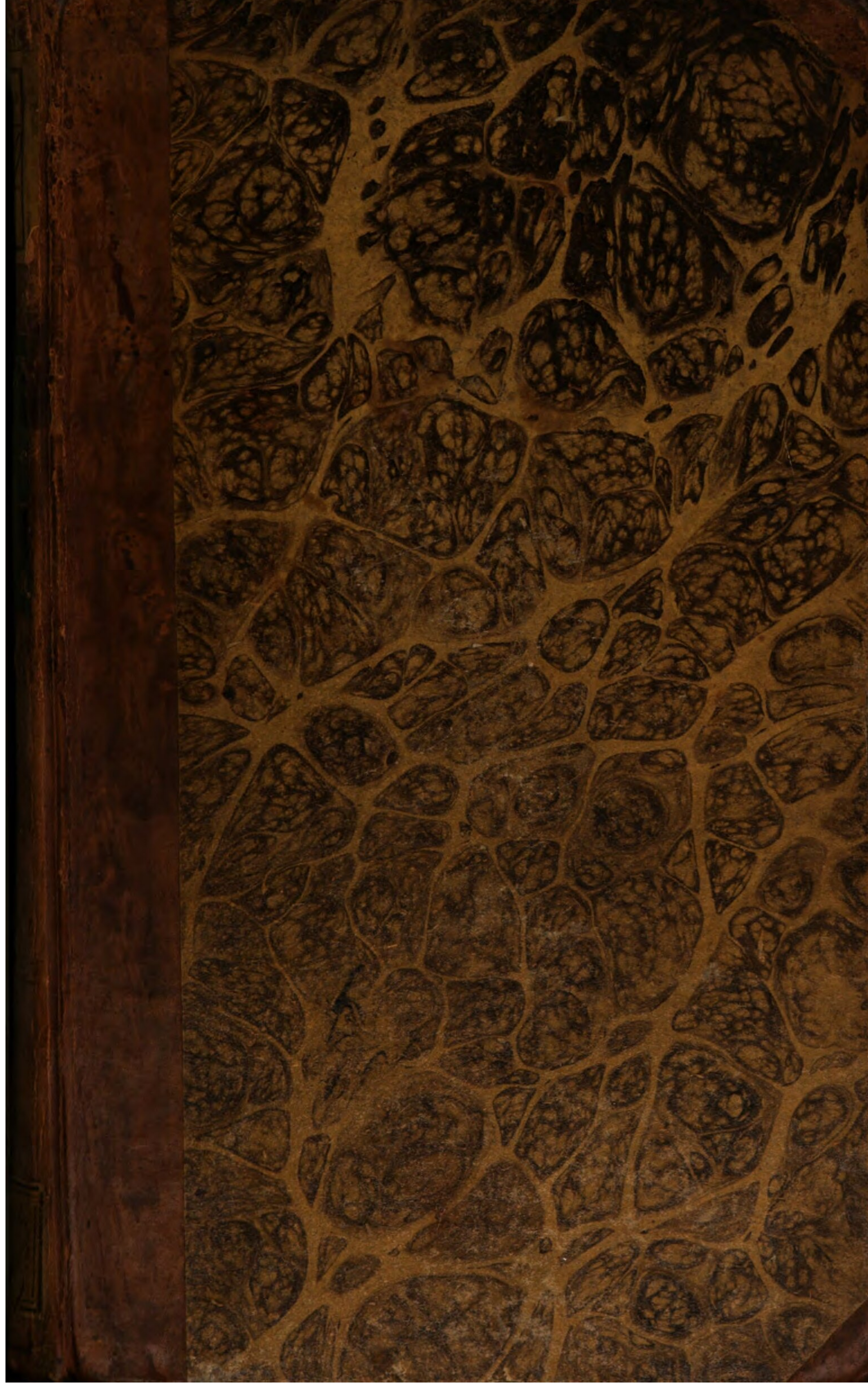




A. lat. 6. 1930^h - 3,2



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

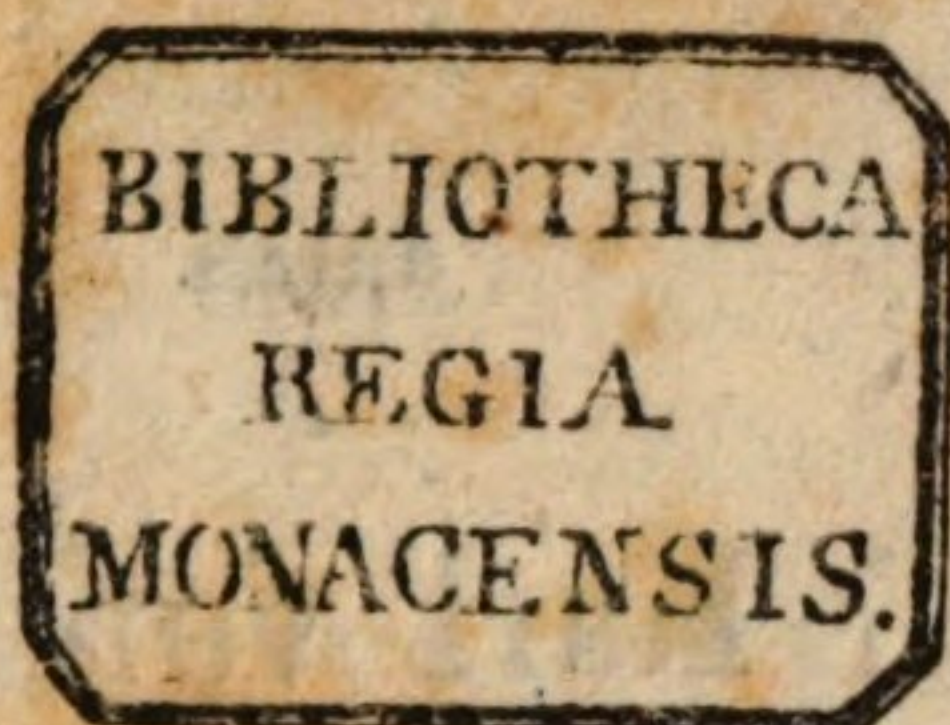
<36631142820011

<36631142820011

Bayer. Staatsbibliothek

Auct. Lat. vet.

Tacit.



Des Cajus Cornelius Tacitus

sämmtliche übriggebliebene

W e r k e

ü b e r s e t z t

durch

Friedrich Karl von Strombeck.

Dritter Band.

Zweite Abtheilung.

Die kleinern Schriften.

Braunschweig 1816.

Bei Friedrich Vieweg.

Des Cajus Cornelius Tacitus

kleinere

Sch r i f t e n

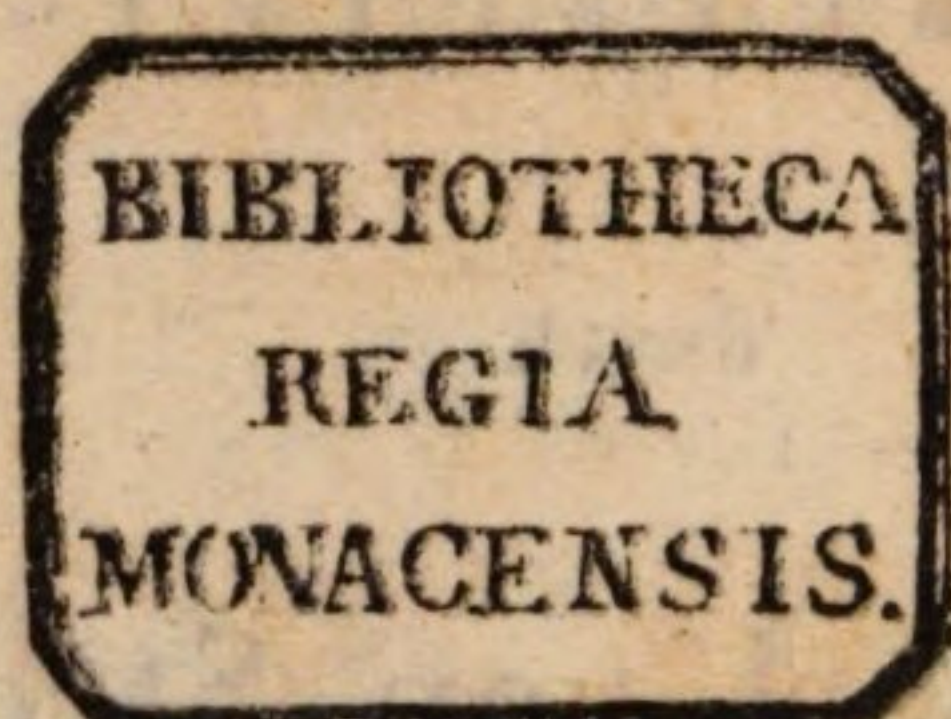
ü b e r s e t z t

durch

Friedrich Karl von Strombeck.

Braunschweig 1816.

B e i F r i e d r i c h V i e w e g.



V o r r e d e.

Ein Bedürfniss einer neuen Dollmetschung dieses köstlichen Werkes über die frühern Zeiten unseres Vaterlandes war wohl nicht vorhanden: die Nachbildung des verewigten Bredow liess wenig zu wünschen über. Wird man es aber tadeln, dass ich, nach mühevoller Vollendung der Jahrbücher und Geschichten des grossen Schriftstellers, nach

dem Vergnügen und Ruhme trachtete, seine Werke sämmtlich, so viel uns davon übrig blieb, in deutscher Sprache dargestellt zu haben? — Ich unternahm also auch dieses Werk, und suchte meine Vorgänger zu übertreffen. Niemanden, der Arbeiten, wie die gegenwärtige, kennt, brauche ich zu versichern, daß jene meine Arbeit nicht erleichterten, sondern erschwerten. Nichts ist mehr zu vermeiden, als im Bestreben es besser zu machen nicht etwas Unvollkommneres zu liefern; und eine glückliche Wendung des Vorgängers wörtlich aufzunehmen, kostet stets eine Art Ueberwindung. Wie oft habe ich daher gewünscht, der erste Uebersetzer des Tacitus zu seyn!

— Um jedoch die Mühe der Vergleichung mir nicht zu sehr zu vergrößern, habe ich nur die Uebersetzungen der Herren Patzke, Bahrdt, Ernesti (Professor zu Coburg), Bredow und von Woltmann verglichen. Von den in fremden Sprachen benutzte ich besonders die des Adriano Politi (obgleich eine der früheren, die vorzüglichste in Italiänischer Sprache), die des Bernardo Davanzati, und die Spanische des Don Baltasar Alamos de Barrientos. Den Ernesti - Oberlinischen Text legte ich zum Grunde, jedoch bei der letzten Hand an vielen Orten auf die Ausgabe des Herrn Rector Seebode Rücksicht nehmend.

Ich fügte wenige Anmerkungen hinzu, weil ich wünsche, dass jeder Leser dieser Schrift des Herrn Professors Ernesti geographisch-historisches Wörterbuch über die Germania des Tacitus (Nürnberg 1792) dabei zur Hand habe.

Germaniens

Lage, Sitten und Völker.

Erstlich
Lage, Sitten und Völker.

1.

Ganz Germanien wird von den Galliern, Rhätiern und Pannoniern durch die Ströme Rhein und Donau, von den Sarmaten und Daciern durch gegenseitige Furcht oder Gebirge geschieden. Das Uebrige umgiebt der Oceanus, weite Busen und ungeheure Räume von Inseln ¹⁾ umfassend; wo neulich mehrere Völkerschaften und Könige, die der Krieg entdeckte, bekannt wurden. Der Rhein, auf dem unerstiegenen und steilen Gipfel der Rhätischen Alpen entsprungen, wendet sich mit mäßiger Beugung gegen Abend, und vermischt sich mit dem mitternächtlichen Oceanus. Die Donau, herabströmend vom sanften, milde sich erhebenden Joche des Berges Abnoba, besucht viele Völker, bis sie durch sechs Wege in das Pontische Meer stürzt: denn die siebente Mündung wird von Sümpfen verschlungen.

¹⁾ Das Wort *insularum* fehlt in der Ernesti-Oberlinischen Ausgabe: doch wahrscheinlich nur durch einen Druckfehler, da die Anmerkungen nichts über diese Auslassung sagen. Es findet sich dieß Wort in allen Handschriften.

2.

Die Germanen selbst möchte ich für Eingeborne achten, und keinesweges durch anderer Volksstämme Ankunft oder Aufnahme vermischet: weil ehemals diejenigen, so ihren Sitz zu verändern trachteten, nicht zu Lande, sondern mit Flotten ankamen; und überdem der unermessliche, und daß ich so sage, uns entgegengekehrte ²⁾ Oceanus selten mit Schiffen aus unserm Weltkreise befahren wird. Wer ferner (außer der Gefahr des gräßlichen, unbekannten Meeres) würde, Asien, Africa, oder Italien lassend, Germanien suchen? — ungestalten Bodens, rauhen Himmels, traurigen Anbaues und Anblicks; es sey denn Vaterland.

In alten Gesängen (welche bei ihnen die einzige Art der Ueberlieferung und der Jahr-

²⁾ *adversus Oceanus*. Nach der gewöhnlichen Erklärung der *widrige* (Bahrdr), *widerwärtige* (Patzke, Ernesti und v. Woltmann), *widerstrebende* (Bredow) Ocean. Aber wäre dieses die Meinung des Tacitus gewesen, würde er dann wohl *ut sic dixerim* hinzugefügt haben? — Es ist etwas so gewöhnliches, ein Meer *widrig* zu nennen, wenn es gefährlich ist, daß es dieser Art von Entschuldigung der Redensart nicht bedurfte. Ich finde die Erklärung des *adversus* in den *raris navibus ab orbe nostro*. Dem Römer lag der Ocean gleichsam auf der andern Seite der Welt. (Er hatte schon etwas bessere Kenntnisse als Homer.) Richtig übersetzte daher Politi, dieser vorzüglichste der Erklärer des Tacitus: „l'Ocean immenso (e per dir così) sotto un altro cielo“ — *Alia sub Sole* — und Davanzati befolgte dieselbe Erklärungsweise: „quel dismisurato, e per così dire, à noi contrario Oceano.“

bücher sind) feiern sie den Gott Tuisco ³⁾, entsprossen aus der Erde, und dessen Sohn Mannus, als des Volkes Ursprung und Gründer. Dem Mannus schreiben sie drei Söhne zu, nach deren Namen die Nächsten dem Oceanus Ingävonen, die Mittleren Hermionen, und die Uebrigen Istävonen genennt würden. Einige aber behaupten, mit der Freiheit des Alterthumes, *mehrere seyen von dem Gotte entsprossen, und mehrere Benennungen des Volkes: Marser, Gambrivier, Sueven, Vandalen: und dieses wahre und alte Namen.* Uebrigens sey der Name *Germanien* neu und kürzlich beigelegt: weil diejenigen, welche, zuerst den Rhein überschreitend, die Gallier vertrieben, und jetzt Tungren hießen, damals Germanen genannt wären. So sey denn der Name des Stammes, nicht ⁴⁾ des Volkes, allmählig geltend worden: dafs alle, zuerst aus Furcht, nach dem Sieger, nachher von ihnen selbst, mit dem erfundenen Namen *Germanen* benannt seyen.

³⁾ Der Leser einer Uebersetzung des Tacitus will wissen, wie dieser die Germanischen Namen schrieb, nicht wie sie nach der Meinung heutiger Gelehrten wahrscheinlich lauteten: ich verändere daher nicht die auf Römische Art gestalteten Namen.

⁴⁾ Ich finde nämlich nicht nöthig, hier die geringste Aenderung mit dem Texte, so wie ihn uns die Handschriften überliefern, vorzunehmen; und lese also: „*Ita nationis nomen, non gentis, evaluisse paulatim: ut omnes, primum a victore, ob metum, mox a se ipsis*“ etc. Die Tungren, ein Stamm (*gens*) des Volkes des Tuisco, hießen zur Zeit ihres Ein-

3.

Auch Hercules sey bei ihnen gewesen, gedenken sie, und singen ihn als den ersten aller tapfern Männer, in Schlachten ziehend. Es sind ihnen auch jene Lieder, durch deren Anstimmung, welche sie Barritus ⁵⁾ nennen, sie die Gemüther entflammen, und aus dem Gesange selbst weissagen sie der künftigen Schlacht Schicksal. Denn sie schrecken oder zittern, je nachdem die Schlachtreihe ertönete. Nicht sowohl der Stimme, als des Muthes Zusammenklang erscheint ihnen dieses. Besonders streben sie nach Rauheit des Tones und gebrochenem Getöse ⁶⁾, die Schilder gegen den Mund haltend, damit die Stimme voller und tiefer durch den Rückprall anschwelle.

Uebrigens glauben einige, *dass auch Ulixes, auf jener langen und fabelhaften Irrfahrt in diesen Oceanus verschlagen, in Germaniens Länder gekommen, und dass Asciburgium (welches,*

bruches in Gallien, Germanen. Nach diesem siegenden Stamme wurden alle jenseit des Rheines wohnenden Völker Germanen genannt; anfangs aus Furcht, nachher gaben sie sich selbst diesen Namen.

⁵⁾ So die Handschriften, mit wenigen Ausnahmen. Es kömmt hier nicht darauf an, wie die Germanen ihren Schlachtgesang nannten, sondern welchen Namen, wahr oder irrig, ihm Tacitus gab.

⁶⁾ *Murmur*; ein Ausdruck, der sowohl von dem Getöse des Meeres, als dem Brüllen des Löwen und dem Gekrach eines Vulkans gebraucht wird.

gelegen am Ufer des Rheins, noch heute bewohnt wird) von ihm erbauet und benamet sey. Ja, ein dem Ulixes geweihter Altar, mit hinzugefügtem Namen des Vaters Laertes, wäre an jenem Orte ehemals gefunden, und noch jetzt ständen Denkmähler und einige Grabeshügel mit Griechischer Buchstaben-Inschrift an der Gränze Germaniens und Rhätians. Welches ich weder mit Gründen zu unterstützen, noch zu widerlegen beabsichtige: nach seiner Ansicht entziehe oder gebe ihm Jeder Glauben.

4.

Ich selbst trete der Meinung derjenigen bei, welche achten, daß Germaniens Stämme, unvermischt durch Verheirathung mit andern Völkern, stets eine reine, sich nur gleiche Völkerschaft gewesen. Daher auch der Körper Beschaffenheit (obwohl in so großer Zahl von Menschen) dieselbe bei Allen: trotzig blaue Augen, röthliches Haar, große und nur zum Angriff tüchtige Körper. Nicht dieselbe Duldsamkeit der Arbeit und Beschwerden: Hitze und Durst ertragen sie nicht: zu Kälte und Hunger gewöhnt sie Himmel und Boden.

5.

Das Land, obwohl nicht wenig im Ansehen verschieden, ist doch im Allgemeinen entweder

rauh von Wäldern, oder scheußlich durch Sümpfe: feuchter, wo es an Gallien, stürmischer ⁷⁾, wo es an Noricum und Pannonien gränzet: an Saaten ergiebig; fruchttragende Bäume nicht dul- dend; an Schafen fruchtbar; aber die meisten sind unansehnlich. Nicht den Rinderheerden einmahl ihre Schönheit oder der Stirne Zier. Sie freuen sich der Zahl. Dieses ihr einziger und liebster Reichthum. Ob Silber und Gold günstige oder erzürnte Götter verweigerten, bin ich ungewiß. Doch will ich nicht behaupten, daß in Germanien keine Ader Silber oder Gold erzeuge: denn wer hat es untersucht? Aber dessen Besitz und Gebrauch fesselt sie nicht wie uns. Man schauet bei ihnen silberne Gefäße, ihren Gesandten und Fürsten zu Geschenken gegeben, in eben der Geringschätzung, als solche, welche von Thon gebildet werden: obwohl die uns Nächsten, wegen des Handelsbedarfes, Gold und Silber schätzen, und einige Arten unserer Münzen erkennen und auswählen: die im Innern bedienen sich, einfacher und alterthümlicher, des Tausches der Waaren. Unter dem Gelde zie- hen sie altes und lange bekanntes vor, Rand- und Zweigespann-Münzen ⁸⁾. Silber suchen sie auch mehr als Gold; aus keiner Neigung des

⁷⁾ *ventosior*. Ich zweifle, daß man dieses Wort durch trockener erklären kann.

⁸⁾ „*serratos, bigatosque*.“

Gemüthes, sondern weil die Zahl der Silbermünzen im Gebrauche bequemer für Solche, die Gemeines und Wohlfeiles kaufen.

6.

Nicht Eisen einmahl ist reichlich vorhanden, wie aus der Art ihrer Waffen zu schliessen. Selten bedienen sie sich der Schwerter oder größern Lanzen ⁹⁾. Sie führen Speere, oder nach ihrem Ausdrücke, *Frameen* ¹⁰⁾, mit schmalen und kurzem, aber so scharfem und zum Gebrauche zweckmäßigem Eisen, daß sie mit derselben Waffe, wie die Umstände heischen, in der Nähe und in der Ferne streiten. Und zwar begnüget sich der Reiter mit Schild und *Framea*: die Fußgänger streuen auch Wurfgeschosse; Einzelne mehrere; und schleudern sie unermesslich weit, nackt oder in leichtem Waffenrocke. Kein Prahlen mit Schmuck: nur die Schilder bemahlen sie mit auserlesenen Farben: Wenigen Panzer: kaum dem Einen oder Andern Sturmhaube oder Helm. Die Pferde zeichnen sich weder durch Gestalt noch Geschwindigkeit

⁹⁾ Tacitus muß sich nachher vom Gegentheile überzeugt haben, da er oft in den Jahrbüchern der ungeheuern Lanzen der Germanen gedenket. Vergl. Jahrb. B. I. Cap. 64. und B. II. Cap. 14. u. 21.

¹⁰⁾ Vergl. Adelung's Wörterbuch s. v. *Pfriem*. Im Holländischen heist noch jetzt der Dolch *Moordpriem*, und noch Horneck bedient sich des Worts *Fram* für Lanze.

Tacitus, Bd. III. Abth. II.

aus. Auch werden sie nicht auf unsere Art abgerichtet, in den Kreisen zu wechseln. Sie treiben sie gerade aus, oder stets in derselben Wendung, rechts um, in so verbundenem Kreise, daß keiner der Letzte sey. Urtheilt man im Allgemeinen, so ist ihre größte Stärke beim Fußvolke; deßhalb streiten sie gemischt, dem Reiterkampfe die Schnelligkeit der Fußgänger genau anpassend, welche sie, aus der gesammten Jugend gewählt, vor die Schlachtreihe stellen. Auch die Zahl ist festgesetzt. Ihrer sind aus jedem Gaue hundert: und so werden sie unter den Ihren genannt: was Anfangs Zahl war, ist jetzt Name und Ehre. Die Schlachtreihe wird nach Keilen geordnet. Weichen vom Platze, wenn man nur wieder vordringt, wird mehr Klugheit als Furcht geachtet. Die Leichname der Ihren tragen sie auch aus zweifelhaften Treffen fort. Den Schild zurückgelassen zu haben, ist die größte Schande. Dem Ehrlosen ist nicht erlaubt, den heiligen Bräuchen beizuwohnen, oder in die Volksversammlung zu kommen. Viele dem Kriege Entronnene endeten diese Ehrlosigkeit mit dem Strange.

7.

Könige nehmen sie nach Adel, Heerführer nach Tapferkeit. Auch ist den Königen nicht unbegrenzte, freie Gewalt: und die Heerführer

sind es mehr durch Beispiel, als Befehl. Wenn sie muthvoll, wenn sie hervorleuchtend, wenn sie vor der Schlachtreihe walten, gebieten sie durch Bewunderung. Uebrigens ist weder zu tödten, noch zu binden, nicht zu schlagen einmal, Andern als den Priestern erlaubt: nicht wie zur Strafe, noch auf des Heerführers Geheiß, sondern als wenn es die Gottheit geböte, von der sie glauben, daß sie den Kriegenden gegenwärtig. Auch tragen sie Bilder und gewisse Zeichen, entnommen den Hainen, in das Treffen. Was aber vorzügliche Anreizung zur Tapferkeit: nicht Zufall, nicht ungefähre Zusammenhäufung, bilden Geschwader oder Keil, sondern Geschlechter und Verwandtschaften: und die Liebespfänder sind in der Nähe; von wo gehöret wird der Weiber Geheul, der Kinder Geschrei. Diese Jedem die heiligsten Zeugen, die größten Lobpreiser. Zu den Müttern, zu den Gattinnen tragen sie die Wunden: und diese scheuen nicht, die Verletzungen zu zählen, oder auszusaugen ¹¹⁾. Auch bringen sie zu den Kämpfenden Speisen und Vermahnungen.

8.

Es wird dem Gedächtnisse überliefert, daß einige Schlachtreihen, schon eingebeugt und

¹¹⁾ *exsugere.*

wankend, von Frauen wieder hergestellt wurden, durch der Bitten Standhaftigkeit, der eignen Brust Entgegenwerfen und Hinweisen auf nahe Gefangenschaft, welche sie für ihre Weiber bei weitem am unerträglichsten fürchten: so sehr, daß derjenigen Völker ¹²⁾ Gemüther wirksamer verpflichtet werden, von denen man unter den Geißeln auch edle Jungfrauen erzwang. Ja, sie glauben, ihnen wohne etwas Heiliges und die Zukunft Schauendes bei: und weder verachten sie ihren Rath, noch vernachlässigen sie ihre Antworten. Wir sahen unter dem göttlichen Vespasianus Velleda lange bei Vielen statt einer Gottheit gehalten. Auch vorher verehreten sie Aurinia und viele Andere, nicht aus Schmeichelei oder als wenn sie Göttinnen machten ¹³⁾.

¹²⁾ „*Civitatum*.“ Bekanntlich bedeutet *civitas* sowohl Stadt als Staat. Hier steht es, wie sehr oft, in der letzten Bedeutung: doch habe ich mich hier, wo von Germanen der Zeiten des Tacitus die Rede ist, nicht entschließen können, dieses Wort anzuwenden. Das Wort Gemeine scheint mir aber zu eingeschränkt zu seyn, und Gau (*pagus*) ist auch nur eine Abtheilung der *civitas*. So übersetzte ich den *civitas* oft Volk, aus solchen einzelnen Völkern oder Volksstämmen (*nationes, populi*) bestand die große Völkerschaft (*gens*) der Germanen. Doch wie im Deutschen, so werden auch im Lateinischen diese Worte oft verwechselt, daher sie nicht gleichförmig übersetzt werden können.

¹³⁾ Aehnliche Stellen zeigen deutlich, wie bei Aufstellung dieses Gemäldes von Germanien der Geschichtschreiber, wenigstens mit, beabsichtigte, die Sitten der eignen Landsleute zu strafen.

9.

Unter den Göttern verehren sie vorzüglich Mercurius, welchen an gewissen Tagen auch mit Menschen-Opfern zu sühnen sie für Religionspflicht halten. Den Hercules und Mars besänftigen sie mit erlaubten Thieren; ein Theil der Sueven opfert auch der Isis. Welcher Grund und Ursprung dem fremden Dienste, habe ich wenig erfahren, aufser dafs das Zeichen selbst, vorgestellt nach Art eines Liburnischen Schiffes, lehrt, diese Gottesverehrung sey über Meer gekommen. Uebrigens achten sie es nicht gemäfs der Gröfse der Himmlischen, Götter durch Mauern einzuzwängen, oder durch irgend eine Menschengestalt nachzubilden. Sie weihen Haine und Wälder, und benennen mit den Namen der Götter jenes Geheime, welches sie allein in der Ehrfurcht schauen ¹⁴⁾.

10.

Vorzeichen und Loose beobachten sie auf das eifrigste. Die Weise der Loose ist einfach. Die von einem fruchttragenden Baume abgeschnittene Ruthe trennen sie in Stücke, und

¹⁴⁾ Eine gröfsere Lobrede konnte dem Verstande unserer Vorfahren Tacitus nicht halten. Sollte jedoch auch hier nicht ein Seitenblick auf den Aberglauben der Römer vorhanden seyn?

werfen diese, mit bestimmten Merkmalen bezeichnet, wie es der Zufall will, über ein weißes Gewand. Alsdann hebet, wenn öffentlich berathen wird, der Priester des Volkes, wenn häufig, der Hausvater, nachdem er zu den Göttern gebetet, zum Himmel schauend, dreimal einzelne Reiser auf, und deutet sie nach den ihnen vorher eingedrückten Zeichen. Wenn sie verboten, dann über dieselbe Sache an demselben Tage keine Berathung: erlaubten sie, so wird noch Bestätigung von Vorzeichen erfordert. Denn auch dort ist bekannt, der Vögel Stimmen und Flug zu befragen: eigenthümlich der Völkerschaft aber, der Rosse Weissagungen und Warnungen zu erkunden. Auf Kosten der Gemeinde werden sie in denselben Wäldern und Hainen ernähret, weiß und nie von sterblicher Arbeit berührt. Diese, an den heiligen Wagen gespannt, begleiten der Priester und König oder Fürst des Volkes und beobachten ihr Wiehern und Schnauben. Keiner Erkundigung aber größerer Glaube, nicht nur bei dem Volke, sondern auch bei Vornehmen, bei Priestern. Sich nämlich achten sie der Götter Diener, jene deren Vertraute. Noch giebt es eine andere Beobachtung der Vorzeichen, wodurch sie schwerer Kriege Ausgang erforschen. Einen Gefangenen derjenigen Völkerschaft, mit der sie kriegten, aufgefangen auf welche Weise, stellen sie einem Erkorenen ihrer Landsleute, jeglichen in vater-

ländischen Waffen, entgegen. Den Sieg Dieses oder Jenes nehmen sie für Vorbedeutung an.

11.

Ueber geringere Angelegenheiten berathen sich die Fürsten, über wichtigere Alle; doch so, daß auch dasjenige, dessen Entscheidung dem Volke zusteht, zuvörderst bei den Fürsten verhandelt wird ¹⁵⁾. Sie versammeln sich, wenn nicht etwas Ausserordentliches und Plötzliches eintritt, an gewissen Tagen, wenn der Mond beginnet oder voll wird: denn solchen Anfang achten sie für am meisten Glück-weissagend bei Betreibung der Geschäfte. Auch rechnen sie nicht nach der Zahl der Tage, wie wir, sondern der Nächte: also setzen sie fest, also beraumen sie an. Die Nacht scheint den Tag herbeizuführen. Dieß ist ein Fehler aus Freiheit, daß sie nicht auf einmal und wie auf Befehl zusammenkommen; sondern auch der zweite und dritte Tag werden verbracht durch der Anlangenden Zögerung. Wie es dem Haufen gefiel, so setzen sie sich bewaffnet nieder. Die Priester, denen auch dann ein Zwangsrecht ist, gebieten Schweigen. Hierauf wird der König, der Fürst, so wie

¹⁵⁾ Nach dzer Verbesserung *praetractentur*, statt *pertractentur*.

Alter, wie Adel, wie Kriegesehre, wie Beredsamkeit Jeglichem, gehöret, mehr durch des Beredens Kraft, als durch Gewalt zu befehlen. Mißfiel der Antrag, so verwerfen sie ihn durch Murren; gefiel er, so schlagen sie die Frameen an einander. Die ehrenvollste Art des Beifalles ist mit den Waffen loben.

12.

In der Volksversammlung darf man auch anklagen und auf Todesstrafen dringen. Die Strafen sind nach den Verbrechen verschieden. Verräther und Ueberläufer hängen sie an Bäumen auf; Feige, Unkriegerische und am Körper Geschändete versenken sie in Sümpfe und Moore, und bedecken sie mit Hürden. Der Strafe Verschiedenheit deutet dahin, als müßte man Verbrechen, während sie bestraft werden, kund thun, Schandthaten verbergen. Aber auch leichteren Vergehungen, nach ihrer Beschaffenheit, Strafe. Durch eine Anzahl Pferde oder Rinder büßen die Ueberführten. Ein Theil der Buße wird dem Könige oder dem Volke, ein Theil demjenigen selbst, der gerächt wird, oder seinen Verwandten, entrichtet. In eben diesen Versammlungen werden auch die Fürsten erwählet, welche in einzelnen Gauen oder Dorfschaften Recht sprechen. Jeder von ihnen hat hun-

dert ¹⁶⁾ Beisitzer aus dem Volke: diese sind gegenwärtig, zugleich zum Rathe und zur Bestätigung.

13.

Nichts aber weder von öffentlichen noch eignen Geschäften verhandeln sie anders als bewaffnet. Doch ist Niemand Gebrauch, eher die Waffen anzulegen, als bis das Volk ihn für tüchtig anerkannte. Dann schmücket in der Versammlung selbst, entweder einer der Fürsten, der Vater, oder ein Verwandter den Jüngling mit Schild und Framea. Dieß bei ihnen Toga, dieß der Jugend erste Ehre. Vorher hält man sie für Mitglieder des Hauses, jetzt des gemeinen Wesens. Ausgezeichneter Adel oder große Verdienste der Väter verschaffen auch Jünglingen die Fürsten-Würde ¹⁷⁾: sie werden den übrigen Stärkern und schon längst Bewährten zugesellet. Man schämt sich nicht, im Ge-

¹⁶⁾ Tacitus wollte unstreitig die Zahl hundert ausdrücken, und ist es daher eine unzulässige Verbesserung des Textes, wenn man hier statt hundert Beisitzer Cent-Richter dollmetschet, obgleich möglich ist, daß ein Mißverständniß Statt hatte.

¹⁷⁾ „*principis dignationem adsignant.*“ Nach der Uebersetzung des Herrn Ernesti: „Würdigen bei dem Haupte des Volkes auch noch ganz junge Leute.“ Eine Erklärung, die man nicht irrig nennen kann, da *dignatio* sowohl Würde als Würdigung bedeutet. Politi: „*danno la dignità del principato...*“

leite erblicket zu werden. Ja, die Geleitschaft hat ihre Grade, nach dem Urtheile dessen, welchem sie folgen: und großer Wetteifer ist unter dem Gefolge, welchem bei seinen Fürsten der erste Platz, und unter den Fürsten, wem die meisten und tapfersten Begleiter. Dieß Ansehn, dieß Kraft, stets mit einer großen Schaar auserlesener Jünglinge umgeben zu seyn: Zierde im Frieden, Schutz im Kriege. Und nicht allein ist es Jedem im eigenen Volke, sondern auch in den benachbarten Gebieten, Name und Ehre, wenn die Geleitschaft hervorstrahlet durch Zahl und Tapferkeit: denn Solche werden durch Gesandtschaften angegangen, mit Geschenken geschmückt, und meist verscheuchen sie durch bloßen Ruf den Krieg.

14.

Kam es zur Schlacht, so ist es dem Fürsten schändlich, an Tapferkeit übertroffen zu werden, schändlich der Geleitschaft, es der Tapferkeit des Fürsten nicht gleich zu thun. Das aber ist entehrend für das ganze Leben, und schandvoll, seinen Fürsten überlebend, aus der Schlacht gewichen zu seyn. Ihn vertheidigen, beschützen, auch die eigenen Heldenthaten seinem Ruhme zurechnen, ist vorzüglicher Schwur. Die Fürsten streiten für den Sieg; die Begleiter für den Fürsten. Wenn das Gebiet, in welchem

sie geboren, in langem Frieden und Musse erstarret, gehen unaufgefordert die meisten edlen Jünglinge zu solchen Völkern, welche dann irgend einen Krieg führen: denn Ruhe ist dem Geschlechte unwillkommen; auch thun sie sich leichter unter Gefahren hervor, und ein großes Gefolge erhalten sie nicht anders als durch Gewalt und Krieg. Denn sie fordern von ihres Fürsten Freigebigkeit jenes kriegerische Ross, jene blutige siegende Framea; und Gastmähler, wie wohl ungeschmückter, doch reichlicher Zubereitung, empfangen sie statt des Soldes. Die Mittel des Aufwandes durch Krieg und Raub. Auch beredetest du sie nicht so leicht, die Erde zu pflügen und die Erndte zu erwarten, als Feinde herauszufordern und Wunden zu verdienen: faul und feig scheint, durch Schweiß zu erwerben, was man durch Blut zu gewinnen vermag.

15.

So oft sie nicht in den Krieg ziehen, verbringen sie viel Zeit mit der Jagd, noch mehr in Musse, dem Schlafe und Schmausen ergeben. Jeder Tapferste und Kriegerischste, nichts treibend, überträgt Haus, Penaten und Aecker der Sorge der Frauen, der Greise und Schwachen der Familie, selbst hinstarrend: ein wunderbarer Widerspruch der Natur, daß dieselben Menschen

also die Trägheit lieben und die Ruhe hassen. Es ist den Völkern Sitte, freiwillig und Mann für Mann den Fürsten entweder Hornvieh oder Früchte zusammenzubringen: was, als Ehrengeschenk angenommen, auch dem Bedürfnisse dienet. Vorzüglich freuen sie sich der Geschenke benachbarter Stämme, welche nicht nur von Einzelnen, sondern vom gemeinen Wesen gesandt werden: auserlesene Rosse, große Waffen, Schmuck der Pferde und Halsketten. Auch lehrten wir sie schon, Geld anzunehmen.

16.

Daß die Völker Germaniens keine Städte bewohnen, ist hinlänglich bekannt: nicht einmahl dulden sie unter einander verbundene Wohnsitze. Sie bauen getrennet und abgesondert, wie ein Feld, wie ein Quell, wie ein Wald gefiel. Die Dörfer legen sie nicht auf unsere Weise mit verbundenen und zusammenhängenden Gebäuden an: jeder umgiebt sein Haus mit einem freien Platze, entweder zum Schutz gegen Feuersbrünste, oder aus Unkunde zu bauen. Nicht einmahl bei ihnen der Bruchsteine oder Ziegel Gebrauch: zu Allem bedienen sie sich einer unförmlichen Masse, ohne Schönheit oder Annehmlichkeit. Einige Stellen bestreichen sie sorgfältiger mit so reiner und glänzender Erde, daß Mahlerei und Striche der Farben nachge-

ahmet werden ¹⁸⁾. Auch unterirdische Höhlen pflegen sie zu eröffnen, und beschweren sie oberwärts mit vielem Miste, zum Schutz für den Winter und zur Aufbewahrung der Früchte: weil sie durch solche Orte des Frostes Strenge mildern: und kommt ein Feind, so verwüstet er das Offene; das Verborgene und Vergrabene aber kennet er entweder nicht, oder täuscht sich eben dadurch, daß es zu suchen ist.

17.

Aller Bedeckung ein Mantel, zusammengeheftet mit einer Schnalle, oder wenn diese fehlte, mit einem Dorne: das Uebrige unbedeckt walten sie ganze Tage am Feuer und Heerde. Die Reichsten zeichnen sich durch ein Kleid aus, nicht durch ein wallendes, wie die Sarmaten und Parter, sondern durch ein anschließendes und die einzelnen Glieder ausdrückendes. Sie tragen auch Thierfelle: nachlässiger die dem Ufer am nächsten, ausgesuchter die Entfernteren, als denen kein Schmuck durch Handel. Sie wählen Wild, und besetzen die abgezogenen Häute mit Flecken und Fellen von Thieren, welche der äußerste Ocean und ein unbekanntes

¹⁸⁾ Wer erkennt nicht hier schon die Bauart unserer Landleute in Westphalen und Niedersachsen?

Meer erzeuget ¹⁹⁾. Keine andere Kleidung den Frauen als den Männern, auſſer daß die Frauen ſich häufiger in leinene Gewande hüllen und ſolche mit Purpur verzierem, auch den obern Theil der Kleidung nicht in Aermeln verlängern: nackt ſind Arme und Schultern.

18.

Aber auch der nächſte Theil der Bruſt iſt ſichtbar: obwohl dort die Ehen ſtreng, und kein Theil ihrer Sitten mehr zu loben. Denn ſie faſt allein unter den Barbaren ſind zufrieden mit Einer Frau; ſehr Wenige ausgenommen, welche, nicht aus Wolluſt, ſondern ob ihres Adels, mit vielen Heirathsanträgen angegangen werden. Die Mitgift überreicht nicht die Frau dem Manne, ſondern der Mann der Frau. Zugewogen ſind Aeltern und Verwandte, welche die Geſchenke prüfen. Geſchenke, nicht ausgeſuchet zur Ergötzlichkeit der Frau, oder womit die Neuvermählte geſchmückt werde: ſondern Rinder, ein aufgezümmtes Roß, ein Schild mit Fra-mea und Schwert. Gegen dieſe Geſchenke wird die Frau empfangen. Und wiederum bringet ſie dem Manne einige Waffen zu. Dieſs achten

¹⁹⁾ Man hat, vielleicht nicht mit Unrecht, hier den Urfprung der Beſetzungen des Pelzwerkes mit Hermelinschwänzen finden wollen.

sie das festeste Band, dieß die heiligen Geheimnisse, dieß die Götter der Ehe. Damit die Frau sich nicht außerhalb der Gesinnungen der Tapferkeit, außerhalb der Zufälle der Kriege wähne, wird sie durch die Vorzeichen selbst der beginnenden Ehe erinnert, sie werde Gefährtin der Beschwerden und Gefahren, Gleiches im Frieden, Gleiches in Schlachten zu dulden und zu wagen. Dieß verkünden die gekoppelten Rinder, dieß das gerüstete Ross, dieß die übergebenen Waffen. Also sey zu leben, also zu sterben: sie empfangen, was sie den Kindern unverletzt und heilig wieder zu geben, was die Schnur empfangen, es den Enkeln wiederum zu überliefern.

19.

So von Züchtigkeit umschirmt, walten sie, durch keine Lockungen der Schaubühne, durch keine Reizungen der Gastmähler verführt. Heimlichen Briefwechsel kennen weder Männer noch Frauen. In so zahlreichem Volke sehr wenige Ehebrüche; deren Strafe augenblicklich, und den Männern überlassen. Die Entblößte, mit abgeschnittenen Haaren, stößt der Mann, in der Verwandten Gegenwart, aus dem Hause, und jagt sie mit der Geißel durch das ganze Dorf. Keine Verzeihung aber der preisgegebenen Schamhaftigkeit. Nicht durch Schönheit, nicht

durch Alter, nicht durch Schätze fände sie einen Mann. Denn der Laster lachtet dort niemand, und nicht nennet man verführen und verführet werden Jahrhundert. Besser aber noch jezt jene Gaue, in welchen nur Jungfrauen heirathen, und Hoffnung und Wunsch der Ehe nur einmahl geheget wird. So empfangen sie Einen Mann, wie Einen Körper, und Ein Leben, damit weiter hinaus kein Gedanke, keine fernere Begierde, damit sie in ihm nicht den Mann, sondern die Ehe lieben. Die Zahl der Kinder ²⁰⁾ beschränken, oder einen der Gebornen tödten, wird für Schandthat geachtet. Und mehr gelten dort gute Sitten als anderwärts gute Gesetze.

20.

In allen Häusern wachsen sie nackt und schmutzig zu diesen Gliedern, zu diesen Körpern heran, welche wir bewundern. Jeglichen ernähret mit ihren Brüsten die eigene Mutter, und nicht werden sie an Mägde und Ammen verwiesen. Den Herrn unterscheidest du von dem Sklaven durch Zärtlichkeit der Erziehung nicht. Unter demselben Viehe, auf demselben Boden weilen sie, bis das Alter die Freigebor-

²⁰⁾ Nach der Verbesserung *gnatis*, statt *agnatis*.

nen ausscheidet, die Tapferkeit sie anerkennen. Spät der Liebe Genuß den Jünglingen, und deshalb unerschöpfte Mannheit. Auch die Jungfrauen werden nicht übereilet: dieselbe Jugend, ähnliche Hochgestalt ²¹⁾; gleich und kräftig werden sie vermischt: und der Aeltern Stärke erneuet sich in den Kindern. Den Schwestersöhnen beim Oheim dieselbe Ehre als beim Vater. Einige achten diese Blutsverbindung heiliger und enger, und fordern sie vorzüglich bei der Annahme der Geißeln: als wenn jene das Gemüth fester und das Haus umfassender fesselten. Doch sind Erben und Nachfolger jedem die eigenen Kinder: und keine Erbeseinsetzung. Sind Kinder nicht vorhanden, dann der nächste Grad im Besitzthum, Brüder, Vatersbrüder, Mutterbrüder. Je mehr der Verwandten, je größer der Verschwägerten Zahl, um so beliebter das Alter, und kein Lohn der Kinderlosigkeit.

21.

Sowohl der Väter und Verwandten Feindschaften als deren Freundschaften aufzunehmen ist Nothwendigkeit. Doch dauern sie nicht unversöhnlich. Auch Mord wird durch eine

²¹⁾ „proceritas.“ Der schöne Ausdruck ist Eigenthum des Herrn von Woltmann.

Tacitus, Bd. III. Abth. II.

bestimmte Anzahl von Hornvieh und Schafen gesühnet, und das ganze Haus empfängt die Genugthuung: nützlich für das Allgemeine; weil Feindschaften gefährlicher neben der Freiheit sind. Gelagen und Bewirthungen überläßt sich kein anderes Volk ausgelassener. Irgend einen Sterblichen vom Hause abweisen wird für Frevel gehalten: jeder nimmt auf, seinem Vermögen gemäß, mit bereiteten Mahlen. Sind diese aufgezehret, dann gehen sie, uneingeladen, der so eben Wirth, der Bewirthung Wegweiser und Gefährte, zum nächsten Hause. Dieß fällt nicht auf; und mit gleicher Freundlichkeit werden sie aufgenommen. Den Bekannten und Unbekannten unterscheidet, in Hinsicht auf Gastrecht, niemand. Dem Scheidenden, wenn er etwas forder- te, es zu gewähren, ist Sitte: und wiederum zu begehren gleiche Leichtigkeit. Sie freuen sich der Geschenke: doch rechnen sie nicht an die gegebenen, noch verpflichten sie empfangene. Freundlich ist der Umgang unter Gastfreunden ²²⁾.

22.

Gleich nach dem Schlafe, den sie meist bis

²²⁾ Ich halte diese Worte nicht für eine Glosse. Sie sind der natürliche Schluß des Vorhergehenden. Der Wirth und der Gastfreund, obwohl beschenkt, haben sich nicht gegen einander verpflichtet; nur freundlicher Umgang ist die Folge des Verhältnisses.

zum Tage verlängern, baden sie sich, öfter warm, da bei ihnen grösstentheils Winter herrschet. Gereiniget nehmen sie Speise: den Einzelnen abgesonderte Sitze, und Jedem ein eigener Tisch. Dann schreiten sie bewaffnet zu Geschäften, und nicht minder oft zu Gastmahlen. Tag und Nacht unter Trinken zuzubringen Niemandem Vorwurf. Die, wie unter Zechenden, häufigen Zänkereien enden selten Schmähreden, öfter Tod und Wunden. Doch, auch über wechselseitige Versöhnung der Feinde, zu schliessende Schwägerschaften, zu wählende Fürsten, endlich über Frieden und Krieg berathen sie sich meistens bei Gastmahlen: gleichsam als öffne sich das Gemüth zu keiner Zeit mehr auf richtigen Gedanken, oder entflamme sich mehr für grosse. Das nicht arglistige, nicht verschlagene Geschlecht zeigt annoch der Brust Geheimnisse in des Scherzes Freiheit. So aufgedeckt und bloß wird Aller Sinn am morgenden Tage nochmahl geprüft, und jede Zeit empfängt ihr eigenes Recht. Sie berathen, wenn sie unfähig der Verstellung: sie beschliessen, wenn sie nicht zu irren vermögen.

23.

Ihr Getränk ein Saft aus Gerste oder Weizen, zu einiger Aehnlichkeit des Weines gegoren. Die dem Ufer am nächsten kaufen auch

Wein. Die Speisen einfach: ländliches Obst, frisches Wild, geronnene Milch. Ohne Zubereitung, ohne Leckereien vertreiben sie den Hunger. Nicht gleiche Mäßigung gegen den Durst. Willfahrete man ihrer Trinklust, ihnen darreichend, so viel sie begehren, nicht minder leicht würden sie durch Laster, als durch Waffen besiegt.

24.

Nur Eine Art der Schauspiele, und in jeder Versammlung dasselbe. Nackte Jünglinge, denen dieß Spiel, werfen sich springend zwischen Schwerter und drohende Frameen. Uebung bewirkte Kunst; Kunst Anstand. Doch nicht um Gewinn oder Lohn; obwohl ein Preis des kühnen Muthwillens, der Schauenden Vergnügen.

Das Würfelspiel, was zu bewundern, üben sie nüchtern unter Ernstem, mit so großer Verwegenheit zu gewinnen und zu verlieren, daß, wenn sie Alles verspielten, sie auf den letzten und äussersten Wurf Freiheit und Körper setzen. Der Besiegte geht zur freiwilligen Knechtschaft. Obwohl jünger, obwohl stärker, läßt er sich binden und verkaufen. So groß in der bösen Sache die Hartnäckigkeit: sie nennen es Treue. Sklaven dieser Beschaffenheit geben sie im Handel weg, um sich auch von der Scham des Sieges zu befreien.

25.

Der übrigen Sklaven bedienen sie sich nicht auf unsere Weise, so daß die Geschäfte unter der Dienerschaft vertheilet wären. Jeder von ihnen verwaltet sein Haus und seine Penaten. Der Herr legt ihm eine Abgabe an Getraide, Vieh oder Gewanden auf, wie einem Anbauer: und in so weit gehorchet der Sklav ²³⁾. Die übrigen Hausgeschäfte verrichten Gattinn und Kinder. Einen Sklaven zu schlagen, oder mit Banden und Arbeit zu züchtigen, selten. Sie pflegen sie zu tödten; nicht aus Zucht und Strenge, sondern mit Ungestüme und Zorne, gleich einem Feinde, nur daß es straflos. Freigelassene sind nicht viel über Sklaven: selten einiges Gewichtes im Hause, im Staate nie; ausgenommen bei solchen Völkern, welche beherrscht werden. Denn dort schwingen sie sich auch über Freigeborne und Edele: bei den Uebrigen ist die Ungleichheit der Freigelassenen Beweis der Freiheit.

26.

Wucher treiben und sich durch Zinsen be-

²³⁾ Die frühesten Nachrichten von der Germanischen Leibeigenschaft.

reichern ²⁴⁾, ist unbekannt, und deshalb mehr beobachtet, als wenn es verboten wäre. Die Aecker werden, nach der Bebauer Zahl, von Allen abwechselnd in Besitz genommen, und alsdann, nach Jedes Ansehn, vertheilet. Der Felder Ausdehnung bewirkt Leichtigkeit der Vertheilung. Die Saatfelder wechseln sie jährlich ²⁵⁾, und doch ist Acker übrig: denn nicht streiten sie durch Arbeit mit Fruchtbarkeit und Umfang des Bodens, so daß sie Obstgärten anlegten, Wiesen abtheilten und Gärten bewässerten.

²⁴⁾ „*et in usuras extendere.*“ Nur dem allgemeinen Sinne nach, da ich die wörtliche Uebersetzung „und ihn (den Wucher) auf Zinsen ausdehnen“ nicht aufzunehmen wagte. Wahrscheinlich ist der Text verderbt. Politi übersetzt: „*e di multiplicar l'usura.*“ — Ich würde glauben, es sey von dem *Anatocismus* die Rede, wenn es nöthig gewesen, dessen zu erwähnen, da das *fenus agitare* überhaupt den Germanen unbekannt war.

²⁵⁾ Ich glaube hiervon noch hin und wieder die Spuren in Deutschland zu erblicken. So sieht man zwischen den Braunschweigischen Dörfern Groß- und Klein-Sisbeck und dem Hannöverischen Rode, (in der Nähe von Königslutter) große Strecken ehemaliger Saatfelder, an den Erhöhungen und Furchen sehr kenntlich; und mitten auf den Felderrücken tausendjährige Eichen. In der Nähe von Klein-Sisbeck steht noch jetzt eine solche Eiche, in deren Höhle zwölf Menschen Platz haben, die ich auf zwei tausend Jahre schätze; und dieser Baum steht mitten auf der Erhöhung eines ehemaligen Ackersfeldes. Wer diese merkwürdige Gegend sehen will, reise von Rode über Bisdorf nach meinem Familien-Gute Groß-Sisbeck, einem ehemaligen Eigenthume Hermann Conrings. Da dieser so oft jene Gegend, wenn er von Helmstedt aus sein Gut besuchte, durchreisete (denn sie erstreckt sich auch nach Marienthal zu, worüber er alsdann kommen mußte), so bewundere ich, daß er in seinem Commentar über die Germania des Tacitus nichts bei gegenwärtiger Stelle bemerkte.

Nur Saaten werden von der Erde gefordert. Daher theilen sie auch das Jahr nicht in so viele Zeiten ab: Winter, Frühling und Sommer haben Bedeutung und Worte: des Herbstes Namen und Gaben kennen sie gleichmässig nicht ²⁶⁾).

27.

Keine Ehrsucht bei Leichenbegängnissen: nur dieses wird beobachtet, daß die Körper berühmter Männer mit gewissen Holzarten verbrannt werden. Den Scheiterhaufen bedecken sie weder mit Wohlgerüchen noch Gewanden. Jegliches Waffen werden dem Feuer beigefügt, auch Einiger Ross. Zum Rasenhügel erhebt man das Grab. Der Denkmähler ragende und mühevollen Ehre verachten sie, als lästig dem Todten. Von Wehklagen und Thränen lassen sie bald, von Schmerz und Traurigkeit spät. Den Frauen ist anständig, zu bejammern; den Männern, zu gedenken.

Dies erkundeten wir im Allgemeinen über aller Germanen Ursprung und Sitten. Jetzt will ich Einrichtungen und Bräuche einzelner Stämme, in so weit sie abweichen, und was für

²⁶⁾ Unwahrscheinlich: da schon im Angelsächsischen das Wort *Haerfest* vorkommt, welches wahrscheinlich mit dem Gothischen *Ar*, Getraide, und *Garbe* verwandt ist.

Völker von Germanien nach Gallien überwanderten, berichten.

28.

Dafs der Gallier Zustand ehemals kraftvoller gewesen, überliefert der erhabenste der Schriftsteller, der göttliche Julius: und deshalb ist es glaubhaft, dafs auch Gallier nach Germanien übergegangen. Denn wie wenig hinderte ein Strom, dafs jeglicher Stamm, so wie er zu Kraft gekommen, nicht die annoch gemeinschaftlichen und durch keiner Reiche Macht abgetheilten Wohnsitze eingenommen und ertauscht hätte? So liefsen sich denn zwischen dem Hercynischen Walde und den Strömen Rhein und Main die Helvetier, und weiter hin die Bojer, beide ein Gallischer Stamm, nieder. Noch dauert der Name Boihemen, und deutet auf des Ortes altes Gedächtnifs, wiewohl die Anbauer verändert wurden. Ob aber die Araviskien in Pannonien von den Osen, einem Germanischen Volke, oder die Osen von den Araviskien nach Germanien eingewandert, da sie noch derselben Sprache, Einrichtungen und Sitten sich bedienen, ist ungewifs: weil ehemals bei gleicher Armuth und Freiheit, beide Ufer ²⁷⁾ dieselben

²⁷⁾ Der Donau.

Güter und Uebel hatten. Die Treverer und Nervier sind sogar ehrsüchtig in Aneignung Germanischen Ursprunges; gleichsam als würden sie durch diesen Ruhm des Blutes von der Aehnlichkeit und Thatenlosigkeit der Gallier geschieden. Das Ufer des Rheines selbst bewohnen ohne Zweifel Germanische Völker, die Vangionen, Triboken und Nemeten. Nicht einmal die Ubier, obwohl sie verdienet haben Römische Anbauer zu seyn, und sich lieber, nach ihrer Gründerinn Namen, Agrippinenser nennen lassen, erröthen ihres Ursprunges; einst herübergekommen, und, nach erprobter Treue, an das Ufer selbst des Rheines gesetzt, um abzuwehren, nicht dafs sie bewacht würden.

29.

Die Tapfersten aller dieser Volksstämme, die Bataver, bewohnen nicht viel von Ufer, sondern die Insel des Rheinstromes: ehemals ein Cattisches Volk, durch häußlichen Aufruhr in diese Sitze übergegangen, daselbst ein Theil des Römischen Reiches zu werden. Ihnen bleibt Ehre und Auszeichnung alter Bundesgenossenschaft: denn weder werden sie durch Schatzungen verachtet, noch schindet sie der Zollpächter. Von Lasten und Lieferungen befreiet, werden sie für Schlachten aufbewahret, und, Wehr

und Waffen gleich, gespart für Kriege. In gleicher Abhängigkeit ist auch der Stamm der Mattiaken ²⁸⁾. Denn von des Römischen Volkes Grösse ward über den Rhein und über die alten Schranken hinaus Ehrfurcht des Reiches getragen. So walten sie durch Sitz und Gränzen auf ihrem Ufer, durch Sinn und Gemüth mit uns; übrigens den Batavern ähnlich, nur daß sie noch selbst von ihres Landes Boden und Himmel mit höherm Muthe beseelet werden. Ich möchte diejenigen nicht unter die Germanischen Völker rechnen, obwohl sie sich jenseit des Rheines und der Donau niederließen, welche Zehntäcker ²⁹⁾ bebauen. Jeder Leichtfertigste der Gallier, kühn durch Armuth, bemächtigte sich eines Bodens, so ungewissen Besitzes. Nachher, als die Gränzen gezogen und die Besatzungen vorgerückt, wurden sie des Reiches Vorland und ein Theil der Provinz geachtet.

²⁸⁾ Auch ich kann nicht glauben, daß hier von den an der Edder wohnenden Mattiaken die Rede sey, obwohl sie ein Stamm der Catten sind: sondern ich vermuthete einen fehlerhaften Text. Leibnitz meint, daß Tacitus *Marsationum* oder *Marsacorum* schrieb.

²⁹⁾ *decumates agros*. Was es mit diesen Aeckern für eine Bewandniß hatte, ist nicht völlig bekannt, und was die Ausleger bis jetzt darüber sagten nicht viel mehr als Vermuthung. Sie waren leer gelassene Gränzbezirke, die daher stets den Einbrüchen der Barbaren ausgesetzt.

30.

Jenseit dieser beginnen die Sitze der Catten, vom Hercynischen Bergwalde an, nicht in so flachen und sumpfigen Gegenden, wie die übrigen Gebiete, in welche Germanien sich ausdehnet: zwar dauern die Hügel fort, doch werden sie allmählig seltener: seine Catten begleitet der Hercynische Wald zugleich und verläßt sie ³⁰⁾. Diesem Stamme härtere Körper, gedrungene Glieder, drohender Blick, grössere Kraft des Gemüthes. Viel (unter Germanen) der Ueberlegung und Betriebsamkeit: sie setzen sich Erkorne vor, gehorchen den Vorgesetzten, kennen Ordnungen, benutzen Gelegenheiten, verschieben Angriffe, theilen den Tag ein, schanzen Nachts, zählen Glück dem Zufalle, Tapferkeit der Gewisheit bei: und welches am seltensten, und nur Römischer Kriegeszucht ³¹⁾ verliehen, sie bauen mehr auf den Führer, als auf das Heer. Ihre ganze Stärke im Fußvolke, welches sie außer den Waffen noch mit Geräthschaften und Lebensmitteln beladen. Andere schauet du zur Schlacht, die Catten zum Kriege ziehen.

³⁰⁾ Wie schön und wahr muß nicht jeder diese Beschreibung finden, der von Frankfurth am Main über Gießen, Marburg, Cassel nach Göttingen reiset.

³¹⁾ Nach der Lesart der Bambergischen Handschrift und mit Herrn Rector Seebode: „*nec nisi Romanae disciplinae concessum.*“

Selten Streifereien und zufälliger Kampf. Doch ist es eigen ihrer Reiterei, schnell den Sieg zu erobern, schnell ihn zu überlassen. Geschwindigkeit ist neben Furcht, Zögerung der Standhaftigkeit näher.

31.

Was bei andern Germanischen Völkern durch seltene und Einzelner besondere Herzhaftigkeit üblich ist, ward bei den Catten zur Uebereinstimmung: von der Mannbarkeit an wachsen zu lassen Haupthaar und Bart, und nicht eher als nach eines Feindes Ermordung die gelobte und der Tapferkeit geweihte Tracht des Hauptes abzulegen. Ueber Blut und Beute enthüllen sie die Stirn; und nun erst achten sie, *der Geburt Preis bezahlt zu haben, würdig des Vaterlandes und der Aeltern.* Feigen und Unkriegerischen bleibt der Wust. Ueberdem trägt jeder Tapferste einen eisernen Ring (dies schandbar dem Volke), gleichsam als Fessel, bis er durch Feindesmord sich löst. Den meisten Catten gefällt dieser Brauch. Sogar ergrauen sie also ausgezeichnet, zugleich den Ihren und den Feinden dargewiesen. Jedes Kampfes Beginn bei ihnen. Sie stets die erste Schlachtreihe: gräßlichen Anblickes. Denn nicht im Frieden einmahl werden sie milder durch sanftern Blick. Keinem Haus, oder Acker, oder einige Sorge: so

wie sie zu jemand kommen, werden sie ernähret: des Fremden Vergeuder, des Ihren Verächter: bis das blutlose Alter sie so harter Tapferkeit unfähig macht.

32.

Den Catten am nächsten, da wo der Rhein schon im gewissen Bette und genügende Gränze, wohnen die Usipier und Tencterer. Ausser der gewöhnlichen Kriegesehre glänzen die Tencterer durch Zucht und Kunst der Reiterei hervor. Nicht gröfser ist bei den Catten des Fußvolkes, als bei den Tencterern der Reiter Ruhm. So ordneten es die Alvordern, so ahmen die Folgenden nach. Diefs der Kinder Spiel, diefs der Jünglinge Nacheiferung; hierin verharren die Greise. Unter Hausgenossen und Penaten und der Erbschaft Rechten werden die Rosse überliefert: sie empfängt nicht, gleich dem Uebrigen, der Erstgeborne, sondern welcher im Kampfe der Muthigste und Bravste.

33.

Neben den Tencterern traf man ehemals die Bructerer: jetzt erzählt man, daß die Chamaven und Angrivarier eingewandert, nachdem die Bructerer vertrieben und gänzlich ausgerottet durch benachbarter Völkerschaften

Uebereinstimmung: entweder aus Haß des Uebermuthes, der Beute Lockung, oder einer gewissen Gunst der Götter gegen uns. Denn selbst des Schauspieles einer Schlacht mißgönnten sie uns nicht. Ueber sechzig tausend fielen, nicht durch Römische Waffen und Geschosse, sondern, was köstlicher ist, sie sanken für Belustigung und Augen. *Es bleibe und dauere den Völkern, dießs flehe ich, wo nicht Liebe zu uns, doch wenigstens Haß gegen einander: sintemahl bei des Reiches drängenden Schicksalen schon das Glück nichts Höheres gewähren kann, als der Feinde Zwietracht* ³²⁾.

34.

Die Angrivarier und Chamaven werden vom Rücken her von den Dulgibinen und Chasuaren, und andern nicht gleichmäfsig erwähnten Völkern eingeschlossen. Von vorn nehmen die Friesen sie auf. Sie führen den Namen der Grofsen und Kleinen Friesen, nach Maasgabe ihrer Stärke. Beide Stämme werden bis zum Oceane von dem Rheine begrenzt; überdem umgeben sie ungeheure, und von Römischen Schiffen befahrene Seen. Ja, selbst den Oceanus versuchten wir dort: und

³²⁾ Germanen. hört dieses Gebet des Römers: es ist noch jetzt das Gebet eurer Feinde.

Ruf verbreitete, es seyen annoch Säulen des Hercules übrig: entweder, daß Hercules hierher gelangte, oder daß wir übereinstimmten, was irgendwo Erhabenes ist, seinem Glanze beizufügen. Nicht fehlte Kühnheit dem Drusus Germanicus: aber der Oceanus hinderte sowohl gegen diesen als den Hercules Forschungen anzustellen. Nachher versuchte niemand: heiliger und ehrfurchtsvoller schien, der Götter Thaten zu glauben, als zu wissen.

35.

Bis so weit kennen wir Germanien gegen Abend. Nach Mitternacht wendet es sich mit ungeheurer Krümmung. Gleich vorn der Stamm der Chaucen (obwohl er bei den Friesen beginnt und einen Theil des Ufers inne hat) ziehet sich entlang der Seiten aller Stämme, welche ich aufführte, bis er sich bis zu den Catten hinbieget. Einen so unermesslichen Landstrich behaupten nicht allein die Chaucen, sondern erfüllen ihn: das älteste Volk unter den Germanen, und welches vorziehet, seine Gröfse durch Gerechtigkeit zu beschützen. Ohne Habsucht, ohne Uebermuth, ruhig und zurückgezogen, fordern sie nicht zu Kriegen auf, verwüsten nicht durch Raub und Plünderung. Und dieses ist der Tapferkeit und Kraft vorzüglicher Beweis, daß sie nicht durch Unrecht dazu gelangten, als

die Ueberlegenen zu walten. Doch sind allen bereit Waffen, und, wenn die Umstände Heere verlangen, Ueberfluß an Rossen und Männern: und den Ruhenden gleicher Ruf.

36.

Den Chaucen und Catten zur Seite genossen die Cherusker, unangegriffen, lange eines allzu dauernden und erschlaffenden Friedens. Dieses war mehr angenehm als sicher: weil Ruhe zwischen Uebermüthigen und Mächtigen trügerisch: wo die Faust entscheidet, sind Mäßigung und Rechtschaffenheit Namen des Vorherrschenden ³³⁾. So heißen denn die sonst guten und gerechten Cherusker jetzt *Feige und Thoren*. Den siegenden Catten ward das Glück als Weisheit angerechnet. In den Umsturz der Cherusker wurden die Fosen, ein benachbarter Stamm, gezogen; nach Billigkeit ihres Unglücks Genossen, da sie im Glücke geringer als sie gewesen.

37.

Eben diesen Bogen Germaniens, dem Oceanus am nächsten, bewohnen die Cimbren,

³³⁾ Dießs haben wir erlebt und werden es erleben.

jetzt ein geringes Volk, aber ungeheuern Ruhmes. Und weit umher dauern des alten Rufes Spuren; an beiden Ufern Läger und Räume, aus deren Umfange auch noch jetzt die Masse und Macht des Stammes zu beurtheilen, und worin so großer Auswanderung Beweis. Im sechshundert und vierzigsten Jahre waltete unsere Stadt, als, unter den Consuln Cäcilius Metellus und Papirius Carbo, zuerst der Cimbrer Waffen vernommen sind. Wenn wir von da bis zu dem zweiten Consulate des Imperators Trajanus zählen, so finden wir fast zwei hundert und zehn Jahre. So lange wird Germanien besiegt. Während so weitem Zeitraume wechselseitig großer Verlust. Nicht Samniter, nicht Carthager, nicht Hispanien, nicht Gallien, nicht einmahl die Parther, haben uns öfter gewarnet: sintemahl Germanische Freiheit kräftiger, als des Arsaces Königthum. Denn was würde uns, außer der Ermordung des Crassus, das Morgenland, nach eigenem Verluste des Pacorus überwältigt von Ventidius, vor? Aber die Germanen haben, nachdem sie den Carbo und Cassius, Scaurus Aurelius und Servilius Cäpio, auch Cnejus Manlius geschlagen oder gefangen, dem Römischen Volke zugleich fünf Consularische Heere, dann Varus und mit ihm drei Legionen dem Cäsar vernichtet. Und nicht ungestrafet schlug sie Cajus Marius in Italien, der göttliche Julius in

Gallien, Drusus, Nero und Germanicus in ihren eigenen Sitzen. Nacher sind die ungeheuren Drohungen des Cajus Cäsar in Gespött verkehret. Dann Ruhe, bis sie bei Gelegenheit unserer Zwietracht und der Bürgerkriege, nach Eroberung der Winterläger der Legionen, auch in Gallien eindringen: wiederum hieraus verjagt, hat man nachher vielmehr über sie triumphirt, als sie besiegt ³⁴⁾).

38.

Jetzt ist von den Sueven zu berichten, welche nicht, wie die Catten oder Tencterer, Ein Stamm: denn sie nehmen den grölsten Theil Germaniens ein, abgetheilt noch jetzt nach besondern Völkern und Namen, obgleich sie gemeinschaftlich Sueven genannt werden. Eigenthümlich dem Volke ist, das Haar zurück in einen Knoten zu binden. So unterscheiden sich die Sueven von den übrigen Germanen, so der Sueven Freigeborne von den Sklaven. Bei andern Volksstämmen geschieht dieß selten, nur entweder ob einiger Verwandschaft mit den Sueven, oder (welches am meisten) aus Nachahmung und innerhalb der Jugendjahre: bei den Sueven bindet man, bis zum Greisenalter, das

³⁴⁾ Welch eine Lobrede auf unsere Vorfahren!

struppige Haar rückwärts, und oft allein auf dem Scheitel. Die Fürsten tragen es auch geschmückter. Dieß Sorge für Schönheit, aber unschädliche. Nicht um zu lieben, oder geliebt zu werden: einer gewissen Hoheit und des Schreckens wegen sind sie geschmückt, wenn sie in Schlachten gehen, damit sie schön den Augen der Feinde erscheinen.

39.

Die Semnonen nennen sich die ältesten und edelsten der Sueven. Des Alterthumes Glaubwürdigkeit wird bekräftiget durch ihre Gottesverehrung. Zu bestimmter Zeit versammeln sich durch Abgeordnete in einem Walde, *heilig durch Weihe der Väter und alterthümliche Schauer* ³⁵⁾, alle Völker desselben Blutes, und beginnen, nachdem öffentlich ein Mensch geopfert, des barbarischen Brauches gräßliche Feier. Auch andere Ehrfurcht ist dem Haine. Niemand betritt ihn als mit Banden gefesselt, sich geringer und der Gottheit Macht beken- nend. Fällt er zufällig, so ist nicht erlaubt, sich zu erheben und aufzustehen: auf der Erde wird er hinausgewälzt. Dahin weiset der ganze Aberglaube, als sey von dort des Volkes Ur-

³⁵⁾ Ein Hexameter auch in der Urschrift, vielleicht irgend eines vielgelesenen Dichters der Zeit des Tacitus.

sprung, dort Gott, der Lenker von Allem: das Uebrige unterwürfig und gehorchend.

Der Semnonen Glück, welche hundert Gaue bewohnen, mehret ihr Ansehn: und ihre große Körperschaft bewirkt, daß sie sich der Sueven Haupt achten.

40.

Die Langobarden hingegen adelt die geringe Zahl. Umringet von vielen und kraftvollen Völkern, sind sie nicht durch Nachgeben, sondern durch Schlachten und Gefahren gesichert. Die Reudigner dann, die Avionen, die Anglen, die Variner, die Eudosen, die Suardonon und Nuithonen sind durch Ströme oder Wälder geschützt: und nichts ist bei ihnen denkwürdig¹, als daß sie gemeinschaftlich Hertha, dieß ist die Mutter Erde, verehren, und von ihr glauben, daß sie sich in der Sterblichen Angelegenheiten mische, und unter die Völker fahre. Auf einem Eilande des Oceanus ³⁶⁾ ist ein keuscher Hain, und in demselben ein geweihter, mit einem Gewande verhüllter Wagen. Einzig dem Priester ihn zu berühren erlaubt. Dieser ahnet, gegenwärtig sey die Göttinn im Heiligthume, und begleitet mit vieler Ehrfurcht

³⁶⁾ Höchst wahrscheinlich ist hier von der Insel Rügen die Rede.

die mit Kühen Einherfahrende. Dann fröhliche Tage, festlich die Orte, welche sie der Ankunft und des Gastbesuches würdigt. Dann ziehen sie nicht in Schlachten, nehmen keine Waffen; jegliches Eisen wird verschlossen: Friede und Ruhe sind dann nur bekannt, dann nur geliebt, bis derselbe Priester die des Umgangs mit Sterblichen gesättigte Göttinn dem Tempel wiedergiebt. Hierauf werden Wagen, Gewande, und, wenn du es glauben willst, die Göttinn selbst, im geheimen See gewaschen. Sklaven verrichten den Dienst, welche eben der See sofort verschlinget. Daher Schauer des Geheimnisses und heilige Unwissenheit, was jenes sey, so nur dem Tode Bestimmte schauen.

41.

Und dieser Theil der Sueven erstreckt sich bis in das Verborgenste Germaniens. Näher (damit ich jetzt, wie kurz zuvor dem Rheine, der Donau folge) ist der Hermunduren Gebiet, treu den Römern: deßhalb mit ihnen allein unter den Germanen nicht nur am Ufer Handel, sondern im Innern, und in der glänzendsten Pflanzstadt der Rhäcischen Provinz. Nach Willkür und ohne Hüter kommen sie herüber: und während wir den übrigen Volksstämmen nur unsere Waffen und Läger zeigen, öffnen wir ihnen, den nichts Begehrenden,

Wohnungen und Landhäuser. Bei den Hermunduren entspringet die Elbe, ein berühmter, ehemahls bekannter Fluß: jetzt wird nur von ihm gehöret.

41.

Neben den Hermunduren wohnen die Narisken, dann die Marcomannen und Quaden. Vorzüglicher Ruhm und Kraft den Marcomannen, und auch ihr Wohnsitz selbst, nachdem einst die Bojer vertrieben, ist durch Tapferkeit erworben. Auch die Narisken und Quaden arten nicht aus. — Und dieß ist gleichsam Germaniens Stirn, so weit es von der Donau gedecket wird. — Den Marcomannen und Quaden blieben bis zu unserm Gedächtnisse Könige aus dem eigenen Volksstamme, das edele Geschlecht des Maroboduus und Tudrus: jetzt dulden sie auch Fremde. Aber Gewalt und Kraft ist den Königen durch Römisches Ansehn. Selten werden sie mit unsern Waffen, öfter mit unserm Gelde unterstützt.

42.

Nicht minder mächtig sind weiter zurück die Marsigner, Gothinen, Osen, Burier. Sie umschließen den Rücken der Marcomannen und Quaden. Von ihnen nähern sich die Mar-

signer und Burier durch Rede und Gebräuche den Sueven. Die Gothinen verräth die Gallische, und die Osen die Pannonische Sprache, daß sie keine Germanen sind, und weil sie Schatzungen ertragen. Einen Theil der Schatzungen legen ihnen die Sarmaten, einen Theil die Quaden, als Fremden, auf. Die Gothinen, damit dieses um so mehr beschäme, graben auch Eisen aus. Alle diese Völker wohnen nur zu geringem Theile in Ebenen, meistens in Waldgebirgen, auf den Gipfeln und den Jochen der Berge. Denn ganz Suevien durchschneidet eine zusammenhängende Bergkette, jenseit welcher viele Völker hausen: unter denen sich der durch manche Gebiete verbreitete Name der Lygier am weitesten ausdehnt. Es wird hinlänglich seyn, die mächtigsten zu nennen, die Arier, Helveconen, Manimen, Elysier, Naharvalen. Bei den Naharvalen wird ein Hain alter Götterverehrung gezeigt. Ihm steht ein Priester in weiblichem Schmucke vor: aber als Gottheiten nennet man, nach Römischer Auslegung, Castor und Pollux. So der Gottheit Wesen: ihr Name Alcis; keine Bildnisse, keine Spur fremden Glaubens; doch als Brüder, als Jünglinge, werden sie verehret. Die Arier, außer der Stärke, wodurch sie die eben aufgezählten Völker übertreffen, trutzvoll, unterstützen noch die angeborne Wildheit durch Kunst und Zeit. Schwarze Schilde, gefärbte Körper; zu

den Schlachten wählen sie finstere Nächte. So jagen sie durch die Furchtbarkeit und das Düstere des Leichen-Heeres Schrecken ein, indem keiner der Feinde den neuen und gleichsam unterirdischen Anblick erträgt: denn in allen Schlachten werden zuerst die Augen besiegt. Hinter den Lygiern werden die Gotionen beherrscht, schon ein wenig strenger als die übrigen Volksstämme Germaniens, doch noch nicht mit unterdrückter Freiheit. Gleich hinter ihnen, am Oceane her, die Rugier und Lemovier. Auszeichnung aller dieser Stämme, runde Schilde, kurze Schwerter und Gehorsam gegen Könige.

44.

Dann folgen im Oceanus selbst der Suionen Gebiete, außer an Mannschaft auch an Flotten mächtig. Der Schiffe Gestalt ist darin abweichend, daß die an beiden Enden befindlichen Schnäbel stets eine zum Landen bereite Spitze darbieten. Nicht bedienen sie sich der Segel, nicht befestigen sie an den Seiten nach der Ordnung die Ruder. Wie in einigen Flüssen ist das Ruderwerk los, und nach Erforderniß der Umstände hier- und dorthin veränderlich. Bei ihnen ist Ehre der Macht, und deshalb herrscht nur Einer, schon ohne Beschränkung und nicht mit wiederruflichem Rechte zu

gebieten. Auch sind nicht, wie bei den übrigen Germanen, die Waffen freien Gebrauchs, sondern sie werden unter einem Hüter verwahrt, und zwar von einem Sklaven: weil plötzlichen Einbruch der Feinde der Oceanus verhindert, Bewaffneter müßige Hände leicht aber ausschweifen. So ist denn auch Vorthail des Königs, den Waffen weder einen Edeln, noch Freigebornen, nicht einmahl einen Freigelassenen vorzusetzen.

45.

Jenseit der Suionen ist ein anderes Meer, träg und fast unbeweglich ³⁷⁾. Dafs der Kreis der Erde von diesem umgürtet und geschlossen werde, ist defshalb glaubhaft, weil schon der sinkenden Sonne letzter Schimmer bis zum Morgen mit solcher Helle fort dauert, dafs er die Gestirne schwächt: Ueberzeugung füget hinzu, man vernehme überdem einen Schall, erblicke Gestalten der Götter und des Hauptes Strahlen. Bis hierher (und wahr der Ruf) nur Natur ³⁸⁾.

Aber weiter, am rechten Ufer des Suevischen Meeres werden der Aestyen Volksstämme bespühlet, denen Brauch und Lebensweise der Sueven,

³⁷⁾ So ging denn die Sagenkunde der Römer bis zum Bottnischen Meerbusen, denn nur von diesem kann höchstens die Rede seyn.

³⁸⁾ *Illuc usque (et fama vera) tantum natura.* Ich gestehe, hier auch nicht die geringste Schwierigkeit zu finden.

die Sprache näher den Britannen. Sie verehren die Mutter der Götter. Als des Aberglaubens Wahrzeichen tragen sie Gestalten der Eber. Dieß statt der Waffen und jeglicher Schutzwehr: der Göttinn Verehrer sichert es auch zwischen den Feinden. Selten des Schwertes, häufig der Keulen Gebrauch. Getraide und andere Früchte bauen sie geduldiger, als nach der Germanen gewöhnlicher Trägheit. Auch das Meer durchsuchen sie, und lesen, von Allen einzig, in Untiefen und am Ufer selbst den Bernstein, welchen sie *Glesus* ³⁴⁾ nennen, aber seine Natur, seine Entstehungsart, haben sie, als Barbaren, weder untersucht noch erfahren. Ja, er lag lange unter den übrigen Auswürfen des Meeres, bis unsere Ueppigkeit ihm den Namen gab. Ihnen ist er keines Gebrauchs. Roh wird er gesammelt, ungestaltet versendet, staunend empfangen sie den Preis. Doch ersieht man, daß er Baumsaft sey, weil oftmahl Erd- und auch geflügelte Thiere durchglänzen, die, in den Saft verwickelt, wenn er erhärtete, eingeschlossen wurden. Deswegen möchte ich glauben, daß, gleichwie in dem Verborgenen des Morgenlandes, wo Weihrauch und Balsam ausgeschwitzet wird, also auch in den Inseln und Gegenden des Abendlandes fruchtbarere Wälder und Haine seyen, welche, von der nahen Sonne Strahlen ausgepresset und flüssig, in

³⁹⁾ Vergl. Adelung's Wörterbuch s. v. Glas.

das nahe Meer fließen, von wo sie durch der Stürme Gewalt auf das entgegengesetzte Ufer geworfen werden. Wenn man die Natur des Bernsteins durch hinzugebrachtes Feuer erforschet, so entzündet er sich nach Art des Kienholzes, und nährt eine helle und riechende Flamme; nachher wird er zäh wie Pech oder Harz.

Den Suionen folgen der Sitonen Stämme. Im Uebrigen gleich, unterscheiden sie sich dadurch, daß sie von einer Frau beherrscht werden: so sehr sind sie nicht nur von der Freiheit, sondern auch von der Knechtschaft ausgeartet. — Hier Sueviens Ende.

46.

Ich bin zweifelhaft, ob ich die Völker der Peucinen, Veneder und Fennen den Germanen oder Sarmaten zuzähle: obwohl die Peucinen, so Einige Bastarnen nennen, in Sprache, Lebensweise, Sitzen und Häusern wie Germanen walten. Schmutz ist Allen, den Vornehmern träges Hinstarren. Durch Verheirathungen mit den Sarmaten werden sie nicht wenig in deren Art verunstaltet. Die Veneder nahmen Vieles von ihren Sitten an: denn was sich an Wäldern und Bergen zwischen den Peucinen und Fennen erhebet, durchschweifen sie mit Straßenräubereien. Doch werden diese vielmehr zu den Germanen gerechnet, weil sie Häuser zusammenkleben, Schilde tragen, und sich des Gebrauches und der

Schnelligkeit der Füße erfreuen; welches Alles bei den Sarmaten abweichend ist, die auf dem Wagen und Rosse leben. Den Fennen bewundernswerthe Wildheit, scheußliche Armuth: nicht Waffen, nicht Rosse, nicht Penaten: Nahrung Kräuter; Kleidung Felle; Lager der Boden. Nur in Pfeilen Hoffnung, welche sie, aus Mangel an Eisen, mit Knochen schärfen. Gleichmäſsig nähret Jagd Männer und Weiber. Denn überall begleiten diese und fordern Antheil der Beute. Den Kindern ist aber kein anderer Schutzort gegen wilde Thiere und Wetter, als daß sie mit einem Geflechte von Zweigen bedeckt werden. Hier hin kehren die Jünglinge zurück, dieß des Greises Schirmdach. Glückseliger achten sie solches, als auf dem Acker ächzen, an Häusern bauen, seine und Anderer Glücksgüter zwischen Hoffnung und Furcht herumtreiben. Sicher gegen die Menschen, sicher gegen die Götter, haben sie die schwere Sache erreicht, nicht einmahl eines Wunsches zu bedürfen.

Alles Uebrige ist fabelhaft: *daß die Hellusier und Oxionen Gesicht und Blick der Menschen, Körper und Glieder der Thiere hätten:* welches ich, als unerforschet, dahin gestellt seyn lasse.

D a s L e b e n

d e s

J u l i u s A g r i c o l a.

1.

Den alten Brauch, denkwürdiger Männer Thaten und Sitten den Nachkommen zu überliefern, verabsäumte nicht einmahl zu unsern Zeiten ein der Seinen unbekümmertes Geschlecht, so oft eine mächtige und edele Kraft siegreich das gemeinsame Laster grösser und kleiner Gemeinwesen zu Boden trat — Unkunde des Rechten und Mißgunst. Aber, gleichwie bei den Vorfahren der Ueberlieferung Würdiges zu vollbringen leichter und offenkundiger geschehen konnte: also wurden auch glänzende Geister zur Darstellung des Gedächtnisses der Tugend nicht durch Gunst- und Ehrsucht, sondern nur durch den Lohn guten Bewusstseyns hingezogen. Auch achteten Viele, das eigene Leben zu erzählen, mehr für Zutrauen in ihre Sitten, als für Uebermuth: nicht minderte dieses des Rutilius und Scaurus Glauben, oder gereichte ihnen zum Vorwurf. So sehr werden in solchen Zeiten die Tugenden am höchsten geschätzt, in denen sie am leichtesten entsprossen. Mir aber, der ich jetzt erst eines verstorbenen Mannes Leben erzählen will, war Entschuldigung von nö-

then: welche ich nicht erbeten, hätte ich nicht so grausame und den Tugenden feindselige Zeiten zu durchlaufen.

2.

Wir lesen, daß, als Pätus Thrasea von Arulenus Rusticus, Priscus Helvidius von Herennius Senecio gelobet waren, dieses Todesverbrechen gewesen: und nicht nur gegen die Verfasser selbst, sondern auch gegen ihre Bücher ist gewüthet worden, denn es ward den Triumvirn das Geschäft übertragen, dieser glänzenden Geister Denkmahle in der Volksversammlung auf dem Forum, zu verbrennen (sintemahl durch jenes Feuer sie des Römischen Volkes Stimme, des Senates Freiheit, des Menschengeschlechtes Mitwissenschaft zu vertilgen glaubten), als schon der Weisheit Lehrer fortgetrieben und jede gute Wissenschaft in's Elend verwiesen: auf daß nirgend etwas Ehrenmäßiges entgegen träte. Gewiß, wir gaben einen großen Beweis der Geduld: und gleichwie die alte Zeit erblickte, was das Aeufserste in der Freiheit sey, also sahen wir, was es in der Knechtschaft, da durch Spähungen des Redens und Hörens Austausch vernichtet war. Auch das Gedächtniß selbst hätten wir verloren mit der Stimme, wäre es so sehr in unserer Gewalt, zu vergessen, als zu schweigen.

3.

Jetzt erst kehret der Muth zurück: und obwohl Nerva Cäsar gleich im Beginn des glücklichsten Jahrhunderts ehemahl unverträgliche Sachen mischte, Fürstenschaft und Freiheit, Nerva Trajanus täglich der Oberherrschaft Milde ¹⁾ mehret, und die öffentliche Sicherheit nicht nur zu Hoffnung und Wunsch, sondern zu des Wunsches Erfüllung und Kraft gelanget ist: so sind doch, nach der menschlichen Natur Schwachheit, die Heilmittel träger, als die Uebel: und gleichwie die Körper langsam wachsen, schnell zerstöret werden, so unterdrückest du auch leichter Geister und Wissenschaften, als du sie zurückrufest: denn auch der Thatlosigkeit Süße überschleicht, und der zuerst verhasste Müßiggang wird zuletzt geliebt. Wie nun, wenn binnen funfzehn Jahren (ein großer Raum der menschlichen Dauer) Viele durch Zufälle, jeder Muthvollste durch des Fürsten Wüthigkeit untergegangen? — Wenige Ueberbleibsel sind wir (daß ich so sage), nicht nur Anderer, sondern unserer selbst; da mitten aus unserm Leben so viele Jahre hinaus gerissen, wodurch die jungen Männer zum Greisenalter, die Greise fast zu des vollbrachten Lebens

¹⁾ Ich lese *facilitatem*.

Tacitus, Bd. III. Abth. II.

Ziel mit Stillschweigen gekommen sind. Doch wird es mich nicht gereuen, obwohl mit ungeordneter, rauher Stimme, der vorigen Knechtschaft Gedächtniß und des gegenwärtigen Glückes Zeugniß verfasset zu haben. — Indefs wird dieses Buch, der Ehre Agricola's, meines Schwiegervaters, bestimmt, ob des Zeugnisses frommer Liebe, entweder gelobet oder doch entschuldiget werden.

4.

Cnäus Julius Agricola, entsprossen aus der alten und berühmten Pflanzstadt der Forojulier, hatte zu beiderseitigen Großvätern Procuratoren der Cäsaren: welches ritterlicher Adel ist. Sein Vater Julius Gräcinus, vom Senatorenstande, bekannt durch Eifer für Beredsamkeit und Weisheit, verdiente durch diese Eigenschaften Cajus Cäsars Groll: denn befehligt, den Marcus Silanus anzuklagen, ward er, weil er sich dessen weigerte, umgebracht. Seine Mutter war Julia Procilla, seltener Keuschheit. In ihrem Schoofse, durch ihre Sorgfalt aufgezogen, verlebte er unter jeglichem Anbau edeler Wissenschaften das Knaben- und Jünglingsalter. Von den Lockungen der Verführung entfernte ihn, außer der eignen guten, unverderbten Natur, daß ihm schon als Kind Massilia Sitz und Führerin im Unterrichte

wurde: ein Ort, der aus Griechischer Geschliffenheit und landstädtischer Sparsamkeit gemischt und wohl geordnet ist. Ich erinnere mich, daß er zu erzählen pflegte, *wie er in der ersten Jugend die Forschungen in der Weltweisheit eifriger, als einem Römer und Senator erlaubt, betrieben haben würde, wenn der Mutter Klugheit den entzündeten und flammenden Geist nicht zurückgehalten.* Nämlich das erhabene, emporstrebende Gemüth begehrte die Schönheit und den Glanz eines strahlenden, großen Ruhmes mehr mit Heftigkeit als Vorsicht. Nachher zügelte ihn Vernunft und Alter, und er behielt, welches das Schwerste ist, von der Weisheit *Mäßigung.*

5.

Des Kriegesdienstes erste Proben legte er in Britannien unter Suetonius Paullinus, einem behutsamen und gemäßigten Feldherrn, ab; von ihm zur Ehre der Zeltgenossenschaft auserkoren. Nicht zu Frechheiten, nach Art der jungen Männer, welche den Kriegesdienst in Ausschweifungen verkehren, nicht zum Müßiggang, zu Wollüsten und Dienstbefreiungen, benutzte Agricola den Tribunen-Titel und seine Unerfahrenheit: sondern die Provinz kennen zu lernen, von dem Heere gekannt zu werden, von Erfahrenen zu lernen, den Trefflichsten zu fol-

gen, nach nichts aus Prahlerei zu streben, nichts aus Furchtsamkeit zu verweigern, und zugleich besonnen und eifrig zu handeln. Niemals gewiß war Britannien aufgeregter und mehr im Zweifelhaften: ermordet die Veteranen; verbrannt die Pflanzstädte, abgeschnitten ²⁾ die Heere: da ward erst für Rettung, dann für Sieg gekämpft. Obwohl alles dieses nach den Anschlägen und unter der Führung eines Andern vollbracht ward, und das Ganze der Thaten und die Ehre der Wiedereroberung der Provinz dem Heerführer zufiel: so gab es doch dem Jünglinge Kunst, Uebung und Nacheiferung; und in sein Gemüth kam Begierde nach kriegerischem Ruhme, die undankbare in Zeiten, in welchen gegen Hervorragende unglückbringend die Deutung, und nicht minder Gefahr aus gutem Rufe, als aus schlimmen.

6.

Hierauf nach Rom zur Bewerbung um Staatsämter abgegangen, vereinte er sich mit Domitia Decidiana, entsprossen aus glänzendem Geschlechte: und diese Ehe gab ihm Ansehn und Kraft, nach Höherm zu ringen.

²⁾ „intersepti;“ mit Seebode und Klein. (*Animadversiones criticae in Taciti Agricolam. Jena, 1813.*)

Sie lebten in wundersamer Eintracht, durch wechselseitige Zärtlichkeit Einer dem Andern vorstrebend: nur dafs bei einer guten Frau das Lob um so gröfser, als bei einer bösen mehr der Schuld vorhanden. Das Loos der Quästur gab ihm Asien zur Provinz und zum Proconsul **Salvius Titianus**. Durch keines von beiden ward er verderbt: obwohl die Provinz reich und Ungerechten offen liegend; auch der Proconsul, von Habsucht getrieben, durch jegliche Nachsicht wechselseitiges Uebersehen des Bösen erkaufet haben würde. Dort ward er mit einer Tochter beschenkt, zum Ersatz zugleich und Troste: denn einen ihm vorher gebornen Sohn verlor er bald. Nachher verlebte er in Ruhe und Musse den Raum zwischen der Quästur und dem Volkstribunate, auch das Jahr des Tribunates selbst: kundig der Zeiten unter Nero, in denen Thatlosigkeit für Weisheit galt. Gleiche Art und Schweigen in der Prätur: denn die Gerichtsbarkeit war ihm nicht zugefallen. In Spielen und dem Eiteln der Ehrenstelle hielt er den Mittelweg zwischen Mäfsigung und Ueberflufs ³⁾; gleichwie fern von Verschwendung, also gemäß der Ehre. Dann von Galba erkorren, die Tempel-Geschenke nachzusehen, be-

³⁾ Nach Klein: „*medio rationis atque abundantiae duxit.*“ Die verderbte Stelle scheint nicht mit Gewifsheit hergestellt werden zu können.

wirkte er durch die sorgfältigste Untersuchung, daß das gemeine Wesen keinen andern Tempelraub, als den des Nero, empfunden.

7.

Das folgende Jahr traf mit schwerer Wunde sein Herz und Haus: denn während die Soldaten der Othonischen Flotte, zügellos herum-schweifend, Intemelium (dies ist ein Theil Liguriens) feindlich verwüsteten, ward Agricola's Mutter auf ihrem Landgute von ihnen ermordet, das Landgut selbst und ein großer Theil des Vermögens, welches des Mordes Ursache gewesen, geplündert. Wie nun Agricola zur Feier der letzten Pflicht gereiset, und von der Nachricht, Vespasianus malse sich die Obergewalt an, überraschet, trat er sofort zur Partei über. Den Beginn der Fürstenschaft und den Zustand der Stadt lenkete Mucianus, denn Domitianus war noch sehr jung, und eignete sich von der väterlichen Hoheit nur Ausgelassenheit zu. Jener setzte den zur Besorgung von Aushebungen abgesandten Agricola, nachdem er sich rechtschaffen und mit Dienst-eifer benommen, der zwanzigsten Legion ⁴⁾ vor, welche spät zur Eidespflicht übergegangen, und

⁴⁾ Welche in Britannien war. Vergl. Geschichten B. I. Cap. 60.

bei welcher der Vorgänger, wie man sagte, Meuterei triebe: denn selbst Legaten und Consularen war sie zu stark und furchtbar. Auch der Prätorische Legat vermochte nicht sie zu bändigen: ungewiß, ob wegen seiner oder des Soldaten Sinnesart. So zum Nachfolger zugleich und Rächer erwählet, wollte er doch, mit seltenster Mäßigung, lieber scheinen Gute *gefunden*, als *gemacht* zu haben.

8.

Es stand damahls Britannien Vettius Bolanus vor, sanftmüthiger, als einer so wilden Provinz gebührt. Agricola mäßigte seine Kraft und zügelte seinen Eifer, um sich nicht zu überheben: zu gehorchen verstehend, und kundig, Nützliches mit Anständigem zu mischen. Bald darauf empfing Britannien den Consular Petilius Cerialis. Nun hatten Verdienste Raum, sich zu zeigen. Aber anfangs machte Cerialis nur Beschwerden und Gefahren, nachher auch den Ruhm gemeinschaftlich: setzte ihn oft einem Theile des Heeres, zur Probe, bisweilen, nach dem Erfolge, auch größerer Kriegsmacht vor. Niemahls überhob sich Agricola des Vollführten zum eigenen Ruhme: auf den Urheber und Heerführer bezog er das Glück, als Unterbefehlshaber. Also war er durch Tapferkeit im Vollführen, durch Bescheidenheit

im Verkünden aufser dem Neide, nicht aufser dem Ruhme.

9.

Den von dem Legatenposten der Legion Zurückkehrenden nahm der göttliche Vespasianus unter die Patricier auf, und setzte ihn nachher der Provinz Aquitanien vor; eine ausgezeichnete Würde, der Verwaltung selbst und der Hoffnung des Consulates wegen, wozu er ihn bestimmt hatte. Die Meisten achten, daß soldatischen Köpfen Feinheit fehle, weil die Lager-Gerichtsbarkeit sicher und stumpfer, und, Vieles mit der Faust abthuend, die Schlaueit des Forums nicht übe. Agricola, wie wohl unter Togabekleideten, handelte durch natürliche Klugheit leicht und gerecht. Er sonderte aber die Zeit der Geschäfte und der Erholungen. Wo es Versammlungen und Gerichte forderten, ernst, aufmerksam, strenge; oft auch milde: wenn der Amtspflicht Genüge geleistet, dann war er nicht mehr Gewalts-Person. Fern von ihm Düsterheit, Uebermuth und Habsucht: und, was das Seltenste, nicht verminderte ihm Gütigkeit das Ansehn, Strenge die Liebe. Unbestechlichkeit und Enthaltbarkeit von einem so großen Manne berichten, wäre Beleidigung seiner Tugenden. Nicht den Ruf einmahl, für welchen oft auch Gute sich etwas erlauben, suchte er

durch Darweisung seiner Seelengröße oder durch Kunst: fern von Eifersucht gegen Amtsgenossen, fern von Streitigkeiten mit Procuratoren: unrühmlich hielt er hier zu siegen, schimpflich der Unterliegende zu seyn.

Weniger als drei Jahre blieb er auf diesem Legatenposten, und ward sofort zur Hoffnung des Consulates zurückgerufen, begleitet von der Meinung, daß ihm die Provinz Britannien bestimmt sey: nicht daß er hierüber geredet, sondern weil er dem gewachsen schien. Nicht stets irret das Gerücht: bisweilen auch erwählt es ⁵⁾. Als Consul verlobte er mir die Tochter, damahls schon herrlicher Hoffnung, und vermählte sie mir nach dem Consulate. Gleich darauf ward er Britannien vorgesetzt, mit Hinzufügung des Pontificats.

10.

Britanniens Lage und Völker, von vielen Schriftstellern erzählt, will ich nicht um in Genauigkeit und Geist nachzueifern berichten: sondern weil es damahls zuerst gänzlich bezähmet worden. Was also Frühere, als noch unerkun-

⁵⁾ „*Aliquando et eligit.*“ Nach der gewöhnlichen Erklärung: „bisweilen trifft es auch.“ Ich zweifle nicht, daß der wahre Sinn der wörtliche sey: bisweilen giebt es Veranlassung zur Wahl.

det, mit Beredsamkeit ausschmückten, soll nach der Dinge Wahrheit überliefert werden.

Britannien, der Eilande, welche Römische Kunde umfasset, größtes, strecket sich, der Länge und dem Himmel nach ⁶⁾, gegen Morgen Germanien, gegen Abend Hispanien entgegen: von Mittag her wird es von den Galliern angeschauet: sein mitternächtliches Ufer, keinem Lande entgegen, wird von dem wüsten und offenem Meere geschlagen. Die Gestalt von ganz Britannien verglichen Livius, der Alten, Fabius Rusticus der Neuern beredtester Schriftsteller, mit einer länglichen Raute oder Doppelaxt; und dieß ist seine Gestalt ohne Caledonien, daher sie das Gerücht auf das Ganze übertragen; aber der ungemessene, ungeheure Raum der zum äußersten Ufer vorlaufenden Länder, verdünnet sich, gleichsam zu einem Keile. Dieß Gestade des äußersten Meeres umschiffte damahls zuerst die Römische Flotte und bestätigte, daß Britannien ein Eiland sey; zugleich fand und überwältigte sie die bis zu jener Zeit unbekannten Inseln, welche sie die Orcaden nennen. Eini-

⁶⁾ „*Spatio ac coelo.*“ Ich vermuthete hier Schreibfehler, auch selbst nach der Erklärung von Arzt, der, mit andern Worten, dafür hält, daß Tacitus habe sagen wollen, Britannien läge unter denselben Breitengraden als Germanien. Dieß wäre denn auch die Erklärung der gegenwärtigen Uebersetzung. Davanzati hat dieselbe Erklärung: „*nella sua positura di terra e cielo cammina per levante opposta alla Germania.*“

germaſſen iſt auch Thule erblicket: Schnee und Winter kämpften entgegen; dort träge das Meer und ſchwer den Rudernden. Man berichtet, nicht einmahl Winde erhüben es. Ich glaube, ob der ſeltenern Länder und Berge (Ursache und Stoff der Stürme), und weil die tiefe Maſſe des gränzenloſen Meeres ſchwerer aufgereget wird. Des Oceanus Beſchaffenheit und Anwachſen zu unterſuchen iſt nicht dieſes Werkes, und Viele berichteten davon. Eines ſetze ich hinzu: daß nirgend ausgedehnter das Meer herrſche; daß es viele Strömungen hierhin und dorthin ſende, und nicht nur am Geſtade wachſe und falle, ſondern landein dringe, umgebe, und, wie in ſeinem Gebiete, Hügel und Berge umfluthe.

11.

Uebrigens, was für Sterbliche Britannien anfangs bewohnten, Eingeborne oder Ankömmlinge, iſt, wie unter Barbaren, wenig erkundet. Der Körper Beſchaffenheit mannichfaltig, und hieraus Schlüſſe. So bewähren der Einwohner Caledoniens röthliche Haare, groſſe Gliedmaſſen, Germaniſchen Uſprung. Der Siluren gefärbte Antlitze, meistens gekräuſeltes Haupthaar und das gegenüberliegende Hispanien, machen es glaubhaft, daß die alten Iberer übergeſchiffet und dieſe Sitze eingenommen. Die den Galliern Nächſten ſind ihnen auch ähnlich: es dauere

nun des Ursprunges Kraft, oder, da von beiden Seiten die Länder vorspringen, habe der Himmelsstrich den Körpern diese Beschaffenheit gegeben. Im Allgemeinen jedoch zu urtheilen, so ist es glaublich, daß Gallier den benachbarten Boden eingenommen. Ihre heiligen Bräuche findet man in der Ueberzeugung des Aberglaubens wieder: die Sprache nicht viel verschieden, dieselbe Kühnheit Gefahren zu fordern, und treten sie ein, sie zu vermeiden dieselbe Furchtsamkeit. Doch besitzen die Britannen mehr wilden Muth, da sie ein langer Frieden noch nicht verweichlichte. Denn wir vernehmen, daß auch Gallier in Kriegen blüheten: bald schlich Feigheit sich mit der Musse ein, und Tapferkeit und Freiheit gingen zugleich verloren. Eben dieß begegnete den seit längerer Zeit besiegten Britannen: die Uebrigen blieben, was die Gallier waren.

12.

Im Fußvolke ihre Stärke. Einige Völker streiten auch vom Wagen. Der Vornehmere ist Führer, die Schutzverwandten kämpfen. Ehedem gehorchten sie Königen: jetzt werden sie von den Ersten in Parteien und Begünstigungen zertrennet. Nichts Anderes ist uns gegen die mächtigen Völkerstämme von so großem Nutzen, als daß sie für das Gemeinschaftliche nicht sor-

gen. Selten vereinen sich zwei oder drei Völker zur Abwehrung gemeinsamer Gefahr. Also, indem sie einzeln streiten, werden sie Alle besiegt 7).

Der Himmel ist scheußlich durch häufige Regengüsse und Nebel; der Kälte Strenge fehlt. Der Tage Länge über das Maß unseres Erdkreises; die Nacht hell, und in Britanniens äußerstem Theile so kurz, daß Ende und Beginn des Lichts kaum durch geringe Zwischenzeit gescheiden werden. Sie behaupten: *Wenn Wolken nicht hinderlich, erblicke man die Nacht hindurch der Sonne Glanz, nicht gehe er unter oder auf, sondern vorüber.* Denn das Aeufserste und Flache des Erdkreises erhebt, bei des Schattens Niedrigkeit, nicht die Finsterniß: unterhalb des Himmels und der Sterne fällt die Nacht 8).

7) Lipsius ruft hierbei aus: *dictum, quod aetas nostra et alia comprobavit.* Wir können dasselbe sagen; auch bei Friedensschlüssen: und so lange die Erde steht, wird es so seyn. Eigensucht ist blind.

8) Eine ganz richtige Vorstellung: die Sonne geht nicht tief genug unter, daß der Erdschatten sich bis zum Scheitelpuncte des Schauenden erhebe, sondern der Schattenkegel fällt schräg über dem Haupte weg nach Süden; so daß also, indem der obere Theil des Dunstkreises annoch von den Strahlen der Sonne getroffen wird, die ganze Nacht hindurch Dämmerung herrscht. Bahrdr hatte also nicht nöthig, die Hypothese des Tacitus „fade“ zu nennen. Selbst das *extrema et plana terrarum* hat nichts Unrichtiges, da der Erd-Bogen von Caledonien bis zum Pole unstreitig kürzer, und also flacher ist, als von Italien bis zum Pole; und den Pol *extrema terrarum* zu nennen, ist wohl erlaubt.

Der Boden trägt, mit Ausschluss des Oelbaums, der Rebe und übrigen Gewächse wärmerer Gegenden, reichlich Früchte. Sie reifen langsam, entsprossen schnell. Beiden Erscheinungen dieselbe Ursache, häufige Feuchtigkeit der Erde und des Himmels. Britannien bringt Gold und Silber und andere Erze hervor, Lohn des Sieges. Der Ocean erzeuget auch Perlen, aber trübe und bleifarbig. Einige glauben, es fehle die Kunst den Sammelnden: denn im rothen Meere würden sie lebendig und athmend den Felsen entrissen, in Britannien wie sie ausgeworfen, aufgelesen. Ich möchte eher glauben, daß den Perlen jene Natur fehle, als uns Habsucht.

13.

Die Britannen unterwerfen sich Aushebungen, Abgaben und den übrigen auferlegten Lasten der Obergewalt willig, wenn nur Beleidigungen fern: diese erdulden sie schwer, schon unterjocht zum Gehorsam, nicht zur Knechtschaft. Der göttliche Julius, welcher von allen Römern zuerst in Britannien eingefallen (obwohl er durch eine glückliche Schlacht die Einwohner schreckte, und sich des Ufers bemächtigte), muß daher als derjenige betrachtet werden, welcher es den Nachkommen gezeiget, nicht es überliefert. Dann Bürgerkriege und gegen das

gemeine Wesen gewandt der Großen Waffen, und lange Vergessenheit Britanniens, auch im Frieden. *Klugheit* nannte dieses der göttliche Augustus, Tiberius *Vorschrift*. Dafs Cäjus Cäsar damit umgegangen in Britannien zu dringen, ist hinlänglich bekannt, wenn er nur nicht flüchtig von Sinnesart, beweglich durch Reue und die ungeheuern Zurüstungen gegen Germanien nicht vergeblich gewesen. Des Werkes Vollführer war der göttliche Claudius, durch Ueberschiffung der Legionen und Hülfsvölker, und durch Zuziehung des Vespasianus zur Theilnahme an dem Unternehmen: welches Beginn des nachher kommenden Glückes war. Völker wurden gebändigt, Könige gefangen, und dem Schicksal dargewiesen Vespasianus ⁹⁾.

14.

Von Consularen ist zuerst Aulus Plautius vorgesetzt, und darauf Ostorius Sca-

⁹⁾ „*et monstratus fatis Vespasianus.*“ Ernesti scheint mir den Sinn dieser Worte richtig zu erklären. Hr. Prof. Schlüter tadelt diese von Bahrdt (auch von Patzke und v. Woltmann) angenommene Erklärung, da man mit Recht frage, was das hiesse. Mich dünkt, es heisst: Vespasianus Thaten bewirkten, dafs Roms Schutzgöttinn auf den großen Mann gleichsam aufmerksam gemacht ward. Politi übersetzt in diesem Sinne: „*e con quella occasione mostratosi a Fati.*“ Davanzati hingegen liest, statt *fatis*, *satis*, und übersetzt: *e a bastanza vi s'illustrò.*

pula, beide im Kriege trefflich: und allmählig ist der vordere Theil Britanniens in die Form einer Provinz gebracht. Hinzugefügt ist überdem eine Pflanzstadt von Veteranen. Einige Gemeinen sind dem Könige Cogidunus geschenkt (dieser blieb völlig treu bis zu unserm Gedächtniß): indem schon längst die alte Gewohnheit des Römischen Volkes befolgt, zu Werkzeugen der Sklaverei auch Könige zu haben. Darauf behauptete Didius Gallus das von den Vorgängern Erworbene, nur wenige Bürge tiefer in das Land rückend, um so den Ruf des erweiterten Gebietes zu erlangen. Dem Didius folgte Veranius, und dieser starb binnen Jahresfrist. Nach ihm hatte Suetonius Paullinus während zweier Jahre eine glückliche Verwaltung, Völker unterjochend und die Landwehren befestigend: im Vertrauen hierauf griff er die Insel Mona, als Kräfte leihend den Aufrührern, an, und stellte so den Rücken Zufällen bloß.

15.

Denn als durch des Legaten Abwesenheit die Furcht entfernt, besprachen die Britannen unter sich der Knechtschaft Leiden, stellten die Beleidigungen zusammen, und entflammten sich, sie erörternd: „nichts helfe Geduld, als daß „Schwereres, gleich als trügen sie zu leicht,

„befohlen würde. Ehemals hätten sie einzelne
 „Könige gehabt, jetzt würden ihnen zwei aufge-
 „bürdet, von denen der Legat gegen Blut, der
 „Procurator gegen Vermögen wüthe. Gleich-
 „mäfsig sey der Vorgesetzten Zwietracht, gleich-
 „mäfsig ihre Einigkeit den Unterworfenen ver-
 „derblich. Das Gefolge des Einen, die Centurio-
 „nen des Andern mischten Gewalt mit Schmach.
 „Schon nichts der Raubgier, nichts der Wollust
 „entnommen. In der Schlacht sey es der Stär-
 „kere, der plündere: jetzt würden meist von
 „Feiglingen und Unkriegerischen Häuser entris-
 „sen, Kinder geraubt, Aushebungen anbefohlen,
 „gleichsam als Solchen, welche allein für das
 „Vaterland nicht zu sterben verständen. Wie
 „viel seyen denn der Krieger herübergekommen,
 „wenn sich die Britannen zähleten? Habe doch
 „Germanien das Joch abgeschüttelt; und werde
 „durch einen Strom, nicht durch den Ocean ver-
 „theidigt. Ihnen seyen Vaterland, Gatten, Ael-
 „tern: Jenen Habsucht und Ueppigkeit Ursachen
 „zum Kriege. Sie würden weichen, wie der
 „göttliche Julius gewichen, nur möchten sie
 „den Tugenden ihrer Vorfahren nacheifern;
 „auch nicht erschrecken vor eines oder des an-
 „dern Kampfes Ausgang. Bei Unglücklichen sey
 „mehr Ungestüm, gröfsere Standhaftigkeit. Schon
 „erbarmten sich auch die Götter der Britannen,
 „welche den abwesenden Römischen Führer, wel-
 „che das in eine andere Insel verbannte Heer

„zurückhielten: schon beriethen sie selbst, welches das Schwerste gewesen, unter einander ¹⁰⁾. „Zuletzt, über solcherlei Berathungen betroffen „zu werden, sey gefahrvoller, als zu wagen.“

16.

Durch dieses und dergleichen wechselseitig aufgereget, griffen sie sämmtlich, unter Anführung der Boadicea, einer Frau königlichen Geschlechtes (denn beim Oberbefehl unterscheiden sie das Geschlecht nicht), zu den Waffen: überfallen die in den Bürgen zerstreuten Krieger, erobern die Landwehren und dringen in die Pflanzstadt selbst, als den Sitz der Sklaverei, ein. Keine Art der Grausamkeit unterliefs bei den Barbaren Grimm und Sieg. Wenn Paulinus, nach erfahrem Aufstande der Provinz, nicht schleunig zu Hülfe gekommen, so wäre Britannien verloren gewesen, welches das Glück eines einzigen Treffens der alten Unterwürfigkeit zurückgab; Viele jedoch, die des Abfalles Bewußtseyn und noch stärker Furcht vor dem Legaten ängstete, behielten die Waffen. Als dieser, übrigens trefflich, mit Uebermuth gegen die Unterwürfigen, und, als Rächer eigener Be-

¹⁰⁾ Hr. v. Woltmann überträgt diesen Satz nicht mit: doch finde ich nicht, dafs er in irgend einer Handschrift fehle. Auch scheint ihn das Folgende zu fordern.

leidigung, hart verfuhr, wurde Petronius Turpilianus, gleichsam als erbittlicher, gesandt. Neu den Verbrechen der Feinde, und deshalb milder gegen Reue, unternahm dieser, nachdem das Frühere beigelegt, nichts weiter, und übergab die Provinz dem Trebellius Maximus. Trebellius, noch thatloser und ohne alle Kriegeserfahrung, hielt durch eine gewisse Gütigkeit der Verwaltung die Provinz in Ordnung. Schon damahls lernten die Barbaren schmeichelnden Fehlern nachsehen, und die Zwischenkunft des bürgerlichen Krieges bot der Thatlosigkeit gerechte Entschuldigung. Aber Zwietracht ängstete, da der an Feldzüge gewöhn- te Soldat in Frechheit verfiel. Trebellius, durch Flucht und Schlupfwinkel dem Grimme des Heeres entronnen, ruhmlos und kriechend, befehligte bald nur bittweise: und gleich als hätte sich das Heer Zügellosigkeit, der Heerführer sich Leben bedungen, ward diese Empörung ohne Blut gestillet. Auch Vettius Bolanus, bei noch fortdauerndem Bürgerkriege, setzte Britannien nicht mit Strenge zu. Gleiche Kraftlosigkeit gegen die Feinde, gleiche Ausgelassenheit in den Lägern: nur daß der schuldlose Bolanus, durch keine Verbrechen verhaßt, Liebe statt des Ansehens erworben hatte ¹¹⁾.

¹¹⁾ So wirkten National-Vorurtheile auch auf einen trefflichen Mann, daß, was das höchste Lob der Verwaltung seyn sollte, mit als Tadel ausgedrückt ward.

17.

Aber als mit dem übrigen Erdkreise Vespasianus auch Britannien empfing, da große Feldherren, treffliche Heere, verminderte Hoffnung der Feinde. Und sofort flöste Petilius Cerialis Schrecken ein, das Volk der Briganten, welches man für das zahlreichste der ganzen Provinz hält, angreifend. Viele Treffen, bisweilen nicht unblutige: eines großen Theils des Briganten-Gebietes bemächtigte er sich entweder durch Sieg oder Krieg. Und da Cerialis eines andern Nachfolgers Verwaltung und Ruf niedergedrückt hätte, ertrug doch Julius Frontinus diese Last, ein großer Mann, so viel es erlaubt, und unterwarf durch Waffengewalt den kraftvollen, kampflustigen Stamm der Siluren, außer der Feinde Tapferkeit auch örtliche Schwierigkeiten überwindend.

18.

Diesen Zustand Britanniens, diesen Wechsel des Waffenglücks fand der erst in der Mitte des Sommers herübergegangene Agricola, als die Soldaten, wie wenn der Feldzug beendet, den Sinn zur Sicherheit, die Feinde ihn auf Erlauerung von Gelegenheiten gewendet hatten. Von den Ordoviken war, kurz vor seiner Ankunft, ein in ihrem Gebiete liegender Reiterhaufen fast

gänzlich vernichtet. Durch diesen Beginn war die Provinz aufgereget: man begehrte Krieg, und wollte sofort ein Beispiel aufstellen, oder nur des neuen Legaten Gesinnung erst erwarten. Da beschloß Agricola — obwohl schon der Sommer verflossen, die Cohorten in der Provinz zerstreut, von dem Krieger Waffenruhe für dieses Jahr schon zum Voraus genommen, verspätet und widerwärtig Alles dem Krieg-Beginnenden, auch den Meisten schien, vorzuziehen sey, das Verdächtige zu bewachen — der Gefahr entgegen zu gehen. Er zog die Abtheilungen der Legionen und eine mächtige Macht von Hülfsvölkern zusammen, und weil die Ordoviken nicht herunterzusteigen wagten, führte er, selbst an des Heeres Spitze, damit den Uebrigen, bei gleicher Gefahr gleicher Muth seyn möge, die Schlachtreihe bergan. Fast der ganze Volksstamm ward ausgerottet: da beschloß er (nicht unkundig, dem Rufe sey nachzudringen, und dem Anfange gemäß werde sich das Ganze entscheiden), die Insel Mona, von deren Besetzung, wie ich oben gedachte, Paullinus durch ganz Britanniens Empörung zurückgerufen, seiner Gewalt zu unterwerfen. Aber bei dem plötzlichen Entschlusse fehlten Schiffe: des Heerführers Klugheit und Standhaftigkeit führte hinüber. Nachdem alles Gepäck zurückgelegt, ließ er die ausgewähltesten der Hülfsvölker, denen die Untiefen bekannt und vaterländische Uebung im Schwim-

men, wodurch sie zugleich sich, Waffen und Rosse lenken, so plötzlich einbrechen, daß die bedonnerten Feinde, welche Flotten, welche Schiffe, welche Schutz ¹²⁾ vom Meere erwarteten, meinten, nichts sey zu schwer, nichts unsieglich denen, so auf solche Weise zum Kriege kämen. Deshalb ward, nach erbetenem Frieden und übergebener Insel, für hochberühmt und groß Agricola geachtet: da er gleich beim Eintritt in die Provinz, zu einer Zeit, die Andere mit Gepränge und Annahme von Huldigungen verbringen, Beschwerden und Gefahren vorgezogen. Agricola aber, nicht den günstigen Erfolg zur Eitelkeit benutzend, nannte nicht Kriegeszug oder Sieg, Besiegte im Zaume gehalten zu haben: nicht mit dem Lorbeer einmahl begleitete er seiner Thaten Bericht. Doch eben diese Verhehlung des Rufes mehrte den Ruf bei den Achtenden, mit welcher Hoffnung für die Zukunft er so Großes verschwiegen hätte.

19.

Uebrigens kundig der Sinnesart der Provinzbewohner, und durch fremde Erfahrungen

¹²⁾ Die beiden Worte „Schutz vom“ haben hinzugesetzt werden müssen: da die deutsche Sprache die Römische Figur nicht erlaubt. Diese Erklärung ist von Gronovius, und unstreitig die richtige.

belehrt, daß wenig durch Waffen ausgerichtet werde, wenn Bedrückungen folgten, beschloß er, die Ursachen des Krieges auszurotten. Beginnend von sich und den Seinen, beschränkte er zuerst sein Haus, welches den Meisten nicht minder schwer als eine Provinz zu verwalten. Kein öffentliches Geschäft betrieb er durch Freigelassene oder Sklaven; nicht nach Privatbewerbungen, nicht auf Empfehlungen oder Bitten der Centurionen berief er zu sich die Krieger, sondern achtete jeden Treusten für den Besten; Alles wußte er, nicht Alles ahndete er; gegen kleine Fehler verfuhr er mit Nachsicht, gegen große mit Strenge; nicht stets genügte ihm Strafe, öfter Reue; Aemtern und Verwaltungen setzte er lieber Solche vor, die nichts verbrechen würden, als nach dem Verbrechen zu verurtheilen. Die Beitreibungen des Getraides und der Schatzungen milderte er durch der Vertheilung Gleichheit; abschneidend, was der Eigennutz erfunden, und schwerer als die Schatzung selbst erduldet ward. Denn sie wurden gezwungen, gleich wie zur Verspottung, vor ihren verschlossenen Scheuern zu sitzen, selbst das Getraide zu kaufen und es zu verkaufen nach dem Satzpreise. Führen in abgelegene, ferne Gegenden wurden angesagt, so daß Gemeinen, statt in die nahen Winterläger, in ferne liefern mußten, bis daß We-

nige von dem Nutzen zogen, was Allen so nahe lag ¹³⁾).

20.

Dieses sofort im ersten Jahre abstellend, umgab er mit herrlichem Rufe den Frieden, welcher durch Sorglosigkeit und Nachsicht der Vorgänger nicht minder als der Krieg gefürchtet worden. Als aber der Sommer kam, zog er das Heer zusammen, lobte die Mannszucht der Krieger im Zuge, bestrafte die Abstreifenden, wählte die Lagerplätze selbst, untersuchte vorher selbst Watten und Wälder; unterdeß nichts bei dem Feinde in Ruhe lassend, sondern ihm, durch plötzliche Einbrüche, Verwüstung bringend. Wenn er dann genug geschreckt, zeigte er wiederum durch Mäßigung die Lockungen des Friedens. Wodurch viele Völkerschaften, welche bis dahin ungezähmet gewaltet, nach Gebung von Geißeln, die Erbitterung ablegten, und darauf von Landwehren und Bürgen mit so viel Umsicht und Vorsorge umgeben wurden, daß nie ein neu erobelter Theil Britanniens so sehr unangefallen geblieben ist.

¹³⁾ Diese sonst nicht ganz verständlichen Stellen sind in unsern Zeiten dem gemeinsten Bauersmanne klar geworden.

21.

Der folgende Winter ist unter den heilsamsten Verfügungen hingebracht. Denn damit die zerstreuten und rohen, und desßhalb zum Kriege ¹⁴⁾ geneigten Menschen zu Ruhe und Musse durch Vergnügungen gewöhnet würden, ermahnte er sie persönlich, unterstützte sie von Seiten des Staats, Tempel, Märkte und Häuser zu erbauen: die Betriebsamen lobend, scheltend die Trägen; so daß Nacheiferung in der Ehre statt des Zwanges diene. Auch unterrichtete er der Großen Söhne in den freien Künsten, zog den Geist der Britannen der Gelehrsamkeit der Gallier vor: so daß die, so noch eben sich gegen Römische Sprache sträubten, jetzt nach Beredsamkeit verlangten. Nun auch unsere Tracht in Ehren, und häufig der Gebrauch der Toga. Allmählig wich man ab zu den Vergnügungen der Sinnlichkeit, zu Säulengängen, Bädern und Feinheit der Gastmahle. Und dieses hieß bei den Unerfahrenen Humanität ¹⁵⁾, da es doch ein Theil der Knechtschaft war.

¹⁴⁾ Nach der Verbesserung *in bella* statt *in bello*.

¹⁵⁾ Der fremde Ausdruck ist hier mit Fleiß beibehalten. Man vergleiche den Artikel Humanität in Campe's Verdeutschungswörterbuch.

22.

Das dritte Jahr der Feldzüge offenbarte neue Stämme, indem bis zum Taus (dies ist der Name einer Seebucht) ¹⁶⁾ die Völker verheeret wurden. Hierdurch geschreckt, wagten die Feinde nicht, das von gräßlichen Ungewittern bedrängte Heer anzugreifen. Zugleich blieb Zeit, Bürge anzulegen. Sachkundige bemerkten, kein anderer Heerführer habe Ortsgelegenheiten weiser ausgewählt: keine von Agricola angelegte Burg sey durch der Feinde Gewalt erobert oder durch Vertrag oder Furcht aufgegeben. Häufige Ausfälle: denn gegen langwierige Belagerungen war man durch Vorräthe auf ein Jahr gesichert. Also war dort der Winter ohne Besorgnisse, und sich selbst Jeglicher Schutz, während die Feinde vergeblich angriffen, und deshalb verzweifelten, weil sie, meistens gewohnt, den Verlust im Sommer durch Vortheile im Winter zu ersetzen, jetzt im Winter und Sommer gleichmäfsig geschlagen wurden.

Nie aber unterschlug Agricola selbstsüchtig Anderer Thaten: jeder Centurio, jeder Präfect hatte an ihm einen unbestochenen Zeugen seiner Handlungen. Von einigen wird er für zu bitter im Tadel ausgegeben: wie sanft

¹⁶⁾ Die Firth of Tay.

gegen Gute, so herbe gegen Böse. Uebrigens blieb nichts von der Aufwallung zurück. Sein Geheimhalten und Schweigen brauchtest du nicht zu fürchten. Er achtete es ehrenmäßiger, zu beleidigen, als zu hassen.

23.

Der vierte Sommer ward angewandt zu behaupten, was durchstreifet: und hätte es die Tapferkeit des Heeres und die Ehre des Römischen Namens zugelassen, so wäre in Britannien selbst die Gränze gefunden. Denn Clota und Bodotria ¹⁷⁾, durch die Fluth des beiderseitigen Meeres unermesslich eingebuchtet, werden nur durch eine mäßige Landenge getrennet, welche damahls durch Schanzen befestiget ward: alles diesseitige Land war erobert, indem die Feinde gleichsam in eine andere Insel getrieben.

24.

Im fünften Jahre der Feldzüge, bändigte er, mit dem ersten Schiffe hinübergegangen ¹⁸⁾, in

¹⁷⁾ Die *Firth of Forth* und die *Firth of Clyde*, zwischen denen sich noch jezt die Spuren des Adrians-Walles, der auch Graham's Graben genannt wird, befinden.

¹⁸⁾ „*nave prima transgressus*.“ Ich gestehe, daß mir diese Worte dunkel sind. Worüber ging Agricola mit dem ersten Schiffe? — Oder bezieht sich dieses auf neue aus Gallien angekommene Hülfsvölker? — Politi übersetzt: „*subito*

häufigen und glücklichen Treffen bis zu jenen Zeiten unbekannte Stämme: auch besetzte er mit Kriegesvölkern denjenigen Theil Britanniens, der nach Hibernien schauet, mehr aus Hoffnung als Furcht: denn Hibernien, mitten zwischen Britannien und Hispanien gelegen, auch dem Gallischen Meere bequem, konnte diese mächtigsten Theile des Reichs durch wechselseitige Vortheile verbinden. Vergleicht man es mit Britannien, so ist es geringerer Gröſſe: es übertrifft die Inseln unseres Meeres. Boden, Himmel und Sinnesart der Einwohner weichen wenig von Britannien ab, und nicht zum Bessern. Die Zugänge und Häfen sind durch Handel und Kaufleute bekannt. Agricola hatte einen von des Volkes kleinen Königen, der durch innerlichen Aufruhr vertrieben, aufgenommen und hielt ihn, unter der Freundschaft Scheine, für Gelegenheiten zurück. Oft habe ich von ihm gehöret,

che si potè praticare il mare, trajettato l'essercito;“ Davanzati: imbarcati col primo buon tempo. Beide nehmen also an, daß Agricola seine Kriegsvölker zu Wasser da hingeführt, wo der Feldzug eröffnet werden sollte, und beziehen das *prima nave* auf die Jahreszeit. Patzke übersetzt: „er setzte auf dem ersten Schiffe über;“ so auch Bahr dt, und, dem Sinne nach, H. v. Woltmann („mit dem ersten Schiffe herübergegangen“). H. Prof. Schlüter: „schiffte er zum ersten mahle über.“ — Bei dieser letzten Uebersetzung scheint die Erklärung Oberlins zum Grunde zu liegen: „*Nave prima quae oras istas scrutari ausa.*“ Ich halte diese Deutung für irrig, und mögte, unter Zweifeln, dafür halten, daß die Erklärung Politi's, die richtige sey.

dafs mit einer Legion und mäfsigen Hülfsvölkern Hibernien erobert und behauptet werden könne. Auch würde dieses gegen Britannien vortheilhaft seyn, wenn allenthalben Römische Waffen und die Freiheit gleichsam aus dem Gesichte gerückt würde ¹⁹⁾.

25.

In dem Sommer aber, in welchem das sechste Jahr seiner Amtsverwaltung begann, richtete er den Sinn auf die jenseit der Bodotria wohnenden Völker; und weil der Aufstand aller dortigen Stämme und vom feindlichen Heere beunruhigte Züge gefürchtet wurden, so erkundete er die Häfen durch die Flotte, welche, von Agricola zuerst zur Verstärkung angewandt, folgte: herrlich zu schauen, da zugleich zu Lande, zugleich zu Meere der Krieg eindrang, und oft in denselben Lägern Fußvolk, Reiter und Schiffssoldaten, in freudigen Schaaren gemischt, jeglicher seine Thaten und Abenteuer erzählte: da wurden denn bald der Berge und Wälder Tiefen, bald der Stürme und Wogen Schrecknisse, hier Land und Feind, dort der ver-

¹⁹⁾ So würde man noch jetzt von der Nützlichkeit einer Erwerbung in Indien sprechen. — Wo liegt der Unterschied, ob die zu erobernde Insel Ceilon oder Hibernia heisst? — Im Vortheile der Herrschenden.

größerte ²⁰⁾ Oceanus, mit soldatischer Großprahlerei verglichen.

Auch die Britannen, wie von Gefangenen gehöret wurde, bedonnerte der Anblick der Flotte, als würde, nachdem ihres Meeres Geheimniß aufgedeckt, den Besiegten der letzte Zufluchtsort verschlossen.

Die zu Gewalt und Waffen greifenden, Caledonien bewohnenden Völker fallen mit großen Zurüstungen und größerm Rufe, wie bei Unbekannten üblich, selber an, belagern Festen und flößen, wie die Herausfordernden, Schrecken ein: Feige rathen schon, mit der Miene der Klugheit, hinter die Bodotria zurückzugehen, und lieber zu weichen, als sich vertreiben zu lassen: als er bemerkt, daß die Feinde mit mehreren Heereszügen einbrächen. Um nun von ihnen nicht durch die überwiegende Menge umzingelt zu werden, trennte er selbst das Heer in drei Abtheilungen und zog vorwärts.

26.

Als dieses den Feinden bekannt worden, änderten sie plötzlich den Anschlag, und sämt-

²⁰⁾ „*auctus*;“ wenn in dem Worte kein Schreibfehler liegt, entweder: der Ocean, vergrößert durch die Entdeckungen der Römer; oder nur vergrößert durch die Prahlerien der Soldaten.

lich Nachts auf die neunte Legion, als die schwächste, stürzend, hieben sie die schlaftrunkenen, bebenden Wachen nieder, und brachen ein. Schon kämpften sie in dem Lager selbst, als Agricola, welcher durch Kundschafter der Feinde Heerzug erspähet, und ihrer Spur gefolgt, den schnellsten der Reiter und Fußvölker gebietet, den Kämpfenden in den Rücken zu fallen und sodann ein allgemeines Kriegesgeschrei zu erheben. Und vom nahen Tageslichte erglänzten die Feldzeichen. So wurden die Britannen geschreckt durch zwiefaches Verderben: den Römern kehrte der Muth zurück, und nun stritten sie, sicher der Rettung, für Ruhm. Ja, sie brachen nun selbst hinaus, und ein gräßlicher Kampf war in den engen Lagerthoren, bis die Feinde geschlagen: wobei beide Heere wetteiferten, jenes daß es Hülfe gebracht, dieses daß es ihrer nicht bedurft zu haben scheinen möge. Hätten nicht Sümpfe und Wälder die Fliehenden gedecket, so wäre durch diesen Sieg der Krieg beendet.

27.

Muthvoll durch des Sieges Fortdauer und Ehre tobte das Heer: *Nichts sey verschlossen seiner Tapferkeit; in Caledonien sey zu dringen, und durch ununterbrochenen Lauf der Schlachten Britanniens Ende zu finden.* Auch

jene kürzlich so Vorsichtigen und Weisen waren nach dem Ereigniß fertig und großsprechend. Dieß ist der Kriege böseste Beschaffenheit: das Glück eignen sich Alle zu, das Unglück wird Einem aufgebürdet. — Die Britannen hingegen, als nicht durch Tapferkeit, sondern durch Zufall und des Heerführers Kunst überwältiget ²¹⁾, lassen in ihrem Uebermuth in nichts nach, bewaffnen vielmehr ihre Jugend, bringen Gattinnen und Kinder an sichere Orte und befestigen durch Zusammenkünfte und Opfer die Verschwörung der Volksstämme. So schied man beiderseits mit erbittertem Gemüthe auseinander.

28.

In eben dem Sommer wagte die Cohorte der Usipier, so in Germanien geworben, nach Britannien übergeschifft, eine große, denkwürdige That. Nach Ermordung des Centurio's und der Soldaten, die zur Ueberlieferung der Kriegeszucht unter die Manipeln gemischt, ihnen Muster und Führer seyn sollten, bestiegen sie nach angewandter Gewalt gegen die Steuer männer, drei Liburnische Schiffe, und fuhren, als einer entwichen ²²⁾, zwei aber verdächtig

²¹⁾ Nach Lipsius Verbesserung: „*non ut virtute sed occasione et arte ducis superati.*“

²²⁾ Ich ziehe nämlich *uno remigrante* der Lesart der

geworden, und deshalb umgebracht, vor Verbreitung des Gerüchtes, wie ein Wunderwerk hinweg. Dann hier- und dorthin geworfen, oft mit den Britannen, die das Ihre vertheidigten, im Kampf zusammentreffend, oftmahls Sieger, bisweilen geschlagen, kamen sie zu solchem äußersten Mangel, dals sie die Hinfälligsten der Ihren, zuletzt die durch's Loos Gezogenen verzehrten. So um Britannien gefahren, wurden sie, nachdem sie, unkundig des Steuerns, die Schiffe verloren, für Seeräuber angesehen, und zuerst von den Sueven, dann von den Friesen aufgefangen: und es gab Solche, die, durch Handelsverkehr feil geboten, durch der Kaufenden Wechsel, bis zu unserm Ufer gelangten, und durch Erzählung so grosser Unfälle sich berühmt machten.

Der Anfang des Sommers schlug dem Agricola eine häusliche Wunde. er verlor den im vorigen Jahre gebornen Sohn. Dieses Unglück ertrug er nicht, wie die meisten tapfern Männer, mit stolzer Unempfindlichkeit, auch nicht weibisch unter Wehklagen und Trauer. Im Kummer diente ihm der Krieg zum Gegenmittel.

Vaticanischen Handschrift *uno remigante* (während einer steuerte) vor: so wird die Sache wunderbarer; und wunderbar erschien sie.

29.

Nachdem er also die Flotte voraus gesandt, welche, an vielen Orten plündernd, großen und unbestimmten Schrecken erregen sollte, gelangte er mit leichtgerüstetem Heere, dem er die tapfersten und durch langen Frieden erprobten Britannen hinzugefüget, zum Berge Grampius, welchen die Feinde bereits besetzt hatten. Denn die Britannen, in nichts durch der vorigen Schlacht Ausgang gebrochen, entweder Rache oder Knechtschaft erwartend, endlich belehrt, durch Eintracht sey die gemeinsame Gefahr zurückzutreiben, hatten durch Gesandtschaften und Bündnisse die Kräfte aller Völker aufgereget. Schon erblickte man über dreissigtausend Bewaffnete, und noch strömten herbei die gesammte Jugend, auch die, denen kraftvolles, frisches Alter, durch Kriegesthaten strahlend, Jeglicher tragend seine Ehrenzeichen: als unter mehrern durch Tapferkeit und Geschlecht vorglänzenden Heerführern vor der zusammengezogenen, Kampf fordernden Menge Einer, Namens Calgacus, auf folgende Art geredet haben soll.

30.

„So oft ich anschaue des Krieges Ursachen
„und unsere Noth, ist mir der große Gedanke,
„der heutige Tag, eure Einigkeit, werde seyn

„der Beginn der Freiheit von ganz Britannien.
 „Denn Alle sind wir noch der Knechtschaft le-
 „dig, fernerhin kein Land, nicht sicher einmahl
 „das Meer, beim Drohen der Römischen Flotte.
 „So sind denn Schlachten und Waffen, ehren-
 „voll den Tapfern, auch den Feigsten das Si-
 „cherste. Die vorigen Kämpfe, in welchen mit
 „abwechselndem Glücke gegen die Römer ge-
 „stritten ward, ließen doch noch Hoffnung und
 „Hülfe in unsern Armen: sintemahl wir, des
 „ganzen Britanniens Edelste, und dieserhalb das
 „Innerse selbst bewohnend, nicht anschauend die
 „Küste der Knechtschaft, auch die Augen un-
 „entweiht erhalten von der Herrschaft Berüh-
 „rung. Uns, des Erdkreises und der Freiheit
 „Aeußerste, vertheidigte bis zu diesem Tage un-
 „sere Abgeschiedenheit selbst und des Rufes
 „Verborgenheit. Offen liegt jetzt Britanniens
 „Ende: und alles Unbekannte wird für Großes
 „gehalten. Aber nun fernerhin kein Volk;
 „nichts als Wogen und Felsen: und um so
 „grimmiger die Römer, deren Hochmuthe du
 „vergeblich entflöhest durch Gehorsam und Mä-
 „ßigung. Des Weltkreises Räuber, durchspüh-
 „ren sie, nachdem den Alles Verwüstenden Land
 „fehlte, das Meer: habsüchtig, ist reich der
 „Feind; ehrsüchtig, ist er arm, sättigte sie nicht
 „Morgenland, nicht Abendland. Sie, die Einzi-
 „gen, trachten mit gleicher Gier nach Reich-
 „thum und Armuth. Wegschleppen, morden,

„rauben, nennen sie mit falschen Namen *Herrschaft*, und Einödenmachen *Frieden*.“

31.

„Die Natur wollte, daß Jeglichem Verwandte und Kinder das Liebste seyen. Diese werden uns zum Dienst in der Ferne durch Aushebungen entrissen. Gattinnen und Schwestern, obwohl sie der Feinde Lustgier entflohen, werden, unter dem Namen von *Freundschaft* und *Gastfreiheit*, geschändet. Vermögen und Güter schleppen sie fort als Schatzung, den Jahresertrag ²³⁾ als Getraidelieferung. Selbst Körper und Arme reiben sie unter Schlägen und Schmach auf, Wälder und Sümpfe wegbar zu machen. Zur Knechtschaft geborne Leibeigene werden Einmahl verkauft und oben ein von den Herren ernähret: Britannien kauft seine Knechtschaft täglich, futtert sie täglich. Und gleichwie im Hause der neueste Sklav

²³⁾ Die Handschriften und älteren Ausgaben haben: „*annus in frumentum*.“ Rhenanus verbesserte: „*in annonam frumentum*.“ Hr. Prof. Walch (*Emendationes Livianae. Berol. 1815. S. 106.*) zeigt, daß *annus* oft der Jahres-Ertrag bedeute, und trägt darauf an, „*annos in frumentum*“ zu setzen. Da die Handschriften die Buchstaben m und s oft gleichmäfsig abzukürzen pflegen: so glaube ich (ohne eine Handschrift vom Leben Agricola's gesehen zu haben, denn unser Wolfenbüttelscher Codex enthält dasselbe nicht), daß sie „*annum*“ enthalten. Diese Lesart ist hier befolgt.

„den Mitsklaven zum Gespötte dienet: so werden
 „wir in dieser alten Sklavenschaft des Erdkrei-
 „ses, als neu und nichtswürdig, zum Verderben
 „bestimmt. Denn nicht sind uns Felder, nicht
 „Bergwerke, nicht Häfen, zu deren Arbeiten
 „wir aufgespartet würden. Ueberdem ist Tapfer-
 „keit und Muth der Unterworfenen den Gebie-
 „tenden zuwider, und Ferne und Abgeschieden-
 „heit, je sicherer, um so verdächtiger. Also, da
 „der Verzeihung Hoffnung uns entnommen, fasset
 „endlich Muth, sowohl ihr, denen das Leben,
 „als ihr, denen der Ruhm das Liebste ist! Die
 „Trinobanten haben unter eines Weibes Füh-
 „rung die Pflanzstadt zu verbrennen, das Lager
 „zu erobern, und (verkehrte sich ihr Glück
 „nicht in Sorglosigkeit) das Joch abzuschütteln
 „vermocht: sollten wir denn, noch unangetastet
 „und unbezähmt, die wir die Freiheit nicht nur
 „für den Augenblick retten wollen, nicht sofort
 „beim ersten Zusammentreffen zeigen, was für
 „Männer sich Caledonien aufgespart. Oder glau-
 „bet ihr, daß den Römern eben so viel Tapfer-
 „keit im Kriege, als im Frieden Ueppigkeit bei-
 „wohne?“

32.

„Sie, hochberühmt durch unsere Uneinig-
 „keit und Zwietracht, wandeln der Feinde Feh-
 „ler in Ruhm ihres Heeres, welches, zusammen-

„gesetzt aus den mannichfaltigsten Völkern,
„gleichwie es Glück verbindet, also Unglück
„auflösen wird: wenn ihr nicht Gallier und Ger-
„manen und (der Scham des Worts!) viele Bri-
„tannen, (wie wohl sie der fremden Herrschaft
„das Blut hingeben, doch länger Feinde als
„Sklaven) durch Treue und Zuneigung gefesselt
„glaubt. Furcht und Schrecken sind es, schwache
„Bande der Liebe: entfernest du diese, so wer-
„den die zu fürchten aufhörten, zu hassen be-
„ginnen. Alle Anreizungen zum Siege sind für
„uns. Keine Gattinnen entflammen die Römer:
„keine Aeltern werden ihre Flucht schelten:
„den Meisten ist entweder kein Vaterland, oder
„es ist ein fremdes. Wenige an Zahl, Bangende
„aus Unkunde, den Himmel selbst, Meer und
„Wälder, Alles, wie ihnen unbekannt, anstaunend,
„sind sie uns von den Göttern gleichsam einge-
„schlossen und besiegt überliefert. Nicht schrecke
„der leere Anblick, des Goldes und des Silbers
„Glanz, der weder schützt noch verwundet.
„In den Schlachtreihen der Feinde selbst wer-
„den wir Schaaren der Unsern finden. Die Bri-
„tannen werden ihre Sache erkennen: die Gal-
„lier werden sich der vorigen Freiheit erinnern:
„die übrigen Germanen werden entweichen, so
„wie ihnen neulich die Usipier entwichen sind.
„Nichts aufser dem zu fürchten: leer die Festen;
„Pflanzstädte der Greise; zwischen schlecht Ge-
„horchenden und ungerecht Befehlenden krank-

„hafte uneinige Landstädte. Hier ein Führer,
„hier ein Heer: dort Schatzungen, Bergwerke
„und andere Strafen der Knechte, woüber, ob
„sie ewig zu dulden oder zu rächen, dieses Feld
„entscheidet. — Und nun, zur Schlacht gehend,
„gedenket der Altvordern und Nachkommen!“

33.

Muthvoll nahmen sie die Rede mit Gesang,
nach barbarischer Sitte, mit Getöse und misstönigem Geschrei auf. Schon bewegte sich das Heer, die Waffen blitzten, jeder Verwegenste stürmte vor; zugleich ward unsere Schlachtreihe geordnet: als Agricola, den obwohl muntern und kaum durch die Verschanzungen zurückgehaltenen Krieger ermahnend, so sprach: „Das
„achte Jahr ist es, Waffenbrüder, daß ihr durch
„des Römerreiches Kraft und Glück, durch eure
„Treue und Dienste, Britannien besieget. In so
„vielen Feldzügen, so vielen Schlachten war ent-
„weder Heldenmuth gegen den Feind, oder Ge-
„duld und Arbeit fast gegen die Natur selbst
„von nöthen: und nicht habe ich mich meiner
„Krieger, nicht habt ihr euch eures Feldherrn
„geschämt. Wir überschritten, ich der alten
„Legaten, ihr der frühern Heere Gränzen: und
„nicht durch Ruf und Gerücht, sondern durch
„Läger und Waffen erreichten wir Britanniens
„Ende. Britannien ist entdeckt und besiegt! —

„Wie oft vernahm ich nicht auf dem Heerzuge,
 „wenn euch Sümpfe, Berge und Flüsse abmühe-
 „ten, den Ruf jedes Tapfersten: „*Wann wird
 „uns der Feind, wann Schlacht gewähret?*“
 „Jetzt kommen sie, verjagt aus ihren Schlupf-
 „winkeln. Vor uns ist des Heldenmuthes
 „Wunsch: und Alles günstig den Siegern, und
 „eben so widerwärtig den Feinden. Denn gleich-
 „wie den Vorschreitenden schön und ehrenvoll,
 „so große Wegesstrecken überwunden, Wälder
 „durchdrungen und Watten durchschritten zu
 „haben: also ist den Fliehenden das Gefährlich-
 „ste, was dem Feinde ²⁴⁾ das Günstigste ist.
 „Denn nicht ist uns seine Kenntniß der Gegen-
 „den, sein Ueberfluß der Vorräthe, sondern nur
 „Faust und Wehr, und in diesen Alles. Was
 „mich anbetrifft, so war mir schon längst ge-
 „wiß, daß weder dem Führer, noch dem Heere
 „der Rückzug sicher sey. Auch ist ein ehren-
 „voller Tod vorzuziehen einem geschändeten Le-
 „ben: und Rettung und Ehre befinden sich hier
 „an demselben Platze. Nicht unrühmlich wäre
 „es aber, selbst an der Erde und der Natur Gränze
 „gefallen zu seyn.“

34.

„Ständen neue Völker und unbekannte

²⁴⁾ Nach der Verbesserung *hosti*, statt *hodie*.

„Schlachtreihen vor uns, so würde ich euch
 „durch anderer Heere Beispiele ermahnen: jetzt
 „überzählet eure Ehren, fragt eure Augen. Sie
 „sind es, die ihr, als sie im vorigen Jahre Eine
 „Legion, wie der Dieb in der Nacht, überfielen;
 „besiegtet durch Geschrei: sie, der übrigen
 „Britannen Flüchtigste, und deshalb so lange
 „übrig geblieben. Wie denen, so Wälder und
 „Berghöhen durchdringen, jedes muthigste Thier
 „entgegenstürzt, die scheuen und feigen aber
 „schon durch den Klang des Jagdzuges ver-
 „scheuchet werden: also fielen auch schon längst
 „die kraftvollsten der Britannen, und übrig
 „blieb nur die Zahl der Feigen und Fürchten-
 „tenden. Ihr fandet sie endlich: nicht dafs sie
 „widerstanden hätten; sie sind erhaschet die
 „Feiglinge, und starr von äufserster Furcht,
 „ward ihre Schlachtreihe gebannt auf diese
 „Stelle ²⁵⁾, auf welcher ihr einen herrlichen,
 „glänzenden Sieg erfechten werdet. Beendet die
 „Feldzüge: krönet mit einem grossen Tage die
 „funfzig Jahre: beweiset dem Staate, dafs dem
 „Heere weder der verzögerte Krieg, noch die
 „Ursachen der Empörung angerechnet werden
 „konnten.“

²⁵⁾ Eine verderbte, ohne Handschriften nicht zu heilende Stelle. Ich befolgte Ernesti's Verbesserung: „*sed deprehensi sunt ignavissimi, et extremo metu torpidi defixere aciem in his vertigis.*“

35.

Noch redete Agricola und es strahlte schon der Krieger Feuer; dem Ende der Rede folgte aber ein unglaubliches Frohlocken, und sofort erfassten sie die Waffen. Die Glühenden und Stürmenden ordnete er so, daß er durch das Fußvolk der Bundesgenossen, welches aus achttausend Mann bestand, der Schlachtreihe Mitte festigte, und drei tausend Reiter an den Flügeln aufstellte. Die Legionen standen vor den Verschanzungen, ein herrlicher Schmuck des Sieges dem ohne Römisches Blut Ueberwindenden, und Hülfe, wurden jene zurückgeschlagen. Der Britannen Schlachtordnung war, zur Schau zugleich und Schrecken, an der Höhe so aufgestellt, daß das erste Treffen in der Ebene, die Uebrigen aber am Abhange des Bergjoches verbunden gleichsam emporstiegen. Des Feldes Mitte füllten Reiter und Wagenkämpfer mit Gelerm und Durcheinanderjagen. Agricola, ob der Feinde überlegenen Anzahl befürchtend, daß die Seinen zugleich an Stirn und Seiten angefallen würden, zog die Ordnungen auseinander, obwohl die Schlachtreihe dadurch ausgedehnter werden mußte, und Viele die Legionen herbeizuziehen riethen: dann von Hoffnung beseelt, fest gegen Widerwart, sprang er vom Rosse und stand zu Fuß vor den Fahnen.

36.

Beim ersten Zusammentreffen stritt man von ferne. Zugleich mit Standhaftigkeit, zugleich mit Kunst vermeiden die Britannen mit ihren ungeheuern Schwertern und kleinen Schilden das Wurfgeschoss der Unseren entweder, oder schütteln es ab ²⁶⁾, und übergießen selbst mit großer Gewalt von Pfeilen, bis Agricola drei Cohorten der Bataver und zwei der Tungrer anfeuerte, die Sache zu Schwert und Faust zu bringen; worin sie, alte Krieger, geübt, die Feinde, so kleine Schilde und übermächtige Schwerter trugen, unbehülflich waren. Denn der Britannen Schwerter ohne Spitzen ertrugen der Waffen Zusammentreffen und Kampf im Gedränge nicht ²⁷⁾. Während nun die Bataver

²⁶⁾ „*excutere*.“ Das Wurfgeschoss der Römer wurde den Feinden vorzüglich dadurch verderblich, daß es, wenn es im Schilde hängen blieb, den Gebrauch dieses fast unmöglich machte. Die leichten Schilde der Britannen begünstigten das Abschütteln der hangengebliebenen Spieße, so wie die großen Schwerter das Abwehren erleichterten. Patzke und Schlüter übersetzen *excutere* auffangen; Bahr dt abprellen, von Woltmann abschlagen. Mit den ersten Beiden *Davanzati, parevano*, mit dem Letzten *Politi*, unstreitig richtig, *sbattevano*. Hr. v. Woltmann läßt die Worte „*ingentibus gladiis et brevibus cetris*“ unübersetzt.

²⁷⁾ *in arcto*, statt *in aperto*: denn eben auf Kampf im Freien waren die langen Schwerter berechnet. Ueberhaupt fehlt viel, daß wir in diesem und dem folgenden Capitel die Ueberzeugung haben könnten, den Sinn des Tacitus zu treffen. Beide sind äußerst verderbt, und Handschriften fehlen. Kaum daß in ganz Europa zwei oder drei von Agricola's Leben vorhanden sind.

einbauen, mit den Schildbuckeln stoßen, die Antlitze zerfetzen, und, nachdem sie niedergeworfen was in der Ebene entgegenstand, mit ihrer Schlachtreihe die Hügel zu ersteigen beginnen, fallen auch die übrigen Cohorten mit Nacheifer und Ungestüm dazwischen, Alles niederhauend, was ihnen nahe war. In des Sieges Eile ließen sie Viele halbtodt oder unverwundet zurück. Unterdeß brechen die Reitergeschwader ²⁸⁾ ein, und in des Fußvolkes Kampf mischen sich die Wagenstreiter. Obwohl sie Anfangs Schrecken verbreitet hatten, blieben sie doch in den gedrängten Schaaren der Cohorten und an unebenen Stellen hängen. Nicht Anblick eines Reitergefechtes war dieses, da sie nur mit Mühe Stand hielten, und zugleich herabgedrängt wurden von den Körpern der Pferde; oft auch die schweifenden Wagen, die scheuen, der Führer beraubten Rosse die von Furcht zerrütteten Reihen oder Entgegentretenden zu Boden warfen ²⁹⁾.

²⁸⁾ Der Feinde. Die äußerst verdorbene Stelle ist von mir nach Lipsius und Ernesti's Verbesserungen übertragen: „*interim equitum turmae erupere, et conviarii peditum se proelio miscuere.*“

²⁹⁾ Schwerlich ist der Sinn des Geschichtschreibers wiedergegeben; aber die Stelle ist, ohne Hoffnung der Heilung, verderbt. Liest man mit den Handschriften: „*minime equestris ea pagnae facies erat*“ so sind auch die Worte *cum aegre diu stantes* (so hat die Vaticanische Handschrift) auf die Reiterei zu beziehen, die auf dem abschüssigen Boden nicht wirken konnte, und auf diesen Umstand bezögen sich denn auch

37.

Die Britannen, welche, noch des Kampfs untheilhaftig, der Hügel Höhe besetzt hielten, und der Unsern geringe Zahl müßig verachteten, begannen jetzt allmählig herunter zu schreiten, und der Siegenden Rücken zu umgehen: wenn Agricola, eben dieses fürchtend, den Ankommenden nicht vier Reiterflügel, aufgespart auf Plötzlichkeiten des Krieges, entgegen geschickt, und je wilder sie herbeigerannt, desto ungestümer sie geworfen und in Flucht zersprenget hätte. So ward der Britannen Anschlag gegen sie gekehrt: die auf des Feldherrn Befehl von der Stirnseite der Kämpfenden abgezogenen Geschwader brachen in der Feinde Schlachtreihe von hinten ein. Da aber auf dem offenen Felde ein großes und gräßliches Schauspiel: sie verfolgen, verwunden, nehmen gefangen und ermorden die Gefangenen, treffen sie andere an. Schon, wie Jeglichem der Sinn, kehren bewaffnete Schaaren der Feinde Wenigen den Rücken; Einige stürzen sich entwaffnet entgegen, und bieten sich dem Tode dar. Allenthalben Waffen, Leichen, verstümmelte Glieder, blutiger Boden:

die Worte: *simul equorum corporibus impellerentur*. Die Erklärung ist gezwungen und genügt nicht: das Bild bleibt undeutlich und verworren. Man klage nicht die Uebersetzung an.

bisweilen auch den Besiegten Grimm und Muth. Gesammelt, nachdem sie sich den Wäldern genähert, umzingelten sie die vordersten, unvorsichtigen, der Gegend unkundigen Verfolger. Und hätte nicht Agricola, allenthalben zugegen, tüchtige und leichtgerüstete Cohorten (gleichwie bei einem Treibjagen) befehligt, da wo es am dichtesten, abgestiegen von den Rossen, den Wald zu Fuß, wo er heller, zu Pferde zu durchspüren: so würde hier noch einiger Verlust aus zu großer Zuversicht erwachsen seyn. Wie sie nun erblickten, daß die Unseren, in feste Reihen geordnet, wiederum folgten, da warfen sie sich in die Flucht, nicht schaarenweise, wie zuvor, nicht Einer umschauend nach dem Andern; einzeln und sich wechselseitig vermeidend suchten sie entfernte, abgelegene Gegenden auf. Der Verfolgung Ende waren Nacht und Sättigung. Fast zehntausend Feinde sind erschlagen; von den Unsern fielen dreihundert und sechzig, worunter Aulus Atticus, ein Cohorten-Präfect, der durch jugendlichen Muth und des Rosses Wildheit mitten unter die Feinde gerathen.

38.

Die Nacht war nun den Siegern freudevoll unter Jubel und Beute. Die Britannen, umher-schweifend, Männer und Weiber durch einander

heulend, schleppen Verwundete, rufen Gesunde, verlassen die Häuser und zünden sie im Grimme selbst an: wählen Schlupfwinkel, und verlassen sie sofort: versammeln sich einigermaßen zur Berathung und trennen sich wieder: bisweilen werden sie gebrochen beim Anblick der Liebespfänder, öfter aufgereget. Es ist gewiß, daß, wie aus Erbarmen, Einige gegen Gattinnen und Kinder gewüthet haben.

Der andere Tag eröffnete noch weiter den Anblick des Sieges. Allenthalben ödes Schweigen, verlassene Pfade, von fern rauchende Hütten, niemand beegnend den Kundschaftern. Als diese, überall umhergesandt, wo unbestimmte Spuren der Flucht, und nun gewiß ward, daß sich nirgend der Feind zusammenzöge, auch der Krieg, da der Sommer verflossen, nicht verbreitet werden konnte: so zog Er das Heer in das Gebiet der Horester zurück. Nachdem er hier Geißel empfangen, gebot er dem Präfecten der Flotte, Britannien zu umsegeln. Hierzu verließ er die Macht, und Schrecken war vorausgegangen. Er selbst führte Fußvolk und Reiter, langsamen Zuges, damit der neu bezwungenen Völker Gemüther des Durchganges Dauer schrecke, in die Winterlager. Zugleich kehrte die Flotte; von Wetter und Ruf begünstigt, in den Trutulensischen Hafen ³⁰⁾, von wannen sie die ganze

³⁰⁾ Er liegt wahrscheinlich an der Ostküste von Schottland.

nächste Küste Britanniens befahren, vollständig zurück.

39.

Diesen Lauf der Begebenheiten, obwohl durch keine prahlende Worte in den Berichten Agricola's vergrößert, nahm Domitianus, nach seiner Gemüthsart, mit fröhlicher Stirn und ängstlich im Innern auf. Ihm wohnte das Bewustseyn bei, zum Gelächter habe neulich sein falscher Triumph über Germanien gedient, indem er durch Kaufleute sich Sklaven verschafft hatte, denen man durch Kleidung und Haarschnitt das Ansehn von Gefangenen gegeben: jetzt aber werde ein wahrer und großer Sieg, durch den so viel tausend Feinde gefallen, mit ungeheurem Rufe gefeiert. Das schien ihm am furchtbarsten, daß eines Privatmannes Name über den des Fürsten erhoben werde: vergebens wären gerichtliche Beredsamkeit und die Zier bürgerlicher Künste zum Schweigen gebracht, wenn ein Anderer sich des kriegerischen Ruhmes bemächtigte: leichter bliebe jedes Uebrige unbeachtet: eines guten Feldherrn Tüchtigkeit sey eine Imperatorische Eigenschaft. Von solchen Sorgen bewegt, und was Anzeige grausamer Entschlüsse war, sein Inneres damit sättigend, beschloß er, als das Beste für die Gegenwart, den Haß zu verbergen, bis des Ruhmes

Gewalt und des Heeres Zuneigung schwächer geworden: denn auch damahls verwaltete Agricola Britannien.

40.

Er gebietet daher, *dass ihm triumphalische Ehrenzeichen, ein mit Lorbeer geschmücktes Standbild und was sonst Statt des Triumphes verliehen wird, vom Senate beschlossen werde*, ihn mit ehrenvollen Worten überhäufend: auch läßt er vermuthen, als ob Agricola die Provinz Syrien bestimmt werde, so damahls durch den Tod des Consularen Atilius Rufus erledigt und den Großen aufbewahret. Viele glaubten, er habe einen Freigelassenen aus dem geheimsten Dienste an Agricola abgesandt, ihm das Schreiben, wodurch ihm Syrien übergeben, zu überbringen, mit der Vorschrift, es ihm, wenn er noch in Britannien wäre, auszuhändigen; dieser Freigelassene sey dem Agricola in der Meerenge selbst begegnet, und wäre, ohne ihn einmahl anzurufen, zu Domitianus zurückgekehret: möge dieses wahr oder der Sinnesart des Fürsten gemäß erfunden und zusammengestellet seyn. Unterdeß überlieferte Agricola die Provinz seinem Nachfolger ruhig und sicher. Damit aber sein Einzug durch Auflauf und der Entgegenkommenden Menge sich nicht auszeichnen möge, kam er, der Freunde Bewill-

kommungen vermeidend, Nachts in die Stadt, Nachts in den Pallast, wie es befohlen war: und mit einem kurzen Kusse empfangen, ohne Anrede, ist er untermischt der Schaar der Aufwartenden. Damit er aber den kriegerischen Namen, drückend unter Müßigen, durch andere Tugenden mäßigen möge, lebte er in der tiefsten Ruhe und Muße, mit wenigem Aufwande, leicht zugänglich, begleitet von einem oder dem andern seiner Freunde: so daß die Meisten, welche große Männer nach ihrer Ehrsucht zu schätzen pflegen, beim Anblicke Agricola's seinen Ruhm suchten, Wenige ihn ausdeuteten.

41.

Häufig ist er in jenen Tagen beim Domitianus abwesend angeschuldigt, abwesend losgesprochen. Ursache der Gefährdung kein Verbrechen oder die Klage irgend eines Beleidigten: sondern der Fürst, erboßt auf Tugenden, des Mannes Ruhm und der Feinde scheußlichste Gattung, Lobende. Und solche Zeiten des gemeinen Wesens folgten, die nicht duldeten, daß von Agricola geschwiegen würde: so viele in Mösien, Dacien, Germanien und Pannonien durch der Führer Verwegenheit oder Feigheit verlorne Heere: so viele Kriegesplätze ³¹⁾, mit so vielen

³¹⁾ *militares vici*, statt *viri*.

Cohorten, erobert oder gefangen: und schon Besorgniß nicht über des Reiches Gränze und Ufer, sondern über der Legionen Winterlager und Besitzthum. Als nun Schaden auf Schaden sich häufte, und sich das ganze Jahr durch Leichen und Niederlagen auszeichnete, wurde durch des Volkes Stimme Agricola zum Heerführer gefordert, indem Alle seine Thatkraft, Standhaftigkeit und den kriegserfahrenen Geist mit der Lässigkeit und Feigheit der Uebrigen verglichen. Es ist bekannt genug, daß durch solcherlei Reden auch Domitianus Ohren belästiget wurden, da jeder Beste der Freigelassenen aus Liebe und Treue, die Schlechten aus Bosheit und Mißgunst, den zum Schlimmern geneigten Fürsten stachelten. So ward Agricola zugleich durch eigene Tugenden und Anderer Laster in den Ruhm selbst hinabgestürzt ³²⁾.

42.

Schon war das Jahr vorhanden, wo er um das Proconsulat Asiens und Africa's losen sollte, und nach der neulichen Ermordung Civica's fehlte weder Warnung für Agricola, noch für Domitianus Beispiel. Einige, so des Fürsten Absichten kannten, kamen und fragten von

³²⁾ „in gloriam praeceps agebatur.“ Ich habe geglaubt, das Bild wörtlich wiedergeben zu dürfen.

freien Stücken Agricola, ob er in die Provinz gehen wollte? Anfangs lobten sie versteckter Ruhe und Mufse, dann boten sie ihre Dienste zur Genehmhaltung der Entschuldigung an: zuletzt, nichts mehr verhehlend, zugleich rathend und schreckend, schleppten sie ihn zu Domitianus, welcher, zur Verstellung fertig, mit stolzen Gebärden des Entschuldigenden Bitten hörte, und, als er sie gewährt, die Danksagung annahm, ohne über die Gehässigkeit der Wohlthat zu erröthen. Doch gab er dem Agricola das den Proconsuln gewöhnlich angebotene, und Einigen von ihm selbst gewährte Geschenk nicht: entweder beleidigt, daß es nicht gebeten, oder aus Besorgniß, es möge scheinen, er habe erkauft, was er verboten hatte. Dem menschlichen Gemüthe ist eigen, zu hassen, den du beleidigtest ³³⁾: Domitianus Natur aber, rasch zum Zorn, und je versteckter, desto unversöhnlicher, ward dennoch gemildert durch die Mäßigung und Klugheit Agricola's: weil er nicht durch Hartnäckigkeit und leere Prahlerei mit Freisinn Ruf und Schicksal herausforderte. Es sollen wissen, deren Sitte ist, Unerlaubtes zu bewundern, daß auch unter bösen Fürsten große Männer seyn können: daß

³³⁾ Seneca beschränkt diesen scheußlichen Erfahrungssatz: „hoc habent pessimum animi magna fortuna insolentes, quos laeserunt et oderunt.“ *de Ira*, 2. 33.

Nachgeben und Bescheidenheit, wenn Eifer und Kraft vorhanden, höher sind als jenes Lob, welches Viele, raschen Entschlusses, durch einen ehrsüchtigen, dem gemeinen Wesen nutzlosen Tod berühmt machte.

43.

Sein Lebensende trauervoll für uns, schmerz-
lich den Freunden, blieb auch von Fremden
und Unbekannten nicht unbedauert. Selbst der
Haufe und das sonst dergleichen nicht beachtende
Volk kam oft zu seinem Hause, redete von ihm
auf Märkten und in Versammlungen: und nie-
mand hat sich bei Agricola's Tode entweder
gefremdet, oder ihn bald vergessen. Das Mitgefühl
mehrte der fortwährende Ruf, *er sey an Gift
gestorben*. Ich wage nichts Bestimmtes hierüber
zu versichern: übrigens kamen während seiner
ganzen Krankheit, häufiger als nach Brauch der
Fürsten, wenn sie durch Boten sich erkundigen,
sowohl die ersten Freigelassenen als die vertrau-
testen Aerzte: möge dieses Sorgfalt oder Nach-
spürung gewesen seyn. Es ist völlig ausgemacht,
daß am Todestage die letzten Augenblicke des
Sterbenden durch ausgestellte Läufer verkündet
sind, wobei sich niemand überzeugte, daß man
so beeile, was Er mit Trauer vernehmen werde.
Doch heuchelte er Schmerz in Gemüth und Miene:
schon des Hasses sicher, und leichter Freude als

Schmerz verheimlichend. Es ist gewiß, daß er bei der Lesung des Testamentes Agricola's, worin dieser den Domitianus zum Mit-erben der besten Gemahlinn und der liebevollsten Tochter ernannt hatte, erfreut gewesen, wie über Ehre und Urtheil. So blind und verderbt war sein Sinn von der beständigen Schmeichelei, daß er nicht wußte, von einem guten Vater werde kein anderer Fürst zum Erben eingesetzt, als ein böser.

44.

Agricola war unter dem dritten Consulate Cajus Cäsar's am dreizehnten Junius geboren, und starb im sechs und funfzigsten Jahre am drei und zwanzigsten August, unter den Consuln Collega und Priscus.

Wenn die Nachkommen auch sein Aeufseres kennen wollen: so war er mehr würdevoll als groß; nichts Schreckendes in seinen Mienen: es überwog des Mundes Freundlichkeit: leicht hieltest du ihn für einen guten, gern für einen großen Mann. Und wiewohl er mitten in des Lebens Kraft entrissen; so hat er doch, dem Ruhme nach, das höchste Alter erreicht: sintemahl er die wahren Güter, so in Tugenden bestehen, zur Gnüge genossen; und was vermochte das Glück dem mit consularischen und triumphalischen Ehren Geschmückten ferner hinzuzufügen? —

Uebermäfsige Güter ergötzten ihn nicht: ansehnliche waren ihm zu Theil geworden. Da Tochter und Gattinn ihn überlebten, so kann er auch glücklich gehalten werden, dafs er bei unverletzter Würde, blühendem Ruhme, bei der Wohlfahrt seiner Verwandten und Freunde, der Zukunft entflohen. Denn gleichwie ³⁴⁾ in dem Lichte dieses seligsten Jahrhunderts zu leben, und einen Fürsten Trajanus zu erblicken, er sich vor unsern Ohren mit Seherblick, unter Wünschen, weissagte: also ist grosser Trost bei seinem frühzeitigen Tode, dafs er jener letzten Zeit entgangen, in welcher Domitianus nicht mehr mit Zwischenräumen, in einzelnen Anwendungen, sondern ununterbrochen und gleichsam mit Einem Streiche das gemeine Wesen zu Grunde richtete.

45.

Nicht erblickte Agricola die belagerte Curia, den mit Waffen umschlossenen Senat, und in Einem Verderben so vieler Consularen Ermordung, so vieler edelen Frauen Verbannung oder Flucht. Erst nach Einem Siege ward Carus Metius geschätzt, nur innerhalb der Alaburg ertönte der Urtheilsspruch des Messali-

³⁴⁾ Hier fehlen unstreitig einige Worte, die den Sinn ausdrückten: . . . er schon ein hohes Glück darin fand, dafs, . . .

nus ³⁵⁾, und schon war Massa Bebius ³⁶⁾ angeklagt. Bald führten unsere Hände den Helvidius in's Gefängniß; uns erschütterte der Anblick des Mauricus und Rusticus ³⁷⁾; uns bespritzte Senecio mit unschuldigem Blute.

Nero entzog doch den Blick, und befahl Verbrechen, schaute sie nicht: der größte Theil des Jammers unter Domitianus war, zu sehen und angeschauet zu werden, wann unsere Seufzer aufgezeichnet wurden, wann um so vieler Menschen Todesblässe zu bemerken, jenes grausame Antlitz, jene Röthe genügte, womit er sich gegen die Scham waffnete.

Glücklich aber du, Agricola, nicht nur durch des Lebens Ruhm, sondern auch durch den günstigen Zeitpunkt des Todes. Standhaft und gern nahmst du dein Schicksal auf, wie die erzählten, so deinen letzten Reden beiwohnten: gleich als wolltest du nach deinem Vermögen dem Fürsten Unsträflichkeit verleihen ³⁸⁾. Mir aber und der Tochter mehret die Trauer, außer dem herben Schmerze über des Vaters Verlust, daß

³⁵⁾ Beide berüchtigte Ankläger. Der erste hatte von seinen vielen scheußlichen Siegen erst Einen erstritten; der Andere ließ seine Urtheile noch nicht in der Curia, sondern nur innerhalb des Lieblings-Pallastes Domitians ertönen.

³⁶⁾ Ebenfalls ein berüchtigter Ankläger.

³⁷⁾ „*nos Maurici Rusticique visus.*“ Die Stelle ist verderbt. Ich setzte das Zeitwort erschütterte zu.

³⁸⁾ Den Tod mit Hingebung erwartend, als sey er vom Schicksal bestimmt, nicht durch den Fürsten bereitet.

es uns nicht vergönnet war, am Krankenlager zu sitzen, den Hinsinkenden zu pflegen, durch Anschauen und Umarmungen uns zu sättigen. Aufgehascht, wahrlich, hätten wir deine Worte, tief sie in unsere Herzen eingepreget. Dieß ist unser Kummer, dieß unsere Wunde: wegen unserer so langen Abwesenheit gingst du uns vier Jahre früher verloren. Ohne Zweifel, bester der Väter, ermangelte nichts an deinen Ehren, da die liebevollste der Gattinnen anwesend war: doch bist du bestattet mit wenigern Thränen, und am Todestage verlangten etwas deine Augen.

46.

Wenn den Schatten der Frommen eine Stätte; wenn, wie die Weisen meinen, große Seelen nicht mit dem Körper verlöschen: so ruhe sanft, und rufe uns, dein Haus, von schwacher Sehnsucht und weibischem Wehklagen zur Betrachtung deiner Tugenden, welche weder zu bedauern noch zu bejammern erlaubt ist. Lieber wollen wir dich durch Nachahmung, als durch verhalendes Lob, lieber (genügt unsere Natur) durch Aehnlichkeit ehren. Dieß wahre Verehrung, dieß jedes der nächsten Verwandten fromme Liebe. Dieß mögte ich auch der Tochter und der Gemahlinn empfehlen: also des Vaters, also des Gatten Andenken zu ehren, daß sie alle seine Thaten und Aussprüche bei sich erwägen, und

mehr der Seele als des Körpers Gestalt und Gebilde umfassen. Nicht dals ich Nachbildungen, so aus Marmor und Erz verfertigt werden, tadelhaft achtete: aber gleichwie des Menschen Antlitz, so sind auch des Antlitzes Nachbildungen hinfällig und sterblich: ewig dauert des Geistes Gestalt, welche du nicht durch fremden Stoff festzuhalten und auszudrucken vermagst, sondern nur durch dich selbst, durch eigene Sitten. Was wir an Agricola liebten, was wir bewunderten, dieß bleibt und wird bleiben in den Gemüthern der Menschen, in der Ewigkeit der Zeiten, im Rufe der Begebenheiten. Denn Viele der Alten wird, wie Ruhmlose und Unedele, Vergessenheit bedecken: Agricola, der Nachkommenschaft erzählt und überliefert, wird ewig dauern.

G e s p r ä c h

über

d i e R e d n e r,

oder

v o n d e n U r s a c h e n

des

Verfalles der Beredsamkeit.

Eine Abhandlung, so dem Tacitus zugeschrieben wird.

Die Kunst

der Kunst

der Kunst

Vorlesung der Kunst

Die Kunst der Kunst

V o r r e d e.

*E*s ist hier nicht der Ort, die Gründe zu wiederholen, welche für und wider die Meinung vorgebracht sind, dass Tacitus der Verfasser der gegenwärtigen Abhandlung sey. Kein, auch der beste Schriftsteller nicht, brauchte sich dieses nicht genug gekannten Meisterwerkes zu schämen: doch scheint es mir fast unmöglich, dass es Tacitus zum Verfasser habe. Zieht man auch, wie billig, in Betracht, dass der Jüngling (und Tacitus soll dieses Werkchen in der Jugend geschrieben haben) sich weniger körnig als der Mann auszudrücken pfeleget, und dass ein ande-

rer Vortrag für philosophische Gespräche, ein anderer für historische Darstellungen passe: so ist doch ein so großer Unterschied zwischen dem Style dieser Abhandlung und dem der unstreitigen Werke des Tacitus, dass beide Betrachtungen nicht hinlänglich sind, mir die Ueberzeugung zu geben, unser Geschichtschreiber könne auch der Verfasser dieser Abhandlung seyn. Da jedoch Viele sie für ein Werk des Tacitus halten: so habe ich sie übersetzt, damit mein Werk in den Augen Aller vollständig erscheine.

Ich habe mir bei dieser Nachbildung etwas größere Freiheiten, als bei den historischen Werken unsers Geschichtschreibers erlaubt, ohne jedoch die schuldige Treue zu ver-

letzen. Welche Sorgfalt ich angewandte, nicht zu sehr hinter dem Urtexte zurückzustehen, wird der Kenner entdecken. Möge mein Bemühen mit Erfolge gekrönt seyn!

Der Text des Herrn Rectors Schulze *) ist übrigens von mir zum Grunde gelegt, so wie ich auch (wo so wenige Hülfsmittel vorhanden waren) seinen Erläuterungen Manches verdanke; bei der letzten Feile habe ich jedoch an mehreren Orten die von dem Herrn Rector Dr. Seebode *) aufgenommenen Lesarten befolgt.

*) *Dialogus de oratoribus etc. denuo recensuit, varietatem lectionis et conjecturas eruditorum adiecit, adnotatione selecta aliorum et sua illustravit Jo. Henr. Schulze, scholae Osterodanae Rector. Lipsiae 1788. 8.*

*) *C. C. Taciti opera, edidit indicemque adiecit D. Joach. Diet. Godofr. Seebode. Tom. I. Dialo-*

*Bei dieser letzten Feile verglich ich auch die Nastische Uebersetzung *), ohne von ihr Nutzen zu ziehen.*

gum de oratoribus, Agricolam, Germaniam continens. Hanoverae 1816. 8.

Schon früher gab Hr. R. Seebode den Dialogus de Oratoribus heraus. (Gottingae 1813. 8.)

**) Von den Ursachen des Verfalls der Römischen Beredsamkeit, ein Gespräch aus dem Lateinischen übersetzt u. s. w. von J. J. H. Nast. Halle, 1787 8.*

1.

Oft forschest du bei mir, Justus Fabius, warum, da die frühern Jahrhunderte durch so vieler hervorragenden Redner Geist und Ruhm gestrahlet, unser Zeitalter, vor allen verödet und des Lobes der Beredsamkeit beraubt, kaum selbst den Namen Redner beibehalte. Denn also nennen wir allein die Alten; die Beredten dieser Zeiten aber werden Sachwalter, Rechtsbeistände, Patrone, und Jegliches eher als Redner geheissen. Dieser deiner Forschung zu antworten, und einer so grossen Frage Gewicht aufzunehmen, so dafs entweder von unsern Fähigkeiten übel zu urtheilen, wenn wir jene Höhe nicht zu erreichen vermöchten, oder von unserer Beurtheilungskraft, wenn wir es nicht wollten, würde ich wahrlich kaum wagen, wenn ich meine Meinung darzulegen, und nicht das Gespräch der, für unsere Zeiten, beredtesten Männer zu wiederholen hätte, welche ich in früher Jugend denselben Gegenstand erörtern hörte. So bedarf es nicht der Fähigkeiten, sondern des Gedächtnisses und der Erinnerung, wenn ich das von den vorzüglichsten Männern eben so scharf gedacht, als gewichtvoll darge-

stellt Vernommene (indem sie abweichende oder dieselben, stets aber wahrscheinliche Gründe vorbrachten, und Jeder seines Geistes und Gemüthes Bild wiedergab) jetzt in gleicher Zusammenstellung, mit gleichen Gründen vortrage, des Wechselgespräches Ordnung beibehaltend: denn auch fehlte nicht, der das Gegentheil vertheidigte, und das Alterthum vielfach angreifend und verlachend, unserer Zeiten Beredsamkeit den Geistern der Alten vorzog.

2.

Am Tage nach jenem, da Curiatius Maternus seinen *Cato* vorgelesen, und es von ihm hiefs, er habe die Denkart der Mächtigen beleidiget, gleichsam als hätte er in diesem Trauerspiele seiner vergessend nur *Cato's* gedacht, auch hierüber mannichfaltig in der Stadt geredet ward, kamen zu ihm Marcus Aper und Julius Secundus, damahls unseres Forums berühmteste Geister: welche ich beide nicht nur in den Gerichten fleissig hörte, sondern auch zu Hause und öffentlich begleitete, mit wundersamer Begierde nach Unterricht und einem gewissen jugendlichen Feuer, so dafs ich auch ihre Gespräche, Streitreden und der verborgenern Aeufserungen Geheimnisse mir ganz zu eigen machte; obwohl Einige boshaft meinten, dem Secundus fehle fertiger Vortrag und Aper habe

mehr durch die Kraft natürlicher Anlagen als Unterricht und Gelehrsamkeit den Ruf der Beredsamkeit erworben. Denn weder mangelte dem *Secundus* ein reiner, gedrängter und, so viel als hinlänglich, fließender Vortrag; und *Aper*, in gewöhnlicher Gelehrsamkeit eingeweiht, verachtete die Wissenschaften mehr, als daß er sie nicht gekannt hätte, gleichsam als erwürbe er von seiner Anstrengung und Arbeit mehr Ruhm, wenn sein Geist sich auf fremder Künste Hülfsmittel nicht zu stützen schiene.

3.

Wie wir nun in das Zimmer des *Maternus* traten, fanden wir ihn sitzend, und das Buch, welches er Tags vorher vorgelesen, in den Händen habend.

Da sprach *Secundus*: „Schreckt dich, *Maternus*, das Gerede der Boshaften nicht ab, deines *Cato's* Beleidigungen zu lieben? Oder hast du defshalb dieses Buch wiederum ergriffen, um es sorgfältig zu überarbeiten, und, ausmerzend was zu boshafter Auslegung Stoff gegeben, zwar keinen bessern, aber doch einen sicherern *Cato* bekannt zu machen?“

Darauf er :

„Du wirst lesen, was *Maternus* sich

schuldig war ¹⁾, und erkennen, was du hörtest. Sollte auch *Cato* etwas vergessen haben, so wird es in der nächsten Vorlesung *Thyestes* sagen: denn dieses Trauerspiel ordnete ich schon und bildete es in meinem Innern. Und deshalb beschloß ich, die Herausgabe dieses Buches zu beschleunigen, damit ich, nach Beseitigung der ersten Arbeit, mit ganzer Seele dem neuen Unternehmen obliegen könne.“

„So wenig sättigen dich jene Trauerspiele,“ sagte *Aper*, „daß du jegliche Sorgfalt auf gerichtliche Vorträge und Sachwaltungen aufgebend, erst alle deine Zeit auf eine *Medea*, und siehe, nun auf einen *Thyestes* verwendest? Da dich doch Rechtssachen so vieler Freunde, so vieler Pflanz- und Landstädte Clientschaften zum Forum rufen, denen du kaum genügen würdest, wenn du dir auch nicht selbst das neue Geschäft aufbürdest, *Domitius* und *Cato*, dieß ist unsere Geschichten und Römische Namen, Griechischen Schauspielen beizufügen.“

4.

Und *Maternus*:

„Diese deine Strenge würde mich verlegen

¹⁾ Nach der Lesart der Handschriften, *quid Maternus sibi debuerit*, welche allerdings verdiente, von dem Herrn Rector *Seebode* wieder in den Text aufgenommen zu werden.

machen, wäre uns häufiger und anhaltender Streit nicht fast zur Gewohnheit geworden. Denn nicht unterlässest du die Dichter anzugreifen und zu verfolgen, und ich, den du Lässigkeit in Sachwaltungen vorwirfst, übe *die* Beschirmung täglich, daß ich die Dichtkunst gegen dich vertheidige. Deshalb freue ich mich um so mehr, daß sich uns ein Richter darbietet, der mir entweder für die Zukunft Verse zu machen verwehre, oder, was ich schon längst wünschte, auch durch sein Ansehen antreibe, daß ich, aufgebend die Beschränkung der gerichtlichen Sachwaltungen, in denen ich hinlänglich geschwitzt habe, jener heiligern und erhabenern Beredsamkeit mich widme.“

5.

„Ich aber,“ sagte Secundus, „werde, ehe mich Aper als Richter verwirft, thun, was rechtschaffene und bescheidene Richter pflegen, daß sie sich in solchen Rechtsuntersuchungen entschuldigen, bei welchen es offenbar ist, daß der eine Theil bei ihnen vorzügliche Gunst genieße. Denn wem ist unbekannt, daß niemand mir verbundener durch Freundschaft und ununterbrochenes Zusammenwohnen als Salejus Bassus, er, der beste Mensch sowohl als vollendeteste Dichter? Wird aber die Dichtkunst angeschuldigt, so erblicke ich keinen größern Schuldigen.“

„Ungefährdet sey,“ sagte Aper, „sowohl Salejus Bassus, als jeder Andere, der Dichtkunst und Ruhm der Lieder werth hält, weil er Rechtssachen nicht zu führen vermag. Denn so fern ich einen Schiedsrichter in diesem Streite fand, werde ich nicht dulden, daß Maternus durch Vereinigung mit Mehrern vertheidiget werde: sondern ihn allein will ich vor euch anklagen, daß er, geboren zu männlicher, gerichtlicher Beredsamkeit ²⁾, wodurch er zugleich Freundschaften zu erwerben und zu befestigen, Völker zu gewinnen und Provinzen zu beschirmen vermag, eine Beschäftigung aufgibt, mit welcher verglichen in unserm Staate keine für Nutzen fruchtbringender, für Würde angesehener, für der Stadt Ehre herrlicher und für Kunde im ganzen Reiche und bei allen Völkern glanzvoller ausgesonnen werden kann. Denn wenn unsere Anschläge und Handlungen sich sämmtlich auf den Nutzen des Lebens zu beziehen haben: was wird sicherer seyn, als jene Kunst üben, mit der man, stets gewaffnet, Schutz Freunden, Hülfe Fremden, Heil Gefährdeten, Verfolgern und Feinden aber noch überdem Furcht und Schrecken bringet; selbst sicher und gleichsam durch eine stets dauernde Macht und Gewalt verschanzet? deren Kraft und Nutzen

³⁾ Ich habe geglaubt, so *eloquentia oratoria* wiedergeben zu dürfen.

beim günstigen Fortgange unserer Angelegenheiten durch Anderer Beschirmung und Vertheidigung erkannt wird: bedrängt uns aber eigene Gefahr, dann, wahrlich ist kein Panzer, kein Schwert kräftigerer Schutz in der Feldschlacht, als Beredsamkeit für einen in Gefahr schwebenden Angeschuldigten; sie, zugleich Wehr und Waffe, womit man gleichmäfsig vertheidigen und angreifen, sowohl vor Gericht und im Senate, als vor dem Fürsten, vermag. Denn was setzte neulich Eprius Marcellus den erbitterten Vätern Anderes als seine Beredsamkeit entgegen? mit welcher, gewappnet und dräuend, er die zwar beredte, aber ungeübte und in solchen Kämpfen unerfahrene Weisheit des Helvidius abwehrete. Mehreres sage ich von ihrem Nutzen nicht, und glaube, dafs mein Maternus diesem Theile am wenigsten widersprechen werde.“

6.

„Ich gehe zu den Vergnügungen der gerichtlichen Beredsamkeit über, deren Genuss nicht in diesem oder jenem Zeitpunkte, sondern fast an allen Tagen und fast zu allen Stunden zu Theil wird. Denn was ist einem freien, edeln und zu ehrenmäfsigen Vergnügungen geborenen Gemüthe süfser, als das Haus vom Zusammenströmen der glänzendsten Männer stets

gefüllt und besucht zu erblicken? Zu wissen, daß dieß nicht dem Gelde, nicht der Kinderlosigkeit, nicht der Verwaltung irgend eines Amtes, sondern dir selbst zu Theil werde? Ja, jene Kinderlose, Reiche und Mächtige kommen meistens zu dem jungen Manne, dem Armen, daß sie ihre, daß sie der Freunde Gefahren empfehlen. Gewähren wohl die größten Schätze, die ausgezeichnetste Macht, ein so großes Vergnügen, als zu schauen, wie greise Männer, und welche auf die Gunst der ganzen Stadt sich stützen, im höchsten Ueberflusse von Allem bekennen, dasjenige nicht zu besitzen, so doch das Beste ist? — Und nun, welches Gefolge von Togabekleideten, welcher Ausgang! Was für ein Ansehen öffentlich! Welche Verehrung in den Gerichten! Welche Wonne, aufzustehen, sich hinzustellen unter Schweigende, zu Einem Hingewandte! — Das Volk strömet zusammen, ein Kranz bildet sich, Jeder empfängt jegliche Leidenschaft, so der Redner angenommen! — Ich durchmustere der Redenden gewöhnliche und auch den Augen Unerfahrener darliegende Vergnügungen. Jene geheimern, die der Redner allein kennt, sind die größten. Trägt er eine sorgfältig erwogene Rede vor: gleich wie dem Vortrage, also ist auch dem Vergnügen Gewicht und Beständigkeit. Oder legte er eine neue Angelegenheit, nicht ohne einige Bangigkeit des Gemüthes, dar: die Besorgniß selbst empfiehlt

den Erfolg und erhöht das Vergnügen. Aber der augenblicklichen Kühnheit, und selbst der Verwegenheit, ist vorzügliche Wollust. Denn auch im Geiste, gleichwie auf einem Acker (obwohl Anderes lange vorher gesäet und bearbeitet wird), ist jenes das Schönere, welches von Natur aufsprosset.“

7.

„Um von mir selbst zu bekennen, so habe ich den Tag nicht froher verlebt, an welchem mir der breite Purpurstreif verliehen ward, oder an dem ich, ein neuer Mensch, und in einer am wenigsten empfehlenden Stadt geboren, die Quästur, das Tribunat oder die Prätur empfang, als die Tage, an denen mir, nach der Mittelmäßigkeit meiner Redner-Anlagen, gestattet ist, entweder einen Angeschuldigten glücklich zu vertheidigen, irgend eine Sache vor den Centumvirn mit Erfolg vorzutragen, oder bei dem Fürsten jene Freigelassenen und Procuratoren der Fürsten selbst zu beschützen und zu vertheidigen. Dann dünkt mich, als erhöbe ich mich über Tribunate, Präturen und Consulate: dann, als besäße ich dasjenige, welches, wenn es nicht im Geiste erzeugt wird, nicht Briefe der Fürsten verleihen, nicht mit ihrer Gnade kömmt. Welcher Kunst Ruhm und Lob ist mit der Ehre der Redner zu vergleichen, die nicht

in der Stadt allein bei Geschäftsleuten und auf ihre Angelegenheiten Gerichteten, sondern auch bei jungen Männern und Jünglingen berühmt sind, denen eine bessere Natur und gute Hoffnung ihrer selbst geworden? Welcher Namen prägen Aeltern früher ihren Kindern ein? Welche nennet, wenn sie vorübergehen, der unerfahrene Haufe und dieß Tunica-bekleidete Volk mehr bei Namen und zeigt auf sie mit dem Finger? Auch Ankömmlinge und Fremde, die schon in ihren Land- und Pflanzstädten von ihnen hörten, suchen sie sofort auf, als sie zur Stadt kommen, und streben, ihre Gesichtszüge kennen zu lernen.“

8.

„Ich wage zu behaupten, daß dieser Marcellus Eprius, von welchem ich eben redete, und Crispus Vibius (denn lieber bediene ich mich neuer und frischer ³⁾, als entfernter und veralteter Beispiele) in den äußersten Theilen der Erde nicht minder bekannt sind, als zu Capua und Vercelli, wo sie geboren seyn sollen. Und dieses bewirken nicht die dreihundert Millionen Sestertien des Einen (obwohl man annehmen kann, daß sie zu solchen Reichthümern

³⁾ „*novis et recentibus.*“ Ich hielt mich nicht für berechtigt, diese und ähnliche Tautologien zu unterdrücken.

durch der Beredsamkeit Wohlthat gekommen seyen), sondern die Beredsamkeit selbst, deren Gottheit und himmlische Kraft in allen Jahrhunderten viele Beispiele darbot, zu welchem Glücke Menschen durch die Macht des Geistes gelangen können. Doch, wie ich schon sagte, dieses liegt nahe, und braucht nicht mit Ohren vernommen zu werden, sondern ist mit Augen zu schauen. Denn je schmutziger und niedriger sie geboren sind, je kundbarere Armuth und Beschränktheit sie bei ihrer Geburt umringte, desto glänzendere und denkwürdigere Beispiele geben sie, den Nutzen der gerichtlichen Beredsamkeit darzuthun: weil sie ohne Empfehlung einer hohen Geburt, ohne Unterstützung von Vermögen, keiner von beiden trefflich durch Sitten, der Eine sogar verächtlich durch Haltung des Körpers, seit so vielen Jahren schon die Einflußreichsten im Staate und, so lange sie wollten, die Ersten des Forums waren, und jetzt in Cäsars Freundschaft die Ersten, Alles handeln und ausrichten, und vom Fürsten selbst mit einer gewissen Ehrerbietung geliebet werden. Denn Vespasianus, der ehrwürdige Greis, der Wahrheit zu hören vermag, erkennt wohl, daß seine übrigen Freunde sich auf dasjenige stützen, welches sie von ihm erhielten, und was ihm selbst leicht ist zu häufen und auf Andere zu übertragen, daß aber Marcellus und Crispus etwas zu seiner Freundschaft

brachten, welches sie weder vom Fürsten empfangen, noch von ihm empfangen werden konnte. Den geringsten Platz nehmen unter so Vielem und so Großem Ahnenbilder, Titel und Bildsäulen ein, die jedoch auch nicht vernachlässiget werden, oder wahrlich, so wie Reichthümer und Vermögen, leichter Tadler als Verschmäher finden. Also mit diesen Ehren, Zierden und Glücksgütern sehen wir die Häuser derjenigen angefüllet, welche sich von früher Jugend den gerichtlichen Angelegenheiten und der Kunst des Redners widmeten.“

9.

„Denn Gedichte und Verse, denen Maternus sein ganzes Leben zu widmen wünschet (daher nämlich entsprang unsere ganze Unterredung), erwerben ihren Urhebern weder irgend eine Würde, noch begünstigen sie den Vortheil; nur ein kurzes Vergnügen, ein leeres und fruchtloses Lob verschaffen sie. Mögen dieses, und was ich noch sagen werde, deine Ohren, Maternus, verabscheuen: wozu nützt, wenn bei dir Agamemnon oder Jason beredt sprechen? Welcher Vertheidigte führet, dir verpflichtet, dich dieserhalb nach Hause zurück? Wer giebt dem Salejus, dem trefflichen Dichter unserer Zeit, oder, wenn es ehrenvoller ist, dem hochberühmten Seher, das Geleite, grüßet

ihn, oder folget ihm nach? Denn wenn einer seiner Freunde oder Verwandten, oder er selbst, in irgend einen Rechtshandel verwickelt wird, so nimmt er zu diesem Secundus, oder zu dir, Maternus, die Zuflucht: nicht weil du Dichter bist, oder damit du für ihn Verse machest; denn diese entspriessen dem Bassus zu Hause, schön zwar und lieblich, deren Erfolg jedoch ist, daß wenn er das ganze Jahr hindurch, alle Tage und einen grossen Theil der Nächte, Ein Buch hervorgearbeitet und hervorgewachtet hat, er denn noch obendrein gezwungen ist, sich um Solche zu bewerben, die es zu hören würdigen. Dieß nicht einmahl umsonst; denn er muß ein Haus miethen, einen Hörsaal vorrichten; Stühle borgen, Bekanntmachungen austreuen. Wird ihm dann der glücklichste Erfolg seiner Vorlesung, so gelanget alles dieses, innerhalb eines oder zweier Tage genossene Lob, gleichsam im Kraute und in der Blüte vorweggenommen, zu keiner gewissen und festen Frucht: denn er trägt weder Freundschaften, noch Clientelen, noch eine in irgend Jemandes Herzen dauernde Verbindlichkeit davon, sondern leeres Geschrei, eitelen Zuruf und flüchtiges Vergnügen. Neulich lobten wir, als bewundernswerth und außerordentlich, die Freigebigkeit des Vespasianus, mit welcher er fünf-hunderttausend Sestertien dem Bassus schenkte. Schön ist es zwar durch Geistesfähigkeiten des

Fürsten Wohlwollen zu verdienen: wie viel schöner aber ist es, wenn es die häuslichen Umstände verlangen, sich selbst aufwarten ⁴⁾, seinen Genius günstig machen, seine Freigebigkeit erfahren? Füge hinzu, daß wenn die Dichter etwas Würdiges ausarbeiten und zu Stande bringen wollen, dann sie den Umgang der Freunde, die Annehmlichkeiten der Stadt und die übrigen Verbindungen verlassen, und, wie sie selbst sagen, in Haine und Wälder, dieß ist in die Einsamkeit, sich zurückziehen müssen.“

10.

„Nicht Meinung einmahl und Ruf, denen sie allein dienen, und welche sie für den einzigen Lohn aller ihrer Arbeit anerkennen, folgen Dichtern gleichmäfsig als Rednern: denn die mittelmäfsigen Dichter kennet Niemand, Wenige kennen die Guten. Wann dringet nämlich der Ruf jener seltensten Vorlesungen nur durch die ganze Stadt? geschweige, daß er sich durch so viele Provinzen verbreite. Der Wievielte, so aus Hispanien oder Asien (daß ich nichts von unsern Galliern erwähne) zur Stadt kömmt, suchet den Salejus Bassus auf? Und sucht

⁴⁾ „*se ipsum colere*“ sich selbst den Hof machen, wäre vielleicht bestimmter, doch ist die Redensart, als wörtlich aus einer fremden Sprache übertragen, verwerflich.

ihn ja jemand auf, so geht er fort, und ist befriedigt, so bald er ihn einmahl erblickte, gleichsam als hätte er irgend ein Gemählde oder eine Bildsäule geschauet. — Doch will ich nicht, daß dieser mein Vortrag so gedeutet werde, als wolte ich diejenigen, welchen ihre Natur rednerischen Geist versagte, von der Dichtkunst abschrecken, wenn sie nur durch diesen Theil der Gelehrsamkeit ihre Muse vergnügen und ihren Namen berühmt machen können. Vielmehr halte ich die ganze Wohlredenheit und alle ihre Theile für heilig und verehrungswürdig: und achte, daß nicht allein euer Cothurn, sondern auch des Heldengesanges Klang, der Lieder Lieblichkeit, der Elegieen Wollust, der Jamben Bitterkeit, der Sinngedichte Spiel, und was sonst für Arten die Wohlredenheit in sich fasset, den Bestrebungen in andern Künsten vorzuziehen seyen. Nur mit dir, Maternus, habe ich es zu thun: daß, obwohl dich deine Natur auf den Gipfel selbst der Beredsamkeit führet, du lieber herumirren willst, und, zum Höchsten gelangt, bei Geringern verweilest. — Gleichwie, wenn du in Griechenland geboren wärest, wo es auch ehrenmässig ist, spielende Künste zu üben, und die Götter dir des Nicostratus Mark und Kräfte gegeben hätten, ich nicht dulden würde, daß du jene gewaltigen und zum Kampf gebornen Arme durch leichte Wurfspieße oder Schleudern des Discus herabwürdigtest: also rufe ich

dich auch jetzt aus Hörsälen und Schaubühnen auf das Forum, zu Rechtssachen und zu wahren Kämpfen: besonders, da du nicht einmahl zu dem die Zuflucht zu nehmen vermagst, womit sich die Mehrsten schützen, als sey man weniger durch Uebung der Dichtkunst als der Beredsamkeit zu beleidigen ausgesetzt. Es brauset nämlich die Kraft deiner herrlichen Natur auf, und du beleidigest nicht für einen Freund, sondern, welches gefährlicher ist, für *Cato*. Solche Beleidigung wird nicht durch Nothwendigkeit der Verpflichtung, Treue des Beistandes oder den Ungestüm der nicht vorher überlegten Rede entschuldiget. Man achtet, du habest mit Bedacht einen merkwürdigen Mann auserkoren, um ihn mit Nachdruck reden zu lassen. — Ich fühle, was man antworten könne: eben hieraus erwachse der grofse Beifall, dieses werde in den Hörsälen vorzüglich gepriesen und verbreite sich bald in allgemeinen Reden. — Entferne daher die von Ruhe und Sicherheit hergenommene Entschuldigung, da du dir einen höhern Gegner wähltest ⁵⁾. Uns genüge, der Bürger und unseres Jahrhunderts Streitsachen zu vertheidigen: und wenn es in diesen bisweilen nöthig ist, für einen gefährdeten Freund der Mächtigen Ohren zu beleidigen, so sey

⁵⁾ Den Imperator nämlich selbst.

die Treue gebilliget und die Freiheit entschuldiget.“

11.

Als Aper dieses, nach seiner Gewohnheit, voll Feuer und mit gespanntem Blicke geredet hatte, antwortete Maternus ruhig und lächelnd:

„Ich schickte mich an, die Redner nicht minder ausführlich anzugreifen, als sie Aper lobte. Denn ich meinte, daß er, abschweifend von der Lobeserhebung ihrer, die Dichter verkleinern und die Dichtkunst niederschmettern würde: aber er milderte durch einen gewissen Kunstgriff sein Urtheil, und erlaubte denen, so Rechtssachen nicht vertheidigen können, Verse zu machen. Wie ich aber durch Vorträge in Rechtsangelegenheiten etwas leisten, und vielleicht empor streben kann, also begann ich auch schon damahls durch Herlesung von Trauerspielen Ruhm zu erwerben, als ich die selbst von Nero gemißbilligte, und so gar das Heiligthum der Gelehrsamkeit entweihende Gewalt des Vatinus brach ⁶⁾. Und besitze ich heute irgend Ruf und Namen, so glaube ich sie mehr durch der Gedichte als der Reden Ehre erworben zu haben. Schon beschloß ich, mich von gericht-

⁶⁾ Anspielung auf eine uns unbekannte Thatsache.

Tacitus, Bd. III. Abth. II.

lichen Arbeiten loszusagen; nicht stärker begehre ich jene Begleitungen und häufigen Begrüßungen als die Erze und Bilder, welche, wider meinen Willen, in mein Haus gedrungen. Denn bis jetzt schützte ich mich in meiner Lage und Sicherheit mehr durch Schuldlosigkeit als Redekunst, und befürchte nicht, im Senate jemahls Vorträge, als für Anderer Rettung, zu machen zu haben.“

12.

„Wälder aber und Haine und jene Einsamkeit selbst, welche A per tadelt, bringen mir so großes Vergnügen, daß ich unter die vorzüglichsten Annehmlichkeiten der Gedichte zählen möchte, daß sie nicht unter Geräusche, nicht während vor der Thüre die Partei sitzt, auch nicht unter Trauer und Thränen der Angeklagten, verfasst werden: sondern der Geist zieht sich zurück in reine, unschuldige Gegenden, und labet sich in heiligen Wohnsitzen. Gedichte waren Beginn und innerstes Heiligthum der Wohlredenheit. So eingekleidet, so geschmückt ist sie den Sterblichen zuerst werth geworden, so strömte sie in jene keuschen, von keinen Lastern angesteckte Herzen: so redeten die Orakel. Denn die Anwendung dieser gewinnsüchtigen, blutigen Beredsamkeit ist neu, entsprungen aus bösen Sitten, und wie du selbst sagtest, A per,

zur Waffe erfunden. Uebrigens war jenes glückliche, und daß ich nach unserer Weise rede, goldene Zeitalter arm an Rednern und Verbrechen, reich an Dichtern und Sehern, welche treffliche Thaten besangen, nicht böse Handlungen vertheidigten. Niemand aber genoß größern Ruhms, herrlicherer Ehre: erst bei den Göttern, deren Antworten sie verkündet und deren Mahlen sie beigewohnt haben sollen; dann bei jenen von Göttern gezeugten heiligen Königen, unter welchen wir keinen Sachwalter, wohl aber Orpheus und Linus, und willst du höher hinaufschauen, Apollo selbst erblicken. Oder scheint dieses gar zu fabelhaft und dichterisch, so wirst du doch, Aper, mir gewiß einräumen, daß bei den Nachkommen dem Homerus nicht mindere Ehre als dem Demosthenes, und daß Euripides und Sophocles Ruhm in nicht engere Gränzen als der des Lysias oder Hyperides eingeschlossen werde. Du wirst jetzt Mehrere finden, welche die Ehre Cicero's als des Virgilius herabwürdigen, und kein Buch des Asinius oder Messala ist so berühmt, als des Ovidius *Medea* oder des Varius *Thyestes*."

13.

„Auch möchte ich nicht einmahl fürchten, das Glück der Dichter und jenes selige Zusam-

menseyn mit dem unruhigen und ängstlichen Leben der Redner zu vergleichen. Mögen immer ihre Wettkämpfe und Gefahren sie zu Consulaten empor heben: ich ziehe die sichere, ruhige Abgeschlossenheit eines Virgilius vor, in welcher er jedoch weder des Wohlwollens des göttlichen Augustus, noch des Ruhmes bei dem Römischen Volke ermangelte. Beweise Augustus Briefe; Beweis das Volk selbst, welches nach Anhörung der Verse des Virgilius im Schauspielhause sich allgemein erhob, und den zufällig gegenwärtigen und zuschauenden Virgilius gleich dem Augustus verehrete. Selbst in unsern Zeiten stand Secundus Pomponius dem Afer Domitius weder in Würde des Lebens, noch in Dauerhaftigkeit des Ruhmes nach. Denn was haben Crispus und Marcellus, deren Beispiele du mir vorhältst, wünschenswerthes in ihrem gegenwärtigen Glücke? Dafs sie fürchten, oder dafs sie gefürchtet werden? Dafs, da man sie täglich um etwas bittet, sie sich Feinde aus denen machen, welchen sie etwas gewähren ⁷⁾. Dafs sie, in den Fesseln der Schmeichelei, den Herrschenden niemahls genug Knechte, uns niemahls genug frei erschienen? Worin

⁷⁾ Wie glücklich unerfahren waren diejenigen, welche glaubten, man müsse statt *quibus praestant* — *quibus non praestant* lesen. Diese und die folgende Bemerkung sind ganz Tacitisch.

besteht denn ihre große Macht? Eben so viel pflegen Freigelassene zu vermögen. Mich aber rufen die süßen Musen, wie Virgilius sagt, entfernt von Geschäften und Sorgen und von der täglichen Nothwendigkeit, etwas gegen die Neigung vorzunehmen, zu jenen heiligen Orten, zu jenen Quellen: und nicht ferner will ich, blaß und zitternd, das unsinnige und schlüpfrige Forum erproben. Nicht soll mich der Begrüssenden Geräusch, nicht ein keuchender Freigelassener aufregen: nicht will ich, der Zukunft ungewiß, statt des Unterpfandes ⁸⁾, ein Testament schreiben: nicht will ich mehr besitzen, als ich hinterlassen kann, wem ich will, wenn mir mein letzter Tag, vom Schicksal bestimmt ⁹⁾, kommen wird. Auf dem Grabeshügel aber müsse mein Standbild nicht düster und dräuend, sondern froh und bekränzt stehen, und für mein Gedächtniß berathe und besorge niemand.“

14.

Kaum hatte Maternus geendet, aufgeregt und gleichsam begeistert, als Vipstanus Messala in sein Zimmer trat, und aus der Span-

⁸⁾ Nämlich der Sicherheit; im Testamente den Imperator zum Erben einsetzend.

⁹⁾ *fatalis*. Dem gewaltsamen Tode entgegengesetzt.

nung Aller argwohnend, daß ein ernstlicheres Gespräch unter ihnen Statt habe, sagte:

„Kam ich vielleicht nicht sehr gelegen, während ihr ein geheimes Unternehmen oder irgend eine Rechtsangelegenheit überlegtet?“

„Keinesweges,“ antwortete *Secundus*, „vielmehr hätte ich gewünscht, daß du früher hinzu gekommen wärest. Dich würde nämlich eben so sehr die gründliche Rede unseres *Aper* vergnügen haben, womit er den *Maternus* vermahnete, Geist und Fleiß ganz auf Rechtssachen zu wenden, als des *Maternus* heiterer und, wie es Dichter sich zu vertheidigen ziemet, kühnerer, auch mehr Dichtern als Rednern gemäßer Vortrag zum Schutz seiner Gedichte.“

„Mir würde,“ antwortete Jener, „der Vortrag selbst unendliches Vergnügen verschafft haben, und das erfreuet mich schon, daß ihr, unstreitig die trefflichsten Redner unserer Zeiten, eure Anlagen nicht nur in gerichtlichen Geschäften und Prunkreden übet, sondern auch solche Streitgespräche hinzufüget, welche den Geist nähren, und sowohl euch, die ihr solcherlei erörtert, die angenehmste wissenschaftliche Unterhaltung verschaffen, als denen, zu deren Ohren sie gelangen. Deshalb, wahrlich, sehe ich auch, *Secundus*, wird nicht weniger an dir gebilliget, daß du durch Abfassung des *Lebens des Julius Asiaticus* den Menschen Hoffnung auf mehr dergleichen Bücher mach-

test, als an A per, daß er von Schulstreitigkeiten noch nicht abgelaßen, und seine Muße lieber nach der Weise neuer Rhetoren als alter Redner verwenden will.“

15.

Hierauf A per:

„Du hörst nicht auf, Messala, nur das Alte und die Vorzeit zu bewundern, die Gelehrsamkeit unserer Tage aber zu verspotten und zu verachten. Denn oftmahls bekämpfte ich diesen deinen Vortrag, wenn du, deine und deines Bruders Beredsamkeit vergessend, behauptetest, niemand sey zu dieser Zeit Redner: und dieses, wie ich glaube, um so kühner, weil du den Ruf eines eigennützigten Richters nicht fürchtest, da du diejenige Ehre, so dir Andere zubilligen, dir selbst verweigerst.“

„Auch empfinde ich keine Reue über solche Behauptung,“ antwortete Dieser, „und glaube nicht, daß weder Secundus, Maternus, noch du selbst A per (wie wohl du bisweilen für das Gegentheil streitest), eine andere Meinung hegen. Wohl möchte ich es von Einem von euch erlangen, daß er die Ursachen jenes unendlichen Unterschiedes untersuche und darlege, welche ich oftmahls zu ergründen suchte. Was aber Manchen tröstet, dieß macht mir die Frage wichtiger, daß ich erblicke, auch den

Griechen sey begegnet, daß jener Sacerdos Nicetes, und wer sonst Ephesus oder Mitylene wohlgefällig mit scholastischem Geschrei erschüttert, von Aechines und Demosthenes ferner sey, als Afer, oder Africanus, oder ihr selbst, von Cicero oder Asinius abgewichen.“

16.

„Eine große und der Erörterung würdige Frage hast du aufgeworfen,“ sagte Secundus. „Wer aber wird sie besser lösen, als du, zu dessen tiefer Gelehrsamkeit und herrlichem Geiste sich Anstrengung und Nachdenken gesellen?“

Und Messala antwortete:

„Gern will ich meine Meinung eröffnen, wenn ihr mir zuvor die Bitte gewähret, meinen Vortrag zu unterstützen.“

„Für zwei,“ sagte Maternus, „verspreche ich dieses. Ich und Secundus werden diejenigen Theile ausführen, von denen wir bemerken, daß du sie nicht sowohl ausgelassen, als uns zurückgelassen habest. Daß Aper entgegengesetzter Meinung sey, sagtest du nicht allein kurz vorher selbst, sondern er läßt sich hinlänglich merken, daß er sich längst zum Widerstreite rüste, und mit ruhigem Geiste diese unsere Einigkeit im Lobe der Alten nicht erdulde.“

„Nein,“ sagte Aper, „nie werde ich leiden, daß unser Jahrhundert ungehöret und unvertheidigt durch eure Verschwörung verurtheilet werde. Dieses aber frage ich zuerst, welche nennet ihr Alte, welches Zeitalter der Redner bezeichnet ihr durch diese Benennung? Wenn ich das Wort Alte vernehme, so verstehe ich darunter gewisse Frühe, in der Vorzeit Geborene; mir schweben Ulysses und Nestor vor Augen, deren Zeitalter dem unsern fast tausend dreihundert Jahre vorgehet. Ihr aber rechnet darunter Demosthenes und Hyperides, von denen hinlänglich bekannt ist, daß sie zu Philippus und Alexander's Zeiten blüheten, doch so, daß sie solche Beide überlebten. Hieraus erhellet, daß nicht mehr als vierhundert Jahre sich zwischen unserm und des Demosthenes Zeitalter befinden: ein Raum, der, beziehet man ihn auf die Hinfälligkeit unseres Körpers, vielleicht lang erscheinen kann, wenn aber auf die Natur der Jahrhunderte und die Beschaffenheit der unermesslichen Dauer der Zeit, sehr kurz und nahe. Wenn nämlich, wie Cicero im Hortensius schreibt, das ein großes und wahres Jahr ist, wenn eben der Stand der Gestirne, welcher jetzt Statt hat, zurückgekehret, und dieses Jahr zwölf tausend neun hundert und vier und funfzig solcher Zeiträume in sich begreift, so wir Jahre

nennen ¹⁰⁾: dann wird euer Demosthenes, den ihr unter die Alten und zur Vorzeit rechnet, nicht nur mit uns in Einem Jahre, sondern fast in demselben Monate gelebt haben.“

17.

„Doch ich gehe zu den Lateinischen Rednern über, unter denen ihr nicht, wie ich glaube, Menenius Agrippa, der ein Alter scheinen kann, den Beredten unserer Zeiten entgegen zu setzen pfleget, sondern Cicero, Cäsar, Cölius, Calvus, Brutus, Asinius und Messala. Warum ihr diese eher zu den Alten als zu unsern Zeiten rechnet, sehe ich nicht ein. Denn, von Cicero nur zu reden, so ist er, wie sein Freigelassener Tiro schreibt, unter den Consuln Hirtius und Pansa am siebenten December getödtet worden, in welchem Jahre der göttliche Augustus sich und Quintus Pedius an die Stelle des Hirtius und Pansa zu Consuln bestellte. Rechne die sechs und funfzig Jahre, während welcher der göttliche Augustus dem Staate vorstand, füge die drei und zwanzig Jahre des Tiberius, die fast vier des Cajus, die zweimahl vierzehn des Clau-

¹⁰⁾ Vergl. Jahrbücher, B. VI. Cap. 28. Anmerk. 34.

dius und Nero, das Eine Jahr des Galba, das Eine Otho's und Vitellius hinzu, zuletzt die nun schon sechs Zeiträume der glücklichen Fürstenschaft, wodurch Vespasianus den Staat neu belebt: hundert und zwanzig Jahre von Cicero's Tode bis zu diesem Tage werden herauskommen; das Lebensalter Eines Menschen. Denn ich selbst habe in Britannien einen Mann gekannt, der erzählte, der Schlacht beigewohnt zu haben, wodurch die Britannen den Cäsar, als er sie mit Krieg bedrängte, von ihrem Ufer abzuwehren und zurückzuschlagen unternahmen. Hätte nun jenen, der mit den Waffen dem Cäjus Cäsar widerstand, entweder Gefangenschaft, freier Wille, oder irgend ein Schicksal nach Rom geführt, so konnte eben der den Cäsar und Cicero hören und unsern Verhandlungen beiwohnen. Ihr selbst sahet bei der letzten Spende mehrere Greise, welche erzählten, daß sie schon ein- und zweimahl Spenden von dem göttlichen Augustus empfangen hätten: woraus man schliessen kann, daß auch von ihren Corvinus und Asinius vernommen werden konnten. Denn Corvinus lebte bis zur Mitte der Fürstenschaft des Augustus, Asinius fast bis zu deren Ende. Theilt also das Jahrhundert nicht, und nennet jene Redner nicht Alte, welche derselben Menschen Ohren vernehmen und gleichsam verbinden konnten.“

18.

„Dieses sandte ich deshalb voraus, damit, wenn etwa durch den Ruhm und die Ehre dieser Redner jenen Zeiten Lob erworben wird, ich zeige, solches liege in der Mitte und uns näher als dem Servius Galba, Cajus Carbo und Andern, die wir mit Recht Alte nennen mögen. Denn sie sind rauh, ungeglättet, roh und ungebildet; und es wäre zu wünschen, daß euer Calvus, Cölius, oder Cicero selbst, sie in keinem Theile nachgeahmet hätten. Dann will ich aber kräftiger und kürzer reden, wenn ich zuvor ausführte, daß sich mit den Zeiten auch Gestalt und Art des Vortrags ändern. So ist Cajus Gracchus, verglichen mit Cato dem Aeltern, voller und reicher; so Crassus geglätteter und geschmückter als Gracchus; so Cicero klärer, feiner und erhabener als Beide; Corvinus sanfter und milder als Cicero und in den Ausdrücken gesuchter. Ich frage nicht, welcher der Beredteste. Zufrieden bin ich, vorläufig bewiesen zu haben, daß nicht Eine Gestalt der Beredsamkeit, sondern daß auch unter denen, so ihr Alte nennet, mehrere Arten derselben gefunden werden, und nicht sofort schlechter sey, was verschieden; ob eines Fehlers der menschlichen Bösartigkeit aber das Alte stets gelobet, das Gegenwärtige verachtet werde. Zweifeln wir etwa,

dafs sich Solche fanden, die den Appius Cäcus vor dem Cato bewunderten? Hinlänglich ist bekannt, dafs auch dem Cicero Lästere nicht fehlten, denen er aufgeblasen und schwülstig, nicht gedrängt genug, sondern über das Maafs schweifend und überströmend, auch wenig Attisch schien. Ihr laset unstreitig die von Calvus und Brutus an Cicero gesandten Briefe, aus denen leicht abzunehmen, dafs Calvus dem Cicero blutlos und matt, Brutus aber nachlässig und unzusammenhängend geschienen; Cicero hingegen von Calvus als schlaff und nervlos, von Brutus aber, damit ich mich seiner eignen Worte bediene, als verrenket und gelähmt getadelt worden. Wenn du mich fragst, so glaube ich, dafs Alle die Wahrheit gesagt. Doch bald werde ich zu den Einzelnen kommen: noch habe ich mit den Gesammten zu thun.“

19.

„Wenn aber die Bewunderer der Alten des Alterthums Gränze gleichsam so zu bestimmen pflegen, dafs sie solche bei Cassius Severus ziehen, von welchem sie behaupten, dafs er zuerst von jenem alten, graden Wege im Vortrage abgewichen: so behaupte ich, dafs er nicht aus Dürftigkeit des Geistes oder Unkunde in den Wissenschaften zu jener Art des Vortrages über-

gegangen, sondern aus Ueberlegung und Einsicht. Denn er erkannte, wie ich kurz vorher bemerkte, daß mit der Zeiten Beschaffenheit und der Verschiedenheit der Zuhörer auch die Weise des Vortrages abzuändern sey. Leicht ertrug jenes alte Volk, als unerfahren und roh, die Länge der verwickeltesten Reden: ja, eben das ward gelobt, wenn jemand durch seinen Vortrag den ganzen Tag erfüllte. In Ehren war jene lange Vorbereitung des Einganges, die weit hergeholte Folge der Erzählung, der Prunk vieler Abtheilungen, die Abstufung von tausend Beweisgründen und was sonst in den trockensten Büchern des Hermagoras und Apollodorus vorgeschrieben wird. Wenn jemand, der die alte Philosophie gekostet hatte, aus dieser irgend eine Stelle seiner Rede einschaltete, so ward er durch Lobsprüche in den Himmel erhoben. Kein Wunder: dieß war Neues und Unbekanntes, denn selbst wenige Redner kannten die Vorschriften der Rhetoren oder die Satzungen der Philosophen. Wahrhaftig, jetzt aber, da Alles gemein geworden, und im Kreise kaum Einer steht, der, wenn auch nicht förmlich unterrichtet in den Grundbegriffen der Wissenschaften, doch nicht davon einen Anstrich hätte, sind neue und unbetretene Wege der Beredsamkeit nothwendig, auf denen der Redner dem Ueberdrusse der Zuhörer entfliehe: besonders bei solchen Richtern, die nach Macht

und Gewalt, und nicht nach Recht und Gesetz erkennen; welche nicht die Zeit empfangen, sondern bestimmen, auch nicht erwarten, bis dem Redner gefällig sey, von der Sache selbst zu sprechen, sondern ihn oft dazu antreiben, den Abschweifenden zurückrufen und betheuern, sie hätten Eile.“

20.

„Wer ertrüge jetzt einen Redner, welcher von der Schwäche seiner Gesundheit die Einleitung hernähme? so wie meistens Corvinus beginnet. Wer wartete das Ende der fünf Bücher gegen Verres ab? Wer erduldet jene unermesslichen Rollen über Einrede und Formel ¹¹⁾, welche wir für Marcus Tullius oder Aulus Cäcina lesen? In unserer Zeit eilet der Richter dem Redenden vor, und wenn er nicht entweder durch den Strom der Beweise, durch die Schönheit der Aussprüche oder durch Glanz und Schmuck der Beschreibungen angezogen und bestochen wird, so empfindet er Ekel gegen den Redenden. Auch der Haufe der Anwesenden, der heranströmende und

¹¹⁾ „*de exceptione et formula.*“ Ausdrücke, die keinem Rechtsgelehrten unbekannt sind. Hr. v. Woltmann übersetzt *exceptio* Ausnahme: ich zweifle jedoch, daß eine gerichtliche Einrede Ausnahme genannt werden könne.

schweifende Zuhörer, gewöhnte sich schon, Heiterkeit und Schönheit der Rede zu verlangen, und erträgt vor Gericht das traurige und schmucklose Alterthum so wenig, als wenn jemand auf der Schaubühne des Roscius oder Turpio Ambivius Gebährden ausdrucken wollte. Sogar Jünglinge und Solche, die sich annoch auf dem Amboss der Wissenschaften befinden, und ihres Unterrichtes wegen den Rednern folgen, wollen nicht nur hören, sondern auch etwas Glänzendes und des Gedächtnisses Würdiges nach Hause bringen: sie theilen es sich unter einander mit und schreiben es oft in ihre Pflanzstädte und Provinzen, wenn ihnen entweder ein Gedanke durch scharfen und kurzen Ausdruck entgegen blitzte, oder eine Stelle durch ausgesuchten und dichterischen Schmuck strahlte. Denn auch vom Redner wird dichterische Ausstattung verlangt, die nicht mit dem Schmutze des Attius oder Pacuvius besudelt, sondern aus dem Heiligthume des Horatius, Virgilius oder Lucanus genommen. Den Ohren also und Urtheilen solcher Menschen sich fügend, zeigte sich das Zeitalter unserer Redner schöner und geschmückter. Darum sind unsere Reden nicht minder wirksam, weil sie mit Lieblichkeit zu den Ohren der Richter gelangen. Nicht darf man deshalb die Tempel unserer Zeiten für weniger fest achten, weil sie nicht von rohen

Bruchsteinen und unförmlichen Ziegeln erbauet werden, sondern von Marmor glänzen und von Golde strahlen.“

21.

„Freimüthig gestehe ich euch, daß ich bei Einigen der Alten mich kaum des Lachens, bei Andern mich kaum des Schlafes erwehre. Auch will ich nicht einen aus dem Pöbel der Redner, einen Canutius, Arrius Furnius oder Toranius nennen, und Solche, die Andern, welche sich in derselben Krankenstube befinden, diese Knochen und Hagerkeit lobpreisen ¹²⁾. Selbst Calvus, obwohl er ein und zwanzig Bücher, wie ich glaube, hinterlassen, genüget mir kaum in einer oder der andern kleinen Rede. Auch bemerke ich nicht, daß die Uebrigen von diesem meinem Urtheile abweichen: denn der Wievielte liest des Calvus Reden gegen Asitius oder Drusus? Aber wahrlich in den Händen aller Lernbegierigen befinden sich die Anklagen, so den Titel gegen Vatinius führen, und vorzüglich die zweite von diesen Reden. Auch ist sie geschmückt in Worten und Gedanken und den

¹²⁾ Vergl. den dritten *Excursus* der Schulzeschen Ausgabe.

den Ohren der Richter angepasset: daß man erkennet, Calvus habe wohl eingesehen, was besser sey, und nicht der Wille erhabener und geschmückter zu reden, sondern Geist und Kraft habe ihm gefehlt. Was sage ich von den Cölianischen Reden? Diese gefallen, entweder ganz oder theilweise, in so fern wir in ihnen das Vollendete und die Erhabenheit unserer Zeiten erkennen. Ihre niedrigen Ausdrücke, lückenhafte Zusammensetzung und ungeordneten Gedanken aber schmecken nach dem Alterthume: und ich halte niemanden so sehr für Alterthumskrämer, daß er den Cölius von der Seite lobe, von welcher er ein Alter ist. Dem Cajus Cäsar wollen wir es gern nachsehen, daß er wegen der Erhabenheit seiner Entwürfe und seiner Staatsbeschäftigungen in der Beredsamkeit weniger geleistet hat, als sein göttlicher Geist erheischte: gleichwie wir auch Brutus gern seiner Philosophie lassen. Denn daß er in den Reden unterhalb seines Rufes sey, bekennen selbst seine Bewunderer. Wahrscheinlich wird auch niemand die Schrift Cäsars für den Samniter Decius oder des Brutus für den König Dejotarus und andere Bücher von gleicher Langweiligkeit und Schwäche lesen, er müßte sonst auch ihre Gedichte bewundern. Denn auch Gedichte haben sie gemacht, und den Büchersälen einverleibt, nicht bessere als Cicero, jedoch mit mehrerem

Glücke, weil Wenigere wissen, daß sie solche gemacht haben. Auch Asinius, wiewohl er in nähern Zeiten geboren ist, kömmt mir vor, als wenn er unter den Meneniern und Appiern sich gebildet hätte. Wenigstens drückte er den Pacuvius und Accius nicht nur in seinen Trauerspielen, sondern auch in seinen Reden aus: so hart und trocken ist er. Derjenige Vortrag, gleichwie der menschliche Körper, ist aber erst schön, in welchem weder die Adern hervorragen, noch die Knochen gezählet werden können, sondern in dem ein mildes, gesundes Blut die Glieder füllet, die Muskeln hebt, die Nerven selbst mit Röthe färbt und durch Anmuth empfiehlt. Ich will den Corvinus nicht angreifen, weil wir erblicken, daß es nicht in seiner Gewalt war, die Heiterkeit und Glätte unserer Zeiten darzustellen; in so fern er bei seinem Geschmacke hinlängliche Stärke des Gemüthes oder Geistes besaß.“

22.

„Ich komme auf Cicero, der mit seinen Zeitgenossen denselben Streit hatte, als ich mit euch. Sie nämlich bewunderten die Alten; er selbst zog seiner Zeiten Beredsamkeit vor: auch übertraf er die Redner seines Zeitalters in nichts mehr, als im Geschmacke. Denn er bildete zuerst die Rede aus; wandte zuerst Wahl

im Ausdrücke und Kunst in der Anordnung an; er versuchte zuerst heiterere Stellen und erfand gewisse Denksprüche, vorzüglich in jenen Reden, die er schon älter und gegen das Ende seines Lebens verfaßte, dieß ist, nachdem er sich vervollkommnet und durch Uebung und Erfahrung die beste Art des Vortrages erlernt hatte: denn seine ältern Reden sind nicht von den Fehlern des Alterthumes frei. Er ist schleppend in den Eingängen, langweilig in den Erzählungen, voll überflüssiger Abschweife, er geräth schwer in Bewegung, selten in Feuer, und wenige Redesätze enden passend und mit irgend einem Lichtblick. Nichts vermag man herauszunehmen, nichts davon zu tragen; und gleichwie in einem roh aufgeführten Gebäude sind die Wände unstreitig stark und dauerhaft, aber nicht hinlänglich geglättet und glänzend. Ich will aber, daß ein Redner, dem reichen, prachtliebenden Hausvater gleich, nicht allein durch solch ein Haus beschirmt werde, das ihn vor Regen und Wind sichere, sondern welches auch die Augen ergötze: auch daß es nicht allein mit solchem Hausgeräth ausgestattet sey, das zum nothwendigen Gebrauche genüge, sondern daß sich unter den Geräthschaften auch Geld und edele Steine befinden, die in die Hand zu nehmen und oft zu beschauen Vergnügen gewähret. Einiges aber ist als veraltet und verdorben zu beseitigen: kein Wort sey

gleichsam vom Roste angefressen, kein Redesatz von träger, schwerfälliger Zusammenfügung, wie in den Chroniken; man fliehe schmutzige ungesalzene Possenreißerei, wechsele in der Anordnung ab, und endige nicht alle Sätze auf eine und dieselbe Weise.“

23.

„Ich will nicht über „das Rad des „Glückes,“ das „*jus Verrinum* ¹³⁾“ und das in jedem dritten Redesatze in allen Reden gleichsam als Denkspruch wiederkehrende „zu seyn scheint ¹⁴⁾“ spotten: denn ungern erwähnte ich dieses, und berührte Vieles nicht, welches diejenigen allein bewundern und nachahmen, die sich alte Redner nennen. Keinen werde ich nachhaft machen, zufrieden, die Gattung der Menschen bezeichnet zu haben. Euch aber schweben diejenigen vor Augen, welche den Lucilius statt des Horatius, den Lucretius statt des Virgilius lesen; denen

¹³⁾ Das getadelte Wortspiel ist unübersetzlich: *jus Verrinum*, Verrinisches Recht, Schweins-Brühe. Cicero führt es jedoch nur an als von Andern gesagt. Uebrigens spielt er mehrmahls mit dem Namen *Verres* und dem Worte *jus*.

¹⁴⁾ Cicero hatte sich bekanntlich so in das *esse videatur* verliebt, daß es in der Rede *pro lege Manilia* allein zehn mahl am Ende einer Periode vorkommt.

die Beredsamkeit des Titus Aufidius Bassus oder Servilius Nonianus, verglichen mit der des Sisenna und Varro, anstinket; die sich vor unserer Rhetoren Abhandlungen ekeln und hingegen die des Calvus bewundern; welchen, wenn sie nach alter Weise vor den Richtern schwatzen, kein Zuhörer folget, die der Haufe nicht höret, kaum die Partei aushält. So trübselig und schmucklos gelangen sie zu jener Gesundheit, womit sie prahlen, nicht durch kräftige Speisen, sondern durch Fasten. Loben doch die Aerzte nicht einmahl ein körperliches Wohlbefinden, das durch zu große Aengstlichkeit erworben wird. Es ist ein Geringes, nicht krank seyn: kraftvoll, froh und munter will ich, daß man sey. Der ist kaum fern von Krankheit, an dem man lediglich die Gesundheit rühmet. — Ihr aber, beredteste Männer, verherrlichtet unser Jahrhundert, wie ihr vermöget, wie ihr thut, durch die schönste Art des Vortrages: denn auch dich, Messala, sehe ich jedes Heiterste des Alterthumes nachahmen: und ihr, Maternus und Secundus, verbindet mit dem Ernste der Gedanken so viel Glanz und Schmuck der Worte, also ist eure Wahl der Erfindung, eure Anordnung der That-sachen, also, wenn es die Sache fordert, euer Reichthum, und, wenn es erlaubt ist, eure Kürze, euch ist solche Schönheit der Darstellung,

solche Klarheit ¹⁵⁾ der Denksprüche, ihr drucket die Leidenschaften so aus, mäßigt so die Freimüthigkeit: daß, wenn gleich Bosheit und Neid unsern Ausspruch zurückgehalten, doch die Nachkommen die Wahrheit von euch sagen werden.“

24.

Als dieses A per vorgetragen, sagte M a t e r - n u s : „Erkennet ihr unsers A p e r s Kraft und Feuer? Wie hinreißend, wie glühend vertheidigt er unser Jahrhundert! Mit wie kräftigen und mannichfaltigen Waffen griff er die Alten an! Mit wie viel Besonnenheit und Geist, Gelehrsamkeit und Kunst entlehnte er von ihnen, womit er sie nacher selbst anfiel! Doch darfst du, Messala, dein Versprechen nicht verändern: denn nicht verlangen wir Vertheidiger der Alten, und vergleichen keinen der Unsern, obwohl wir erst eben gelobet sind, mit denen, so A per bekämpft hat. Auch sagte er nicht seine Meinung: sondern nach Art der Alten, die von euern Philosophen oftmahls nachgeahmet ist, übernahm er die Rolle des Widersprechenden. Leg' uns nicht das Lob der Alten

¹⁵⁾ *Planitas*. Ich finde die hier gegebene Erklärung des Worts so natürlich, daß mir jede Verbesserung überflüssig scheint.

dar, denn hinlänglich lobet sie ihr Ruhm: sondern die Gründe, warum wir so sehr gegen ihre Beredsamkeit zurückblieben; besonders, da die Zeitrechnung ergab, daß von Cicero's Untergang bis zu diesem Tage nur hundert und zwanzig Jahre verflossen sind.“

25.

Hierauf Messala: „Ich will der von dir vorgeschriebenen Weise folgen, Maternus: denn nicht lange muß man Aper widersprechen, der, wie ich meine, gleich Anfangs die Benennung angriff, als ob diejenigen wenig passend die Alten geheißen würden, von denen doch gewiß ist, daß sie vor hundert Jahren lebten. Ich aber streite nicht über Worte: möge er sie die Alten, oder die Vorfahren, oder mit welchem Namen er wolle, benennen; wenn er nur eingestehet, daß die Beredsamkeit jener Zeit hervorragender gewesen. Auch jenem Theile seines Vortrages widerstreite ich nicht, in welchem er behauptet, daß in denselben Jahrhunderten, noch mehr also in verschiedenen, mannichfache Formen des Vortrages üblich waren. Doch gleichwie unter den Attischen Rednern der erste Platz dem Demosthenes eingeräumt wird, den nächsten nach ihm Aeschines, Hyperides, Lysias und Lycurgus behaupten, nach allgemeiner Ueber-

einstimmung aber dieses Zeitalter der Redner vor allen Beifall erhält: also geht zwar Cicero bei uns den übrigen Beredten seiner Zeit vor, jedoch werden Calvus, Asinius, Cäsar, Cölius und Brutus mit Recht sowohl den Vorhergehenden als Folgenden vorgezogen. Auch liegt nichts daran, daß sie unter sich in der Art abweichen, da sie in der Gattung übereinstimmen. Gedrängter ist Calvus, wohllautender Asinius, glänzender Cäsar, herber Cölius, ernster Brutus, heftiger, voller und gewaltiger Cicero: Alle jedoch besitzen dieselbe gesunde Beredsamkeit, so, daß wenn man zugleich Aller Bücher zur Hand nähme, man erkennen würde, daß bei den obwohl verschiedenen Anlagen, dennoch im Urtheile und im Scharfsinne ¹⁶⁾ eine gewisse Gleichheit und Verwandschaft vorhanden sey? Daß sie sich wechselseitig herabwürdigten, und daß Stellen in ihren Briefen übrig sind, aus denen gegenseitiger böser Wille erkannt wird, ist nicht ein Fehler der Redner, sondern der Menschen. Denn daß Calvus, Asinius, und Cicero selbst, sich zu beneiden und Mißgunst gegen einander zu hegen pflegten, und von den übrigen Lastern der menschlichen Natur angestecket waren, glaube ich wohl. Nur Brutus hat al-

¹⁶⁾ *acuminis*, nach Herr R. Seebode's Lesart.

lein unter ihnen, nach meiner Meinung, ohne Bösartigkeit und Neid, aufrichtig und frei, das Urtheil seines Geistes aufgedeckt. Ob er den Cicero beneidete, er, der mir nicht einmahl den Cäsar beneidet zu haben scheint? — Was Servius Galba und Cajus Lælius anbetrifft, und wenn er sich nicht enthielt, einige andere der Alten anzugreifen: so bedarf er keines Vertheidigers, da ich bekenne, daß ihrer Beredsamkeit, als einer erst aufkeimenden, nicht hinlänglich emporgewachsenen, Manches ermangelt habe.“

26.

„Soll übrigens, mit Zurücksetzung jener besten und vollkommensten Art der Beredsamkeit, eine Form des Vortrages gewählt werden: so ziehe ich wahrlich Cajus Gracchus Ungestüm oder Lucius Crassus Reife dem Gekräuselten des Mäcenat¹⁷⁾ oder dem Geklingel des Gallio vor. So sehr ist es besser, daß sich ein Redner mit rauher Toga bekleide, als daß er sich durch gefärbte, buhlerische Ge-

¹⁷⁾ „*Calamistros Maecenatis*.“ Den Brenneisen des Mäcenat. Der Grammatiker Pomponius Sabinus sagt: „*Corn. Tacitus appellat Scripta Maecenatis calamistros*.“ Man zählt diesen Umstand unter die Beweise, daß Tacitus der Verfasser des gegenwärtigen Werkchens sey.

wande auszeichne. Denn das ist nicht Betragen des Redners — wahrhaftig, nicht einmahl des Mannes, — wenn mehrere Sachwalter unserer Zeit gewohnt sind, durch Schlüpfrigkeit der Worte, Leichtsinn der Denksprüche und Frechheit der Zusammenstellung die Art der Histrionen auszudrücken: wenn sie mit dem, was kaum gehöret werden dürfte, als mit Lobenswerthem, Ehrenvollem und Geistreichem prahlen: *dafs sie ihre Vorträge tanzten und sängen*. Daher entspringet denn jener schandvolle und verkehrte, aber doch häufige Ausruf Einiger, *unsere Redner sprächen mit Zartheit, während unsere Histrionen mit Beredsamkeit tanzten* ¹⁸⁾. Zwar will ich keinesweges leugnen, dafs Cassius Severus, den unser A per einzig zu nennen gewagt hat, wenn man ihn mit denen, so auf ihn gefolget, vergleicht, ein Redner genannt werden könne: obgleich in seinen meisten Büchern sich mehr Geifer als Blut befindet. Er verachtete nämlich zuerst Ordnung der That-sachen, setzte Bescheidenheit und Verschämtheit im Ausdrücke bei Seite, bediente sich der Waffen regellos, gab aus Gier zu treffen oft Blößen, und kämpfte nicht, sondern zankte. Uebrigens, wie ich bemerkte, verglichen mit den Folgen-

¹⁸⁾ Wer erinnert sich nicht ähnlicher verkehrter Mode-Ausdrücke?

den, übertrifft er an vielseitiger Gelehrsamkeit, Geschliffenheit und selbst an kräftiger Darstellung die Uebrigen, von denen A per keinen zu nennen und gleichsam ins Treffen zu stellen wagte. Ich erwartete jedoch, daß er nach Anschuldigung des Asinius, Cölius und Calvus, eine andere Schlachtreihe vorführe, und mehrere, oder wenigstens eben so viele nenne, von denen wir einen dem Cicero, den andern dem Cäsar, und so Einzelne den Einzelnen entgegen stellen könnten. Zufrieden, die alten Redner namentlich herabgewürdigt zu haben, wagte er keinen der Neuern, als nur im Allgemeinen, zu loben: fürchtend, wie ich glaube, daß er Viele beleidige, wenn er Einzelne heraushöbe. Denn der Wievielte der Scholastiker weidet sich nicht an der Ueberzeugung, daß, wenn er auch nicht Cicero übertreffen sollte, er doch wenigstens den Gabinianus vorgehe? “

27.

„Ich aber werde nicht fürchten, die Einzelnen zu nennen, damit aus den dargelegten Beispielen um so leichter erhelle, in welchen Abstufungen die Beredsamkeit gebrochen und vermindert sey.“

„Eile,“ sagte Maternus, „und erfülle vielmehr dein Versprechen: denn wir verlangen

nicht den Beweis, daß die Alten die Beredtern seyen, welches wenigstens ich für eingestanden achte: sondern wir suchen die Ursachen auf, von denen du vor kurzem sagtest, daß du sie zu erörtern pflegtest, sanfter, und noch nicht gegen die Beredsamkeit unserer Zeiten erzürnet, ehe dich Aper durch Angreifung deiner Vorfahren beleidigte.“

„Ich bin,“ antwortete er, „durch unsers Apers Widerspruch nicht beleidiget, und es würde Unrecht seyn, wenn ihr euch beleidigt hieltet, sollte etwas euren Ohren mißfallen: denn ihr wisset, daß es Gesetz solcher Unterredungen ist, die wahre Meinung ohne Gefährdung der Freundschaft eröffnen zu dürfen.“

„Fahre fort,“ sagte Maternus, „und von den Alten redend, bediene dich alter Freiheit, von welcher wir mehr, als von der Beredsamkeit entartet sind.“

28.

Darauf Messala: „Du forschest nicht, Maternus, nach tief versteckten Ursachen, oder nach solchen, die dir, dem Secundus oder dem Aper unbekannt wären, obwohl ihr mir die Rolle zutheilet, das in unserm Kreise vorzutragen, welches wir sämmtlich wissen. Denn wem ist unbekannt, daß die Beredsamkeit und die übrigen Künste nicht durch Unvermögen

der Menschen von jenem alten Ruhme herabgesunken sind, sondern durch Unthätigkeit der Jugend, Nachlässigkeit der Aeltern, Unwissenheit der Lehrer und Vernachlässigung der alten Art. Diese Uebel, deren Ursprung zu Rom, ergossen sich bald durch Italien und überschwemmen nun schon die Provinzen. Obwohl das Unsere uns am bekanntesten ist, will ich doch von Rom und diesen eigenthümlichen und einheimischen Mängeln reden, welche mit uns selbst beginnen und sich auf jeder Stufe unsers Alters häufen: wenn ich zuvor *Einiges von der Strenge und Zucht der Vorfahren bei Erziehung und Bildung der Kinder* vorhersandte. — Sonst wurde Jeglichem der von keuscher Mutter geborene Sohn nicht im Zimmer einer gekauften Amme, sondern am Busen und im Schofse der Mutter aufgezogen, deren vorzüglichste Ehre war, das Haus beachten und sich den Kindern zu widmen. Es ward aber irgend eine ältere Verwandte auserkoren, deren musterhaften, gehrten Sitten die sämtlichen Kinder eines Hauses anvertrauet wurden, vor welcher sie weder etwas Schändliches sagen, noch Unanständiges thun durften. Diese lenkte nicht nur den Unterricht und die ernsten Beschäftigungen, sondern auch die Erzählungen und Spiele der Knaben mit einem gewissen heiligen Ernste. Wir vernahmen, daß so Cornelia, der Gracchen, so Aurelia, des Cäsar, so Atia, des

Augustus Mutter der Erziehung vorgestanden und Kinder zu den Ersten im Staate auferzogen. Solche Zucht und Strenge hatte den Zweck, daß, aufrichtig und unverderbt, nicht verschoben durch böse Gewohnheiten, Jedes Natur sofort mit ganzem Wesen sich ehrenmäßigen Wissenschaften hingäbe, und, mochte sie nun zum Kriege, zur Wissenschaft des Rechtes, oder zur Beredsamkeit sich neigen, daß sie dieses allein triebe, dieß ganz erschöpfte.“

29.

„Aber jetzt wird das Kind gleich nach seiner Geburt irgend einem Griechischen Mägdelein überantwortet, welchem einer oder der andere von den Sklaven, gemeinlich der werthloseste von allen, und der zu keinem ernsten Geschäfte zu gebrauchen, beigeſellet wird. Mit dem Geschwätze und den Vorurtheilen dieser werden sofort die zarten und rohen Gemüther erfüllet. Im ganzen Hause erwäget niemand, was er vor dem unmündigen Gebieter ſage oder thue; ja, nicht einmahl die Aeltern gewöhnen ihre Kleinen zu Frömmigkeit und Bescheidenheit, sondern zu Muthwillen und Frechheit; wodurch allmählig Mangel an Scham und Verachtung ihrer und Anderer sich einschleicht. Die besondern und eigenthümlichen Laster dieser Stadt aber werden, dünkt mich, fast schon

im Mutterleibe aufgefasst: Begünstigung der Schauspieler, Liebe zu Fechten und Rossen. — Wie wenig Raum bleibt dem Gemüthe, eingenommen und besessen von diesen, für edele Wissenschaften? Wann findest du Einen, der zu Hause von etwas Anderm rede? Vernehmen wir andere Gespräche der Jünglinge, wenn wir einmal die Hörsäle betreten? Sogar die Lehrer schwatzen von nichts häufiger mit ihren Zuhörern. Denn nicht durch Ernst der Lehre, nicht durch Prüfung der Fähigkeiten, ziehen sie Schüler an sich, sondern durch gunstbuhlendes Begrüßen und Lockungen der Schmeichelei. — Ich übergehe die erste Grundlage des Unterrichts, welche ebenfalls wenig tüchtig gelegt wird: nicht auf Verstehen der Schriftsteller, Erforschung des Alterthums, Kenntniß der Begebenheiten, der Menschen und der Zeiten wird hinlängliche Mühe verwandt: sondern man sucht Jene auf, so man Rhetoren nennet, von denen die Decrete der Censoren enthalten, wie ihr Gewerbe (obwohl es bei unsern Vorfahren in gar keinem Ansehen stand) in diese Stadt eingeführet sey“¹⁹⁾.

30.

Es ist nothwendig, die Aufmerksamkeit auf

¹⁹⁾ Nach dem Texte des H. R. Seebode.

jene Lehrweise zu richten, deren sich, wie wir vernehmen, jene Redner bedienten, deren gränzenlose Arbeitsamkeit, tägliches Nachsinnen und Uebungen in allen Fächern des Wissens auch aus ihren Schriften ersichtlich sind. Unstreitig ist euch Cicero's Buch, welches den Titel *Brutus* führet, bekannt: im zweiten Theile desselben (denn der erste enthält ein Gedächtniß der alten Redner) erzählt er seinen Beginn, sein Fortschreiten und gleichsam die Erziehung seiner Beredsamkeit: daß er bei Quintus Mutius das bürgerliche Recht erlernet, bei dem Akademiker Philo und bei dem Stoiker Diodotus alle Theile der Weltweisheit gänzlich erschöpfet habe; und, mit diesen Lehrern nicht zufrieden, deren Unterricht er zu Rom empfangen, auch Achaja und Asien durchreiset, um sich die Mannichfaltigkeit aller Wissenschaften eigen zu machen. Daher, wahrlich, vermag man in Cicero's Büchern zu finden, daß ihm nicht der Melslehre, nicht der Tonkunst, nicht der Sprachkunst, noch irgend einer edelen Wissenschaft, Kenntniß ermangelt habe. Er kannte die Spitzfindigkeiten der Dialektik, er den Nutzen der Moral, er die Bewegungen und Ursachen der Dinge. Denn also ist es, vortreffliche Männer, so strömet überreichlich aus großer Gelehrsamkeit, aus vielen Künsten, aus der Kenntniß aller Dinge, jene bewunderungswerthe Beredsamkeit über: nicht wird des Redners

Kraft und Vermögen, wie bei andern Gegenständen, in enge Gränzen eingeschlossen; sondern derjenige ist erst Redner, der über jeglichen Stoff schön, geschmückt und zur Ueberredung zweckmässig, nach der Sache Würde, zeitgemäss, und zum Vergnügen der Hörenden, zu sprechen vermag.“

31.

„Hiervon waren jene Alten überzeugt, und erkannten, daß, um hierhin zu gelangen, nothwendig sey, nicht in den Schulen der Rhetoren Prunkreden zu halten, und in ersonnenen und auf keine Weise der Wahrheit nahe kommenden Streitigkeiten nur Zunge und Stimme zu üben: sondern das Innere mit jenen Wissenschaften zu erfüllen, in welchen über Gutes und Böses, Ehrenmässiges und Schändendes, Gerechtes und Ungerechtes verhandelt wird. Denn dieses ist der dem Redner zum Vortrage unterworfenene Stoff. Gewöhnlich erörtern wir in gerichtlichen Reden, was der Billigkeit, in berathschlagenden, was der Ehre gemäss ²⁰⁾, so daß meistens Bei-

²⁰⁾ Die alten Lehrer der Beredsamkeit nahmen drei Arten des Vortrages gewöhnlich an, das *genus demonstrativum*, wodurch Lob und Tadel ausgesprochen wurde, *deliberativum*, welches in Ueberreden und Abreden bestand, und *judiciale*, dessen Vorwurf Erörterungen über Recht und Billigkeit waren. Hier werden nur zwei Arten des Vortrages angenommen, und

des mit einander vermischt wird: hiervon wird aber niemand mit Reichthum, Mannichfaltigkeit und Schmuck reden können, wenn er nicht die menschliche Natur, die Kraft der Tugenden, die Schändlichkeit der Laster und den Werth dessen erkennt, welches weder zu Tugenden noch zu Lastern gezählet wird. Aus diesen Quellen entspringet auch, daß derjenige des Richters Zorn am leichtesten erregen und mildern wird, der weiß, was der Zorn sey; daß derjenige schneller zum Erbarmen antreiben wird, der weiß, was das Erbarmen, und durch welche Gemüthsbewegungen es erreget wird. Möge der in diesen Künsten geübte Redner vor feindselig oder freundschaftlich Gesinnten, vor Mißgünstigen, vor Traurigen oder Fürchtenden zu reden haben, stets wird er der Gemüther Zügel führen, und, nachdem es die Natur Jedes erfordert, die Hand anwenden und die Rede mäßigen; jegliche Waffe stets bereit und zur Anwendung aufbewahret haltend. Es giebt Solche, bei denen die kurze, gedrungene und alle einzelne Gründe sofort darlegende Art des Vortrages den meisten Glauben erwirbt: bei diesen wird es von Nutzen seyn, sich der Dialektik beflissen zu haben. Andere vergnüget ein freier, leicht hinfließender, auf Gründe des gesun-

also das *genus demonstrativum* mit zu dem *deliberativo* gezählt. Vergl. Schulze's Anmerk. zu dieser Stelle.

den Menschenverstandes gestützter Vortrag mehr: diese zu überzeugen, müssen wir Etwas von den Peripatetikern leihen. Sie werden passende und für jede Art des Streites gefüllte Fächer ²¹⁾ darbieten; die Akademiker Streithaftigkeit, Plato Erhabenheit, Xenophon Anmuth. Selbst von Epicurus oder Metrodorus bisweilen eine anständige Ausrufung zu entlehnen und anzuwenden, wie es der Gegenstand erfordert, wird dem Redner nicht fremd seyn. Denn wir unterrichten nicht einen Weisen, nicht den Freistaat der Stoiker, sondern Jemanden der nicht einige, sondern alle Wissenschaften frei erschöpfen soll. Deshwegen erlernten die alten Redner gründlich die Wissenschaft des Rechts, und waren in der Sprachkunde ²²⁾, der Tonkunst und Melslehre eingeweiht. Denn bei den meisten, ja, fast bei allen Sachen wird Kenntniß des Rechtes erfordert, bei vielen aber sind auch die genannten Wissenschaften nothwendig.“

32.

„Auch antworte niemand: *es ist hinlänglich, daß wir uns ein wenig in der Kürze für jede Vorfallenheit unterrichten.* Denn, erstens, bedienen wir uns anders des Eigenthümlichen,

²¹⁾ „Locos.“ Τοποί.

²²⁾ Nämlich in dem weiten Sinne, in welchem die Alten das Wort *Grammatica* nahmen.

anders des Erborgten: und es ist klar, daß ein großer Unterschied vorhanden, ob jemand das, was er vorbringet, eigen besitze oder leihe. Für's Andere, so schmücket uns Mannichfaltigkeit der Kenntniß, auch wenn wir etwas sie nicht Betreffendes verhandeln, und ragt und glänzet hervor, da wo man es am wenigsten vermuthet: dieses aber erkennt nicht allein der kundige und gelehrte Zuhörer, sondern auch der Haufe, und spricht sein Urtheil sofort lobend dahin aus, daß er bekennet, Jener da habe rechtlich sich der Wissenschaften beflissen, er sey gegangen durch alle Stufen der Beredsamkeit, er endlich sey ein Redner: wovon ich behaupte, daß solches kein Anderer seyn könne, auch niemahls ein Anderer gewesen sey, als derjenige, der, gleichwie zur Schlacht mit jeglicher Waffe gerüstet, also auch auf das Forum mit allen Wissenschaften bewaffnet hervorgetreten. Welches so sehr von den Beredten unserer Zeiten vernachlässigt wird, daß sich in ihren Vorträgen auch die häßlichsten und schandbarsten Fehler der täglichen Rede vorfinden, daß sie die Gesetze nicht kennen, die Senatsschlüsse nicht inne haben, obenein das bürgerliche Recht verhöhnen, die Lehren der Weisheit aber und die Vorschriften der Rechtsgelehrten gänzlich zurückstoßen und die Beredsamkeit in wenige Sätze und beschränkte Gedanken einzwängen, wie gleichsam vertrieben aus ihrem Reiche: so

dafs sie, die ehemahls als Gebieterinn aller Künste, in herrlicher Begleitung, die Herzen erfüllte, jetzt beschränket, verstümmelt, ohne Glanz, ohne Ehre, fast möchte ich sagen, ohne Freibürtigkeit, gleichsam wie ein verächtliches Handwerk, erlernet wird. Dieses halte ich für die erste und vorzüglichste Ursache, warum wir uns so sehr von der Beredsamkeit der alten Redner entfernten. Werden Zeugen verlangt, kann ich dann vorzüglichere nennen, als bei den Griechen Demosthenes, von dem überliefert worden, dafs er einer der eifrigsten Zuhörer des Plato gewesen? Und Cicero sagt, wenn ich nicht irre, mit diesen Worten, *Alles, was er in der Beredsamkeit erlanget, habe er nicht bei den Rhetoren, sondern in den Räumen der Akademie erworben* ²³⁾. Es giebt andere grofse und gewichtige Ursachen, die ihr nun billiger Weise eröffnen müsset, weil ich schon meine Verpflichtung erfüllet, und, nach meiner Gewohnheit, Viele genug beleidiget habe: solche nämlich, die, wenn sie dieses zufällig vernehmen, sicherlich sagen würden, dafs während ich die Wissenschaft des Rechts und die Weltweisheit als dem Redner unentbehrlich lobte, ich meinen eigenen Thorheiten Beifall klatschte.“

²³⁾ Orat. c. III. „Fateor, me oratorem, si modo sim, aut etiam quicumque sim, non ex rhetorum officinis, sed ex Academiae spaciis exstitisse.“

33.

Hierauf sagte Maternus: „Du scheinst mir so wenig die von dir übernommene Verbindlichkeit erfüllet zu haben, daß mich dünkt, du habest erst begonnen, und gleichsam nur einige Spuren und Linien gezeigt. Denn du entwickeltest, wie die alten Redner sich zu unterrichten pflegten, und legtest den Unterschied zwischen unserer Lälsigkeit und Unwissenheit und ihren ernsten und fruchtbaren Bestrebungen dar. Nun erwarte ich, gleichwie ich von dir lernete, was sie wußten, wir aber nicht wissen, auch zu erfahren, *durch welche Uebungen ihre Jünglinge, nachdem sie bereits das Forum betreten, die Gemüther zu stärken und zu nähren pflegten.* Denn daß Beredsamkeit weniger in Kunst und Wissenschaft als vielmehr in einer Geübtheit bestehe, wirst du, wie ich glaube, nicht leugnen, und Diese scheinen es durch Blicke anzudeuten.“ — Als auch Aper und Secundus diesem zuwinketen, sagte Messala, gleichsam von neuen beginnend:

„Da ich den Ursprung und Samen der alten Beredsamkeit hinlänglich gezeigt zu haben scheine, lehrend, *durch welche Wissenschaften die alten Redner sich zu unterrichten pflegten,* so will ich nun ihre *Uebungen* erörtern, wiewohl die Wissenschaften selbst Uebung mit sich führen, und niemand so viele verborgene und

mannichfache Sachen fassen kann, ohne daß zum Wissen Nachsinnen, zum Nachsinnen Geübtheit, zur Geübtheit aber Kraft der Beredsamkeit komme. Hieraus ergiebt sich, daß Ein Weg zu verfolgen, aufzufassen, was man vortragen will, und was man aufgefasst hat vorzutragen. Scheinet dieses jemand dunkel, und will er Wissenschaft und Uebung trennen: so muß er doch gewiß das einräumen, daß ein mit jenen Wissenschaften erfüllter Geist weit gerüsteter zu den Uebungen trete, welche der Redner eigenthümliche Beschäftigungen zu seyn scheinen.“

34.

„Also bei unsern Vorfahren wurde der für Forum und Beredsamkeit bestimmte Jüngling, bereits unterrichtet durch häusliche Zucht, und erfüllet durch ehrenvollen Unterricht, vom Vater oder den Verwandten zu demjenigen Redner geführt, der den ersten Platz im Staate einnahm. Er pflegte diesen zu begleiten, ihm zu folgen, seinen sämtlichen Reden, sowohl vor Gerichten als in Volksversammlungen, beizuwohnen, so, daß er auch die Wortwechsel aufzuhaschen, im Streite gegenwärtig zu seyn und, so zu sagen, im Kampfe zu fechten lernte. Hierdurch erwarben die Jünglinge große Erfahrung, viel Festigkeit und ungemeine Beurthei-

lungskraft; also lernend mitten im Lichte, und im Kampfe selbst, wo niemand ungestraft etwas Thörichtes oder sich Widersprechendes sagte, daß es nicht sofort der Richter verwürfe, der Gegner tadle, und die Sachwalter selbst verhöhnten. Auf diese Art wurde ihnen die wahre und unverfälschte Beredsamkeit eingeflößt; und wiewohl sie nur Einem folgten, so lernten sie doch alle Redner ihres Zeitalters in vieltältigen Sachen und gerichtlichen Verhandlungen kennen; vor ihnen waren die verschiedenartigsten Zuhörer aus dem Volke, an denen sie leicht erkannten, was jedweder billige oder tadle. So fehlte denn der beste und ausgesuchteste Lehrer nicht, welcher der Beredsamkeit wahres Antlitz, nicht ihr Abbild darwiese; nicht Gegner oder Mitbewerbende, so mit dem Schwerte, nicht mit dem Fechteisen kämpften; nicht ein stets gefüllter, stets neuer Hörsaal Mißwollender und Günstiger, damit auch das gut Gesagte nicht verkannt würde: denn ihr wisset, daß jener große, dauernde Ruhm der Beredsamkeit nicht minder durch die gegenseitigen als durch unsere Bänke erworben werde; ja dort standhafter sich erhebe und sicherer erstärke. Wahrhaftig, unter solchen Lehrern war der Jüngling, von dem wir reden, der Schüler der Redner, der Zuhörer des Forums, der Besucher der Gerichtssitzungen, der durch fremde Erfahrungen belehret und gewöhnt, dem durch tägliches Zuhören

die Gesetze bekannt, dem nicht neu der Richter Antlitze, dessen Augen die Gewohnheiten der Volksversammlungen nicht fremd, der des Volkes Ohr oft geprüft, — er mochte nun eine Anklage oder eine Vertheidigung übernommen haben — sofort, allein, jeder Sache gewachsen. Im neunzehnten Jahre griff Lucius Crassus den Cajus Carbo, im ein und zwanzigsten Cäsar den Dolabella, im zwei und zwanzigsten Asinius Pollio den Cajus Cato, und nicht viel im Alter vorgerückter Calvus den Vatinius in denjenigen Reden an, die wir heute mit Bewunderung lesen.“

35.

„Jetzt aber werden unsere Jünglinge auf die Bühnen der Schullehrer, so sich Rhetoren nennen, geführt: von welchen daher bekannt ist, daß sie kurz vor Cicero's Zeiten vorhanden waren, und unsern Vorältern nicht gefielen, daß ihnen unter den Censoren Crassus und Domitius, wie Cicero sagt, geboten ward, *das Spiel der Unverschämtheit zu schliessen*. Aber wir, wie ich zu sagen begann, werden in Schulen geführt ²⁴⁾, von denen schwer zu behaupten, ob der Ort selbst, die Mitschüler oder die Art des Unterrichts den Gemüthern den meisten Schaden zufüge. Denn der Ort hat nichts Ehrwür-

²⁴⁾ *deducimur*; mit Seebode.

diges, da zu ihm niemand, als gleich Unerfahrene kommen; von den Mitschülern ist kein Vortheil zu ziehen, da Knaben unter Knaben und Jünglinge unter Jünglingen in gleicher Sicherheit lernen und gehöret werden; die Uebungen selbst sind aber größten Theils widersinnig. Es werden nämlich bei den Rhetoren zwei Gattungen der Vorträge behandelt: überredende und streitende. Von diesen werden die überredenden, als die bei weitem leichtern und die wenigste Einsicht erfordernden, den Knaben überlassen; den Stärkern die streitenden zugetheilt. Aber, bei den Göttern, was für Gegenstände, und wie unglaublich zusammengestellt! Eine Folge ist, daß bei einem der Wahrheit widerstrebenden Gegenstände auch Prunkrede angewendet werde. So geschieht es, daß der Tyrannenmörder Lohn, die Wahl der Geschändeten ²⁵⁾, die Mittel gegen die Pest, die Blutschande der Mütter, und was täglich in der Schule verhandelt wird, auf dem Forum selten oder nie vorkömmt, mit ungeheuern Worten durchgeföhret werden. Kömmt man aber zu den wahren Richtern ²⁶⁾“

²⁵⁾ Die Wahl, ob sie den Entführer heirathen, oder seinen Tod wolle.

²⁶⁾ Die Handschriften haben hier eine bedeutende Lücke. Es fehlt der Beschluß der Rede des Messala. Was folget, ist, wie wir aus dem 42sten Capitel ansehen, aus der Antwort des Maternus.

... „den Gegenstand bedenken, vermochte er nichts Niedriges, nichts Unedeles auszusprechen ²⁷⁾).

36.

„Große Beredsamkeit wird, gleich der Flamme, durch Stoff genähret, durch Bewegung angefacht, und strahlet brennend. Auf gleiche Weise wurde in unserm Staate der Alten Beredsamkeit gefördert. Denn wiewohl auch die Redner dieser Zeiten dasjenige erlangten, was in einem wohlgeordneten, ruhigen und glücklichen gemeinen Wesen ihnen einzuräumen Recht war: so gelangten sie doch in jener Verwirrung und Zügellosigkeit zu Höherm, weil, wo Alles gemeinschaftlich, ein einiger Lenker aber fehlte, jeglicher Redner so viel vortrug, als er dem schwankenden Volke zu bereden vermochte. Daher stäte Gesetzvorschläge und dem Volke beliebte Namen; daher die Versammlungen der Staatsbeamten, so fast auf der Redner Bühne übernachteten, daher die Anschuldigungen mächtiger Beklagter und in gewissen Häusern erbliche Feindschaften; daher die Parteien der Großen und der beständige Wettstreit des Se-

²⁷⁾ Ich muß es dem Scharfsinne der Leser überlassen, dieses Bruchstück zu deuten.

nates gegen das Volk. Alles dieß, obwohl es das gemeine Wesen zerrifs, übte doch die Beredsamkeit jener Zeiten, und schien mit grofsen Belohnungen zu überhäufen: denn je mehr jemand durch reden vermochte, um so leichter erlangte er Ehrenstellen, um so mehr ging er in den Ehrenstellen selbst seinen Amtsgenossen vor; um so gröfsere Gunst erwarb er bei den Grofsen, Ansehn bei den Vätern, Ruhm und Namen bei dem Volke. Diesen war auch ein Ueberflufs an Clientschaften auswärtiger Völker; diese wurden von den Staatsbeamten verehret, wenn sie in die Provinzen gingen; diese gefeiert, wenn sie zurückkehrten; sie schienen zu Prätur und Consulat ohne Bewerbung gerufen zu werden; auch als Amtlose waren diese nicht ohne Gewalt, da sie Volk und Senat durch Rath und Ansehen lenketen. Ja, sie hatten sich auch selbst überredet, dafs niemand im Staate ohne Beredsamkeit eine angesehene und erhabene Stelle weder erlagen, noch behaupten könne. Und kein Wunder, da sie selbst wider Willen zum Volke hingezogen wurden; da es wenig war, im Senate kurz zu stimmen, wenn man durch Fähigkeiten und Beredsamkeit seine Meinung nicht zu behaupten wufste; da jeder der durch Anfeindungen und Anschuldigungen bedrängt war, mit eigener Stimme zu antworten hatte; man auch in Staatssachen sein Zeugniß nicht abwesend oder schriftlich, sondern öffentlich in

Person ablegte. So kam zu den hohen Belohnungen der Beredsamkeit auch ihre äußerste Nothwendigkeit: und wie für beredt geachtet zu werden schön und rühmlich, so wurde es hingegen für schandvoll gehalten, stumm und unberedt zu erscheinen.“

37.

„Also wurden sie denn nicht minder durch Scham, als durch Belohnungen angespornet: um nicht vielmehr unter die Clienten als Patrone gezählet zu werden; damit die von den Vorältern überkommenen Verbindungen nicht auf Andere übergingen; damit sie nicht, als lässig und Ehrenstellen nicht gewachsen, solche entweder nicht erlangten, oder den erlangten schlecht genügeten. Ich weiß nicht, ob jene alte Schriften in eure Hände gekommen, die sich noch in den Büchersälen der Sammler von Alterthümern befinden, von Mucianus vorzüglich vereinigt werden, und bereits, wie ich meine, in elf Büchern der Verhandlungen und drei der Briefe geordnet und herausgegeben sind? Aus diesen kann man ersehen, daß Cnejus Pompejus und Marcus Crassus nicht nur durch Waffengewalt, sondern auch durch Geistesfähigkeiten und Beredsamkeit mächtig gewesen; daß die Lentuler, Meteller, Luculler, Curionen und die

übrige Schaar der Ersten viel Mühe und Sorgfalt auf diese Art der Ausbildung verwendet, und daß Niemand zu jenen Zeiten großen Einfluß ohne große Beredsamkeit erlangte. Hierzu kam der Glanz der Begebenheiten und die Größe der Sachen, welche eben am meisten die Beredsamkeit fördern. Denn es ist ein großer Unterschied, ob man von einem Diebstahle, einer Klagformel, einem gerichtlichen Befehle zu reden habe, oder von Amterschleichungen bei den Volksversammlungen, von Plünderungen der Bundesgenossen und Ermordungen der Bürger. — Ob nun gleich vorzuziehen, wenn sich solches Unglück nicht ereignet, und derjenige Zustand des Staates für den besten zu achten, in dem wir Solcherlei nicht erdulden: so bietet es doch, wenn es sich ereignet, mächtigen Stoff für Beredsamkeit dar. Es wächst nämlich mit der Sachen Größe des Gemüthes Kraft, und niemand wird eine herrliche, Ruhm verleihende Rede zu Stande zu bringen vermögen, wenn er nicht einen entsprechenden Stoff vorfindet. Ich glaube nicht, daß den Demosthenes jene Reden berühmt machen, die er gegen seine Vormünder verfaßte; nicht ist Cicero ein großer Redner durch die Vertheidigung des Publius Quinctius oder Licinius Archias: Catilina, Milo, Verres und Antonius umgeben ihn mit jenem Ruhme: nicht daß es etwas Treffliches gewesen wäre, daß

den Staat böse Bürger drückten, um den Rednern reichhaltigen Stoff zu Vorträgen zu verleihen: sondern, wie ich nochmahls bemerke, laßt uns der Streitfrage gedenken, und erkennen, daß wir von einer Sache reden, welche am meisten in stürmischen und unruhigen Zeiten gedeihet. Wer weiß nicht, daß es nützlicher und besser sey, des Friedens zu genießen, als durch Krieg heimgesucht zu werden? Doch macht der Krieg mehrere gute Streiter als der Friede. Gleiche Bewandniß hat es mit der Beredsamkeit. Denn je häufiger der Redner gleichsam in der Schlacht stand, je mehrere Streiche er austheilte und empfing, je größer sein Gegner und je hitziger derjenige, mit welchem er sich in harten Kampf einließ, desto höher und erhabener, geadelt durch die bestandenen Gefahren, tönet sein Ruhm in der Menschen Munde, deren Natur ist, daß sie das Sichere nicht wollen.“

38.

„Ich gehe zum *Forum und der Gewohnheit der alten Gerichte* über. — Sind Beide gegenwärtig auch der Wahrheit zuträglicher, so übte doch mehr die Beredsamkeit jenes Forum, auf welchem niemand innerhalb weniger Stunden den Vortrag zu beschränken gezwungen ward, wo Vertagungen frei waren, Jeder selbst

die Grenzen seines Vortrages bestimmte, und weder die Zahl der Tage noch der Patrone vorgeschrieben war. Cnejus Pompejus beschränkte zuerst im dritten Consulate die Beredsamkeit, und legte ihr gleichsam Zügel an: doch so, daß Alles auf dem Forum, Alles nach Gesetzen, Alles bei den Prätores verhandelt ward. Was kann aber wohl einen vollgültigern Beweis abgeben, wie viel wichtigere Angelegenheiten sonst vor diesen betrieben zu werden pflegten, als daß Centumviral-Sachen, die jetzt den ersten Platz einnehmen, so sehr von dem Glanze der übrigen Rechtssachen verdunkelt wurden, daß weder von Cicero, von Cäsar, von Cölius, von Brutus, noch überhaupt von irgend einem Redner, ein Buch gelesen wird, welches vor den Centumvirn vgetragen wäre: mit Ausnahme der Reden des Asinius, welche den Titel „für die Erben der *Urbinia*“ führen, die jedoch Pollio in der Mitte der Regierung des göttlichen Augustus gehalten, als bereits die lange Ruhe der Zeiten, die fortgesetzte Muße des Volkes, die beständige Folgsamkeit des Senates und des großen Fürsten Zucht auch die Beredsamkeit, gleich allem Uebrigen, beruhigt hatte?“

39.

„Gering und lächerlich wird vielleicht erscheinen, was ich sagen werde: doch will ich

Tacitus, B. III. Abth. II.

13

es sagen, wenn auch nur, damit man lache. Wie viel Erniedrigung haben, wie ich dafür halte, der Beredsamkeit jene Pänulen ²⁸⁾ gebracht, in denen wir, gefesselt und gleichsam eingeschlossen, mit den Richtern sprechen? Wie sehr haben der Rede, wie ich glaube, ihre Kraft entzogen jene Hörsäle und Schreibzimmer, in denen jetzt fast alle Sachen abgethan werden? Denn gleichwie edele Rosse durch Lauf und Raum bewähret werden: also giebt es auch ein gewisses Feld für Redner: können sie sich auf solchem nicht frei und ungebunden bewegen, so wird die Beredsamkeit geschwächt und gebrochen. Ja, uns überfällt Sorge und Aengstlichkeit, die dem vollendeten Vortrage entgegen sind: denn oft fragt der Richter, wenn man eben beginnet, und dann ist der Anfang von der Frage herzunehmen. Oft wird wegen der Beweismittel und Zeugen dem Sachwalter Stillschweigen auferlegt. Unterdeß hört den Redenden der Eine oder der Andere, und die Sache wird gleichsam in einer Wüste betrieben ²⁹⁾. Dem Redner aber sind Zuruf und Beifall von nöthen, gleich als auf einer Schau-

²⁸⁾ Die *Paenula* war eine Art Ueberrock, welche unter den Imperatoren statt der Toga in Gebrauch kam.

²⁹⁾ Ein Grund, weshalb in Civilsachen die gerichtliche Beredsamkeit in dem ehemaligen Königreiche Westphalen nicht aufstreben konnte. Welche meisterhafte Vorträge vernahmen wir aber nicht in den häufig besuchten Criminal - Gerichtshöfen?

bühne; so wie täglich den alten Rednern zu Theil wurden, als so Viele und so Edele das Forum beengeten; als auch Clientschaften und Tribus, Gesandte der Landstädte und Theile Italiens der Sache des Gefährdeten beiwohnten; als bei den meisten Gerichtssitzungen das Römische Volk glaubte, es beträfe seinen Vortheil, was geurtheilet würde. Es ist bekannt genug, daß Cajus Cornelius, Marcus Scaurus, Titus Milo, Lucius Bestia und Publius Vatinius beim Zusammenströmen der ganzen Stadt angeschuldigt und vertheidiget sind: so daß auch die kältesten Redner durch die Theilnahme des wetteifernden Volkes aufgeregt und entflammt werden konnten. — Darum, wahrhaftig, sind Werke von solcher Beschaffenheit übrig, damit auch jene, so vortrugen, nicht mehr nach andern Reden beurtheilt würden“ ³⁰⁾.

40.

„Aber die ewigen Volksversammlungen, das verstattete Recht, jeden Mächtigsten anzugreifen, der Ruhm selbst der Feindschaften, — da viele der Beredten nicht einmahl den Scipio, den Sulla oder Cnejus Pompejus verschonetem,

³⁰⁾ Ich gestehe, keinen völligen Zusammenhang in dieser Behauptung mit dem Vorhergehenden zu erblicken, und vermute eine Lücke.

und beim Angriff der Großen, nach der Natur des Neides, auch von des Volkes willigen Ohren unterstützt wurden: — in welche Glut setzte dieß das Gemüth, wie wurde der Redner hierdurch entflammt? Ich rede nicht von einem müßigen und ruhigen Gemeinwesen, welches sich der Rechtschaffenheit und Bescheidenheit erfreuet: vielmehr ist jene große und ausgezeichnete Beredsamkeit eine Pflgetochter der Frechheit, die von Thoren Freiheit genannt wird, die Begleiterinn der Empörung, die Erregerinn des ungezügelter Volkes, ohne Gehorsam, ohne Unterwürfigkeit, hartnäckig, verwegen, anmaßlich, die in einem wohlgeordneten Staate nicht entsproset. Denn von welchem Redner Lacedämons oder Creta's hörten wir? und wie wir vernehmen, so hatten diese Staaten die strengste Zucht und die schärfsten Gesetze. Nicht einmahl bemerkten wir Beredsamkeit bei den Macedonern, den Persern, oder bei irgend einem Volke, welches mit einer bestimmten Regierung zufrieden war. Zu Rhodus waren einige, zu Athen viele Redner: weil dort Alles das Volk, Alles die Unkundigen, und, so zu sagen, Alle Alles vermochten. Auch unser Staat, so lange er herumschwankte, so lange er sich durch Parteiungen, Mißshelligkeiten und Zwietracht aufrieb, so lange auf dem Forum kein Frieden, im Senate keine Einigkeit, in den Gerichten keine Mäßigung, gegen Höhere keine Ehrerbietung, den Staatsbeamten keine bestimmte

Grenze, brachte unstreitig eine kräftigere Beredsamkeit hervor: gleichwie auf einem ungezähmten Acker einige Kräuter üppiger hervorschießen. Auch war die Beredsamkeit des Freistaats der Gracchen nicht so viel werth, daß auch ihre Gesetze zu erdulden wären ³¹⁾, und Cicero hat den Ruhm seiner Beredsamkeit übel durch ein solches Ende gebüfset.“

41.

„So ist auch, was vom Alten den Rednern annoch übrig ist, das Forum, eben kein Beweis eines fehlerfreien und ganz nach Wunsch geordneten Staates. Denn wer erbittet unsern Beistand als Schuldige und Unglückliche? Welche Landstadt tritt in unsere Clientschaft, wenn sie nicht ein benachbartes Volk oder innere Zwietracht bedrängt? Beschützen wir andere Provinzen als geplünderte und bedrückte? Und besser wär' es gewesen, nicht klagen zu brauchen, als gerichtet ³²⁾ zu werden? Denn würde ein Staat gefunden, in dem niemand Verbrechen beginge, so würde unter Schuldlosen der Redner eben so überflüssig seyn, als der Arzt unter Gesunden. Gleichwie nämlich die Kunst des Heilenden die wenigste Anwendung und das wenigste Gedeihen

³¹⁾ Man denke an die *lex agraria* des Tiberius Gracchus.

³²⁾ *iudicari*; mit den Handschriften und Seebode.

bei denjenigen Völkern findet, die mit der dauerhaftesten Gesundheit und den stärksten Körpern begabet sind: also ist auch der Ruhm der Redner geringer und dunkeler unter gut gesitteten und zu Gehorsam gegen den Regierenden geneigten Menschen. Denn wozu bedarf es langer Vorträge im Senate, wenn die Besten bald eins werden? Wozu vieler Volksversammlungen, da über das gemeine Wesen nicht Unerfahrene und Viele berathen, sondern der Weiseste und Einer? Wozu freiwillige Anklagen, da so selten und so gering gefehlet wird? Wozu gehässige und das Maafs übersteigende Vertheidigungen, da die Gnade des Richters den Gefährdeten entgegen kömmt? Glaubet mir, ihr besten, und, so viel nothwendig ist, beredtesten Männer, wäret ihr in den vorhergehenden, oder die, so wir bewundern, in diesen Zeiten geboren, und vertauschte irgend ein Gott plötzlich eure Leben und eure Zeiten: so würde euch nicht jenes höchste Lob, jener höchste Ruhm in der Beredsamkeit, und ihnen nicht Maafs und Ziel in derselben gefehlet haben. Jetzt, da niemand zu gleicher Zeit nicht grossen Ruf und grossen Ruhm erlangen kann, geniesse er des Guten seiner Zeit, ohne Verkleinerung einer andern.“

42.

Maternus endete. Darauf Messala: „Ich möchte Manchem widersprechen; über

Manches Mehreres sagen, wäre der Tag nicht schon zu Ende gegangen.“

„Es möge künftig geschehen, sagte Maternus, was du wünschest: und blieb dir in meinem Vortrage etwas dunkel, so wollen wir davon ein anderes Mahl reden.“ — Zugleich sich erhebend und den Aper umarmend, sagte er: „ich werde dich bei den Dichtern, und Messalla wird dich bei den Alterthumsfreunden verklagen.“ „Ich aber, (sagte jener) euch bei den Rhetoren und Scholastikern.“

Sie lachten und wir gingen auseinander.

Verbesserungen in den kleinern Schriften.

Vorrede S. vii, in der vorletzten Zeile, statt *Rector* lies *Rectors*.
Seite 19 Z. 3 statt *für* lies *gegen*.

— — Am Ende des 18ten Capitels bitte ich zu lesen: *das Verborgene und Vergrabene kennet man entweder nicht, oder es entgeht eben dadurch dass es zu suchen ist.*

— 22 Z. 12. Die Zahl 20 der Note gehört nicht hinter *Kinder*, sondern in der folgenden Zeile hinter *Gebornen*.

— 23 Z. 11 statt *Geisseln* lies *Geissel*.

— 72 Z. 4 von unten, statt *stärker* lies *näher*.

— 73 Z. 10 nach *lernten* ist *auch* hinzuzusetzen.

— 98 Note 29 Z. 4 statt *pagnae* lies *pugnae*.

— 145 Z. 8 von unten, statt *ihren* lies *ihnen*.

— 179 Z. 10 von unten, statt *erlagen* lies *erlangen*.



Tacitus, Cornelius,

Des Cajus Cornelius Tacitus sämtliche übriggebliebene Werke

Bd.: 3,2

Braunschweig 1816

A.lat.b. 1930 h-3,2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10246946-5